



# Zum 250. Todestag von Johann Peter Süßmilch

- Über den Berliner Aufklärer -

von  
Eckart Elsner

# Zum 250. Todestag von Johann Peter Süßmilch

## Über den Berliner Aufklärer

von  
Eckart Elsner<sup>1</sup>

### Vorbemerkung

Süßmilch war ein bedeutender deutscher Aufklärer. Die Aufklärung ist nach der Definition Kants "der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit". Die Vernunft sollte vorherrschen.

Zu Süßmilchs Zeit unter Friedrich dem Großen war Berlin das Zentrum eines neuen, eines aufgeklärten Absolutismus. Es war die Zeit der Säkularisierung, die für Pfarrer viele Probleme mit sich brachte. Gerade mit Mitteln der Vernunft wollte Süßmilch Gott den Menschen nahe bringen und publizierte sein Buch „Die göttliche Ordnung“, ein typisches Produkt dieser Zeit und bis heute sein Hauptwerk<sup>2</sup>. Es kam später dreibändig heraus und ist die erste gedruckte deutsche Publikation demographisch-statistischen Inhalts mit Analysen und Darstellungen zur Situation der Bevölkerung und der Wirtschaft. Der Autor wird somit zu Recht als der vielleicht wichtigste der Vorväter der deutschen Statistik<sup>3</sup> und Bevölkerungswissenschaft bezeichnet. Doch seine Verdienste liegen nicht nur auf diesen Gebieten, sie sind auch auf anderen durchaus nennenswert, denn Süßmilch war unglaublich vielseitig.

Im Hauptberuf war er zunächst einmal Theologe, überaus fleißig, anfangs Feldprediger, später Dorfpfarrer, Konsistorialrat, Oberkonsistorialrat und Propst. Süßmilch war tief gläubig, vertraute auf Gott und dessen höhere Weisheit, auf die sein Optimismus baute.

Er war ein echter Preuße, patriotisch und königstreu, aber vom König manchmal auch etwas enttäuscht. Süßmilch war Universalgelehrter, Mitglied der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, und sein Leben lang interessiert an Geschichte. Er war Sammler historischer Urkunden und wertvoller Bücher, Kriegsberichterstatter, Gutsbesitzer und Dorfschulze, Fuhrunternehmer und Posthalter, Zensor, Friedensrichter in Ehesachen beim Kammergericht, Mitbegründer eines Stadtteils von Berlin (Friedrichshagen).

Vertraut mit der Medizin, geprüft im Fach Osteologie (Knochenlehre), war er ein früher Verfechter der Schutzimpfungen (Pocken), Erforscher der epidemischen Krankheiten und Begründer der Todesursachenstatistik in Deutschland. Süßmilch war ebenso Bildungsexperte und Gutachter in Schulangelegenheiten, sowie Förderer des Schulwesens und ein scharfer Kritiker mancher Verhältnisse an Universitäten. Er war unzufrieden mit den damals gängigen Theateraufführungen und erklärter Gegner der populären Possenspiele. Süßmilch war ein verdienter Sprachforscher und Verfasser von vergleichenden Wörterbüchern und eines Werkes über die Entstehung der Sprache, Vordenker und Themenlieferant Herders, Fürsprecher und Förderer Lessings, im Oberkonsistorium auch zuständig für das Erfassen der Erfolge oder Misserfolge des Seidenbaus, Ratgeber in Sachen Außenhandel und der "Peuplierung" Preußens.

---

<sup>1</sup> Elsner war bis 2007 im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) und nach der Vereinigung der beiden deutschen demographischen Gesellschaften zur DGD deren Vizepräsident. Zuvor war er Präsident der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie. Außerdem war er Direktor des Statistischen Landesamtes Berlin und Professor für Statistik an der Technischen Universität Berlin.

<sup>2</sup> Dieser Artikel erforderte an sich eine große Anzahl von Quellenangaben und Anmerkungen. Eine Zusammenstellung Süßmilchs gedruckter Werke, Manuskripte und Handschriften sowie Vorträge ist zu finden in der Monatsschrift „Berliner Statistik“.

<sup>3</sup> Das Wort "Statistik" ist heute ein gängiger Begriff, der sich ab Mitte des 18. Jahrhunderts von Göttingen ausgehend nach und nach über die ganze Welt verbreitete.

Man kann wohl nie sagen, der eine oder der andere sei der erste Statistiker bzw. Demograph gewesen, weder in Deutschland noch andernorts, weil es unzählige Entwicklungslinien dieses Faches gibt. Süßmilch ist zwar der heute sicher bekannteste deutsche Wegbereiter der Statistik und Bevölkerungswissenschaft, er selbst sah sich aber wohl eher als Universalwissenschaftler mit einem theologischen Anliegen. Er, der Pfarrer, wollte im Zeitalter der Aufklärung seinen Mitbürgern den Weg weisen zu einer „vernünftigen“ Erkenntnis Gottes. Anhand harter Fakten versuchte er in seiner Zeit zu überzeugen und zwar nicht nur mit Hilfe der Statistik, sondern beispielsweise auch anhand seiner Sprachstudien.

Zur damaligen Zeit des Merkantilismus entstand vor allem ein Interesse an der Einwohnerzahl und an den Daten des Außenhandels. Beides schien Quelle zu sein für Wohlstand und Macht. Die Bevölkerungszahl und -struktur wurde Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen, der Bürger wurde wahrgenommen als Steuerzahler, Verbraucher, Soldat etc.

Der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648) hatte Europas Einwohnerzahl stark dezimiert, einerseits als Folge direkter Kriegseinwirkungen, andererseits durch Hungersnöte und Epidemien. Allein Berlin hatte zwischen 1618 und 1648 etwa 40 % seiner Bewohner verloren. Nach diesem schlimmen Krieg folgte nicht etwa eine lange Pause militärischer Konflikte. Ganze Dörfer der Mark Brandenburg waren schon verwaist, menschenleer, zerstört oder vom Erdboden verschwunden. Gegen eine marodierende Soldateska brauchte man eigene Stärke, ein stehendes Heer, keine Landsknechte. Der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620 – 1688), der seit 1640 regierte, baute diese Truppe auf und schlug mit ihr eine Weltmacht, die Schweden, 1675 in der Schlacht von Fehrbellin. Jetzt galt es Aufbauarbeit zu leisten, das öde Land wieder zu bevölkern. Dies gebot auch die Bibel mit „Seid fruchtbar und mehret euch“. Brandenburg-Preußen holte darüber hinaus friesische, holländische und andere qualifizierte Leute ins Land, Salzburger Emigranten, Hugenotten, Böhmen und, ein Jahrhundert nach deren „Vertreibung auf ewige Zeiten“, sogar wieder jüdische Familien. Das Land war jetzt viel größer, nach dem Dreißigjährigen Krieg war 1648 Hinterpommern hinzugekommen, aber alles war nicht mehr genügend „peupliert“<sup>4</sup>. Mit dem Edikt von Potsdam zogen ab 1685 mehr und mehr zu, vor allem Glaubensflüchtlinge, denn Preußen war tolerant und bot interessante Möglichkeiten. Um vorhandene Ressourcen und Peuplierungserfolge richtig einschätzen und registrieren zu können, brauchte man Daten und Fakten, die in zunehmendem Maße gefragt waren. Die Statistik gewann an Bedeutung<sup>5</sup>.

## Jugend

1920 wurde Zehlendorf ein Berliner Bezirk. 213 Jahre vorher ist Süßmilch dort geboren worden als erstes von sieben Kindern des Elias Süßmilch (1680 – 1734) und seiner Frau Maria (1688 – 1748). Zehlendorf war zu dieser Zeit ein kleines Dorf in der Mittelmark, nicht ganz eine Tagesreise weit von Berlin gelegen und auf halber Strecke zwischen den beiden Residenzen Berlin und Potsdam. Süßmilchs Geburt ist am 3. September 1707 im Kirchenbuch als die von Hans Peter Süßmilch eingetragen. Der Vater übte einen damals noch sehr wichtigen Beruf aus, er war Sattler. Kurz vor der Geburt des Kindes übernahm der Vater das Kruggut an der Ecke Berliner Straße / Teltower Damm im heutigen Zentrum Zehlendorfs von Süßmilchs Onkel Christoph (1688 – 1740), einem Sohn aus der ersten Ehe des Großvaters, der nach Berlin gegangen war. Auch der Großvater hieß Elias (1630 – 1692) und war selbst ein Glaubensflüchtling gewesen, der 1650 vom Großen Kurfürsten (1620 – 1688) mit anderen zusammen ins Land geholt worden war.

---

<sup>4</sup> bevölkert

<sup>5</sup> Konsequenterweise wurde 1805 in Berlin das erste statistische Amt eines deutschen Landes geschaffen und 1852 das erste deutsche, rein städte-statistische Amt eingerichtet. Letzteres war noch nicht dem Magistrat unterstellt, sondern dem „Königlichen“ Polizeipräsidenten von Berlin. Erst 1862 kam diese Einrichtung als unabhängiges städtestatistisches Bureau zur Stadtverwaltung. Siehe Elsner, E.: „Kleiner Abriß der Geschichte der Berliner Statistik“ in " Berliner Statistik" 1987; Heft 1, S. 2 - 4 und in: "Verwaltungsstadt Berlin", Katalog einer Ausstellung in der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin, Eigenverlag der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin, Berlin 1987, S. 33 bis 36

Seine Familie hatte seit 1600 im Grenzbereich zwischen Böhmen und der Oberlausitz das Erbrichteramt auf Burg Tollenstein bei Zittau bekleidet. Ihre Burg war im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden. Die Großmutter Katharina (geb. 1642), verwitwete Scherer, geb. Lembke, hatte der Großvater, der zunächst im nahen Teltow wohnte, in zweiter Ehe 1674 geheiratet, also kurz vor der aufsehenerregenden Schlacht von Fehrbellin (1675). Sie brachte das dann süßmilchsche Gut in Zehlendorf, samt Braukrug (Schankwirtschaft mit erblichem Braurecht), seinerzeit mit in die Ehe. Nach der Schlacht quittierte der erfahrene Soldat, Leibtrabant beim Herrscher im Range eines Wachtmeisterleutnants, den Militärdienst und zog sich auf sein Kruggut zurück. Der Große Kurfürst wusste ihn dann sehr zu schätzen und besuchte ihn auf seinen Fahrten des Öfteren, hatte er doch dort auch eine Pferdewechselstation für seine schnellen Reiter.

Süßmilchs Mutter Maria (1688 – 1748), geborene Blell, war die Tochter des angesehenen Schönfärbers Peter Blell (1657 – 1715) aus Brandenburg an der Havel. Dort findet man in der Katharinenkirche der Neustadt<sup>6</sup> noch zwei Grabmale der Familie Blell, darunter das bei den Großeltern mütterlicherseits. Bei den Großeltern in der damals fast eine Tagesreise von Zehlendorf entfernten Stadt waren seinerzeit bessere Voraussetzungen gegeben für eine solide Ausbildung des Knaben als in Zehlendorf. Die Eltern brachten den jungen Süßmilch also nach Brandenburg, um ihn - wie damals üblich - anfangs von einem Hauslehrer unterrichten zu lassen. Später besuchte er das Gymnasium in der Neustadt.

Als 1715 beide Großeltern kurz nacheinander starben, schickten die Eltern den inzwischen Neunjährigen auf ein Internat nach Berlin. Das Berlinische Gymnasium im ehemaligen Grauen Kloster nahm ihn als „Mesomarchicus“<sup>7</sup> am 19. Juni 1716 in die dortige Klasse 6 auf.

Dass Süßmilch zeitlebens eine gewisse Leidenschaft für Historisches hatte, ist eingangs schon erwähnt worden. Bereits als Schüler zeigte sich dies, denn als Sechzehnjähriger hielt er anlässlich der 149-Jahrfeier seiner Schule am 3. Dezember 1723 einen Vortrag in lateinischer Sprache über die Gründung der Berliner Akademie der Künste im Jahr 1696, den der Subrektor seiner Schule Carl Andreas Henning (1693 – 1729) unter anderem drucken ließ<sup>8</sup>.

Während der Schulzeit in Berlin verspürte Süßmilch den Wunsch, einmal Arzt zu werden. Er nahm die Gelegenheit wahr, außerhalb der regulären Schulstunden auf den hinteren Stehplätzen die medizinischen Vorlesungen am Theatrum anatomicum in Berlin zu besuchen und legte hier auch eine öffentliche Prüfungen ab im Fach „Osteologie“ (Knochenlehre). In seiner übrigen Freizeit befasste er sich ebenfalls mit der Heilkunst. Er legte ein Kräuterbuch an und versuchte, alle für die „Arzeneykunde“ wichtigen Heilpflanzen nach der Methode des französischen Botanikers Tournefort (1656 - 1708) kennen zu lernen.

Seine Sprachstudien waren bei alledem etwas zu kurz gekommen. Die Eltern wollten an sich, dass er, der Familientradition folgend, Jura studiere. Als Siebzehnjährigen (1724) schickten sie ihn deshalb auf das Internat von August Hermann Francke (1663 – 1727) in Glaucha bei Halle, um sich an der Lateinschule des dortigen Waisenhauses auf ein juristisches Studium vorzubereiten. Wahrscheinlich ist es dem Einfluss Franckes zuzuschreiben, dem damals führenden Vertreter des Pietismus, dass Süßmilch seinen Berufswunsch änderte und jetzt weder Arzt noch Jurist, sondern Theologe werden wollte.

Nach dreijährigem Schulbesuch in Glaucha immatrikulierte er sich am 24. April 1727 als Student an der Friedrichsuniversität in Halle für das Fach Theologie. Neben dem Schuldienst lehrte Francke hier als einer der Professoren. Süßmilch war ihm im Unterricht des Öfteren positiv aufgefallen und er lud ihn daher häufig ein, sogar fast täglich, um mit ihm - etwa am Mittagstisch - über Theologisches zu diskutieren. Süßmilch blieb innerlich immer unabhängig. Sein Wunsch war es, nicht nur die in Halle vorherrschenden pietistischen Auffassungen kennen zu lernen, sondern auch andere. Er wechselte nach Franckes Tod deshalb am

---

<sup>6</sup> Nur angesehene und hochrangige Bürger hatten überhaupt eine Chance, innerhalb der Kirche beigelegt zu werden.

<sup>7</sup> etwa: „aus der Mittelmark“

<sup>8</sup> Die Drucksachen, Vorträge, Manuskripte, Handschriften usw. sind im Anhang aufgeführt.

10. April 1728 an die Universität Jena, um dort seine Studien fortzusetzen. Zusätzliche Einnahmen verschaffte er sich nebenbei als Privatlehrer für Mathematik.

### **Hofmeister, Feldprediger, Ehemann und Familienvater**

Durch Vermittlung seines ehemaligen Religionslehrers Roloff (1684 – 1748), der inzwischen Propst in Berlin geworden war, erhielt Süßmilch die Stelle eines Hofmeisters<sup>9</sup> im Hause des Generals von Kalckstein (1682 – 1759) angeboten. Dieser war neben dem Grafen Finckenstein (1660 – 1735) Erzieher des 1712 geborenen Kronprinzen Friedrich ernannt worden. Süßmilch nahm das Angebot aus Berlin an, kehrte zurück und kümmerte sich als Hofmeister – nachdem er seine in lateinischer Sprache verfasste theologische (!) Dissertation „Über die Adhäsion (Anhaften) und die Kohäsion (Zusammenhalt) der Körper“ geschrieben und die Promotion am 26. April 1732 in Jena hinter sich gebracht hatte - um den ältesten Sohn des Generals, in der Hoffnung, später vielleicht mit diesem zusammen in den Wissenschaftsbetrieb der Universität zurückkehren zu können.

Am 21. Juni 1734 starb der Vater. Im gleichen Jahr veröffentlichte Süßmilch sein - nach der erwähnten Dissertation - wohl erstes gedrucktes Werk, eine anonym erschienene philosophische Abhandlung unter dem Titel „Das Wunderkind von Kehrberg“, die sich in Form des damals üblichen Dialogs zweier Freunde mit dem Wunderglauben auseinandersetzt. Damals waren 30 000 Besucher, die meisten aus Berlin, zu dem kleinen Dorf gepilgert, um sich von dem Söhnchen des Schmiedes dort anhauchen zu lassen und sein Waschwasser zu trinken etc. Danach sammelte Süßmilch auch schon statistische Daten, "Anmerkungen über die Veränderungen des menschlichen Geschlechts", die später einfließen in ein weiteres Werk, die „Göttlichen Ordnung“, die heute als sein Hauptwerk gilt und seine Bekanntheit als Statistiker hauptsächlich ausmacht. In dieses Buch flossen auch viele auf der anschließenden ausgedehnten Reise nach Holland gewonnene Erkenntnisse ein, die der General Kalckstein seinem Zögling und ihm 1735/36 spendiert hatte und die auch Süßmilchs Gesichtskreis entscheidend erweiterte. Aus der zunächst beabsichtigten Rückkehr zur Forschung und Lehre wurde dann aber nichts.

Natürlich wollte Süßmilch irgendwann auch eine Familie gründen, doch als Hofmeister hatte er nur ein sehr bescheidenes Einkommen, obwohl er sich darüber wohl nie beklagt hat. Die nächste Stufe auf der damals üblichen Karriereleiter zum Gemeindepfarrer war die einer Tätigkeit als Feldprediger, denn diese wurden bei der Vergabe der Pfarrstellen bevorzugt eingestellt. Als Feldprediger war Süßmilch etwas besser bezahlt. Am 24. April 1735 hatte er in Frankfurt/Oder eine Probepredigt zu halten vor Soldaten des Schwerinschen Regiments. Er predigte dort, wollte aber eigentlich nicht weg aus Berlin. Sein direkter Vorgesetzter war ein hochrangiger Militär und es wundert kaum, dass Süßmilch am 5. August 1736 vom Feldpropst in dessen Regiment, dem „hochlöblichen Kalcksteinischen Regiment“, die Stelle eines Feldpredigers erhielt. Damit war der nächste Schritt auf der damals üblichen Karriereleiter getan.

Süßmilch war jetzt in der Lage, eine Ehe einzugehen. Am 27. Juni 1737 heiratete der Dreißigjährige die sechzehnjährige Charlotte Dorothea Lieberkühn (1720 – 1772), die jüngste Tochter des seligen königlichen Hofgoldschmiedes Johann Christian Lieberkühn (1669 - 1733). Aus der Ehe mit ihr gingen insgesamt zehn Kinder hervor, das erste Kind, die Tochter Wilhelmina Sophia Charlotta, wurde ihm in Berlin am 7. Oktober 1738 geboren, sein zweites, der Sohn Johann Gustav, am 20. September 1740 ebenfalls noch in Berlin. Vermutlich auch wegen der guten medizinischen Kenntnisse des Vaters, starb von den zehn Kindern am 7. Februar 1747 nur ein Sohn in jungen Jahren, der ausgerechnet am Heiligen Abend 1746 als fünftes Kind geborene Johann Nathanael. Dass nur ein Kind starb, war damals ziemlich ungewöhnlich, denn von Bachs zwanzig Kindern (aus zwei Ehen) starben beispielsweise elf in jungen Jahren. Süßmilch schlug übrigens noch im gleichen Jahr (1747) im Armendirektorium die Gründung einer Hebammenschule vor, um die hohe Kindersterblichkeit der damaligen Zeit zu bekämpfen. Die Umsetzung dieses Vorschlages dauerte aber noch vier Jahre.

---

<sup>9</sup> Hauslehrer und Erzieher

Süßmilchs Schwiegervater, der verstorbene Hofgoldschmied, dessen Sohn Christian (1709 - 1769) das Geschäft weiterführte, war als Innungsmeister der Gold- und Silberschmiede ein angesehener Mann in Berlin und durchaus einflussreich gewesen. Von ihm stammt ein Teil des prunkvollen Silbergeschirrs aus dem Berliner Stadtschloß, das neben dem Wappensaal des Schlosses Köpenick ausgestellt ist. Nicht mehr zu besichtigen, weil von Friedrich dem Großen eingeschmolzen, ist das von Süßmilchs Schwiegervater geschaffene berühmte Silbermobiliar des Berliner Schlosses. Um dessen Person und sein Haus rankt sich die Berliner „Sage vom Neidkopf“. Der Soldatenkönig soll ihm wegen seines enormen Fleißes ein Haus gebaut haben. Als Friedrich Wilhelm I. gerade bei ihm war, soll der König draußen Neider festgestellt haben. Zu deren Abwehr ließ er daraufhin an der Frontseite des Gebäudes in der Heilige-Geist-Straße hinter dem Berliner Dom einen steinernen Neidkopf mit Schlangengenhaaren, bleckender Zunge und hängenden Brüsten anbringen. Der Kopf ist im Stadtmuseum Berlin noch zu besichtigen, wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt aber gerettet, als das Haus durch Bomben zerstört worden ist. Die Werke dieses Goldschmiedes und die seines Sohnes, der z.B. den ebenfalls eingeschmolzenen silbernen Trompeterchor im Rittersaal des Schlosses schuf, sind deshalb oft nicht erhalten geblieben, weil Friedrich II. in seinen Kriegen Geld brauchte und viele der von seinem Vater ererbten Kostbarkeiten hatte einschmelzen lassen müssen. Manches ist auch im Zuge der Auseinandersetzungen mit Napoleon wieder eingeschmolzen worden, anderes ging als Folge des zweiten Weltkrieges verloren. Einige der Stücke sind aber noch immer zu bewundern, etwa in Berliner Museen, im Huis Doorn in Delft oder in St. Petersburg.

Süßmilchs spätere Schwäger, die Brüder seiner Frau, kannte er sicher schon vor der Eheschließung, zum Teil hatte er sie während seines Studiums kennen gelernt und vielleicht durch sie auch seine Frau. Der obige, Christian, ist schon erwähnt, ein anderer, Johann Nathanael Lieberkühn (1711- 1756), ist später als Arzt berühmt geworden, unter anderem, weil er die *Lieberkühnschen Drüsen* im menschlichen Körper entdeckte. Er ist Pate von einem der Süßmilch-Söhne, praktizierte eine Zeitlang in England und lieferte Süßmilch eine Reihe von Daten und Informationen über das Geschehen in London. Wieder ein anderer Lieberkühn-Bruder, Johann Gottlieb, wurde Theologe, wie Süßmilch selbst, und war später Superintendent (leitender Pfarrer) in Potsdam. Wieder ein anderer der Brüder, Samuel (1710 - 1777), kümmerte sich unter anderem um die Salzburger Emigranten, war Judenmissionar und brachte es bis zum Brüderbischof der Herrnhuter. Der jüngste der Brüder, Benjamin, 1715 geboren, wurde Pro-Consul und Landphysicus zu Halberstadt, wohin auch Süßmilchs Schwester Maria Sophia, die Frau des Predigers Michaelis, mit ihrem Mann gezogen war.

Die älteste der Schwestern seiner Frau war Cordula Sabina Lieberkühn (1701 - 1760). Sie heiratete einen Diakon, die zweitälteste ist aber für den Süßmilch-Biographen bedeutsamer. Sie war immer noch 17 Jahre älter als Süßmilchs Frau und wurde 1703 geboren, hieß Sophie Elisabeth und heiratete 1724 auch einen Feldprediger, Moritz Baumann (1694 - 1771). Beider Sohn, Christian Jakob, trat später, wie wir noch sehen werden, als Herausgeber und Mitautor der "Göttlichen Ordnung" in Süßmilchs Fußstapfen. Es gab dann noch drei weitere Schwestern, Marie Salome, Amalie Emerentia und Sophie Christiane, alle waren ebenfalls mit Predigern verheiratet.

Schon im Jahr seiner Heirat, 1737, hatte Süßmilch das Angebot erhalten, nach Peißen zu ziehen und dort eine Pfarrstelle zu übernehmen. Er bat jedoch inständig, noch einige Zeit bei seinem geliebten Regiment und in Berlin bleiben zu dürfen. Der Wunsch wurde ihm erfüllt. Die Stelle in Peißen bekam später sein Schwager Michaelis. So ergab es sich einerseits, dass den Süßmilchs hier die beiden ältesten der zehn Kinder geboren wurden, und andererseits, dass er, der nun schon erfahrene Feldprediger, 1739 die letzte Predigt halten durfte, die der Soldatenkönig vor seinem Tod in Berlin hören konnte. Im gleichen Jahr fasste Süßmilch den Entschluss, ein Buch zu schreiben, das von der "Göttlichen Ordnung".

## **Kriegsteilnehmer im Ersten Schlesischen Krieg**

1740, als Friedrich II. (1712–1786), den Thron bestiegen hatte, gab es Erbstreitigkeiten zwischen dem Preußenkönig und Maria Theresia von Österreich-Ungarn (1717-1780). Der Erste Schlesische Krieg brach deshalb am 16. Dezember 1740 aus. Damals war das Manuskript zu Süßmilchs „Göttlicher Ordnung“, schon fast fertiggestellt. Zu diesem Buch von 1741 hat der berühmteste Philosoph der damaligen Zeit, einer von Süßmilchs akademischen Lehrern, Christian Wolff, das Vorwort geschrieben. Er war zunächst Ordinarius in Halle an Süßmilchs erster Universität, entzog sich aber den Verfolgungen der hallensischen Pietisten durch den Wechsel an die Universität Jena, wo Süßmilch den zweiten Teil seiner Hochschulausbildung absolviert hatte.

Süßmilchs „Göttliche Ordnung“ ist das erste bevölkerungswissenschaftliche und statistische Buch Deutschlands, mit dem der Autor dem Leser aber nicht nur Daten und Fakten zur Verfügung stellen wollte, sondern im Zeitalter der Aufklärung mit dem Leitbild der Vernunft den Nachweis der Existenz Gottes zu erbringen suchte. Mit dieser ersten Ausgabe - damals noch einbändig - legte Süßmilch den Grundstein für eine, Jahre danach völlig überarbeitete, dreibändige Fassung.

Den Schluss dieses Bandes musste der Feldprediger allerdings unter Zeitdruck schreiben, wie er uns selbst mitteilt. Sein Regiment zog nach Schlesien in den Krieg und er als Feldprediger musste mit ausrücken und seine junge Frau mit dem Kleinkind und dem Baby in Berlin zurücklassen. Die letzten Seiten der "Göttlichen Ordnung" entstanden ganz wenige Tage vor den militärischen Auseinandersetzungen bei Mollwitz (heute Maljowicze), wo sich Preußen und Österreicher am 10. April 1741 zum ersten Mal in einer Schlacht um Schlesien stritten (Wolffs Vorwort stammt vom 5. April 1741). Im Verlauf der für Brandenburg-Preußen siegreichen Schlacht, ging Süßmilchs Regiment, wie dem Buchtitel zu entnehmen ist, als „hochlöbliches Kalcksteinisches Regiment“ hervor. Am Rande der Kampfhandlungen konnte Süßmilch im Dorf Pampitz, wo er seinem Amtsbruder einen Besuch abgestattet hatte, nur knapp einem Detachement<sup>10</sup> österreichisch-ungarischer Husaren entkommen. Sie "plänkelten" im Rücken des Feindes und hatten das Pfarrhaus vorn schon angezündet, als ihnen Süßmilch durch den Hinterausgang mit knapper Not zu Pferd entkommen konnte.

Der junge König war damals ein noch ziemlich unerfahrener Heerführer und dachte am 10. April nachmittags um vier Uhr, die Schlacht ginge verloren, die seine Generale dann aber gegen acht Uhr gewonnen hatten. Er soll seinerzeit 80 km weit geflohen sein und an der Neiße anrückende Einheiten gewarnt haben, sich in Sicherheit zu bringen. Wenn aber der König selbst schon schlimme Nachrichten verbreitete, kann man sich vorstellen, wie sehr Berlin von Gerüchten schwirrte, nach der ersten großen Auseinandersetzung mit einer Weltmacht, gegen die zu gewinnen damals kaum einer dem kleinen Land zugetraut hätte. Der schreibgewandte Süßmilch kannte die Gefühlslage seiner Landsleute in der Heimat und sandte nach der Schlacht, sobald er im Kriegsgeschehen die Zeit fand, seinen anonym abgefassten ausführlichen Bericht vom 19. April 1741 über den exakten Verlauf der Schlacht nach Berlin. Dies war die erste „umständlich-zuverlässige“ Nachricht über das erste blutige Geschehen in Schlesien. Vor dieser aus Grüningen nahe Mollwitz abgesandten Beschreibung waren in der Hauptstadt nur bruchstückhafte Informationen und Falschmeldungen im Umlauf, erst Süßmilchs Bericht sorgte für klare Sicht in der Residenz.

Etwa einen Monat später, am 20. Mai 1741, noch während des Krieges, schrieb Süßmilch in französischer Sprache an den König, mit dem er ins Feld gezogen war, und legte ihm sein frisch gedrucktes Buch vor, in einer kostbar gebundenen Version. Da die erste Auflage der „Göttlichen Ordnung“ anscheinend rasch vergriffen war, gab es schon 1742 eine zweite mit deutlich verändertem Titelblatt, anscheinend ohne Wissen des Autors, der die spätere offizielle Ausgabe als zweite bezeichnete. Im gleichen Jahr (1742) wurden in Berlin statistische Erhebungen erstmals jährlich durchgeführt, als Zählungen sowohl der Zivilbevölkerung durch Kommissare der Polizei als auch des Militärs, das in einigen Jahren auch die Zivilbevölkerung zu erfassen hatte.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Selbständig operierende schnelle Einheit, die im Rücken des Feindes zu stören und zu verunsichern hatte.

<sup>11</sup> Elsner, E.: „Binnen eines Jahres zwei Volkszählungen?“ in "Berliner Statistik" 1987; Heft 5, S. 94 - 96

## Dorfpfarrer in Etzin und Knoblauch

Pfarrer Karl August Manitus (1679 – 1740), der Seelsorger von Etzin und Knoblauch im Havelland, war 10 Tage vor dem Ersten Schlesischen Krieg gestorben, am 6. Dezember 1740. Süßmilch sollte nach Ansicht Ihrer Königlicher Majestät Elisabeth Christine (1715 - 1797) dessen Nachfolger werden. Sie hatte sich in einem Brief vom 10. Januar 1741 selbst an das Domkapitel von Brandenburg gewandt und sich für ihn verwendet<sup>12</sup>. Seine Durchlaucht, Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (1712 - 1760), jüngster Sohn des Alten Dessauers und später selbst Fürst aus diesem Geschlecht, gab am 17. Januar 1741 ebenfalls "seine Vota" zu Süßmilchs Gunsten ab. Der Prinz war wenig später - wie sein Vater mit seinem Regiment - bei den Kampfhandlungen in Mollwitz mit dabei, zeichnete sich in den drei nun folgenden Kriegen militärisch immer wieder aus und brachte es während des Siebenjährigen Krieges bis zum preußischen Feldmarschall (1757).

Am 13. Februar 1741 wurde vom Domkapitel zugesichert, dass nun Süßmilch die Stelle erhalten solle, für die anfangs ein anderer vorgesehen gewesen war. Süßmilch stand zu diesem Zeitpunkt im Feld, konnte also die damals übliche Gastpredigt nicht halten und war zunächst durch den Krieg auch daran gehindert, sein Amt als Gemeindepfarrer anzutreten, denn die Kampfhandlungen waren nach dem Sieg von Mollwitz noch keineswegs beendet. Das Kalcksteinische Regiment hatte damals die Aufgabe, die in der Festung Brieg (heute Brzeg in Polen) verschanzten österreichisch-ungarischen Truppen zu belagern. Ein damals von Süßmilchs Regiment zerschossener Flügel der dortigen einst vierflügeligen Schlossanlage wurde später durch eine einfache Mauer ersetzt und ist bis heute nicht wieder aufgebaut. Endlich war man auch in Brieg siegreich, und Süßmilchs Regiment konnte am 30. Juni 1741 wieder in seinen angestammten Standort Berlin zurückkehren.

Nun war für Süßmilch die Stunde gekommen, endgültig vom Militärdienst und den Kameraden Abschied zu nehmen und mit seiner Familie von der Hauptstadt aufs Land zu ziehen. Hier, in Etzin, wurde ihm dann am 4. Juni 1742 eine Tochter Charlotta Katharina geboren. Eine eigenhändig von Süßmilch gezeichnete Karte der Gegend mit zugehörigem Text für eine von ihm vorgeschlagene Flurbereinigung, mit der man den dortigen Bauern das Leben erleichtern konnte, ist erhalten geblieben. Darin sind auch zwei damals schon lange untergegangene Dörfer eingezeichnet, Thüre und Schlaberndorf<sup>13</sup>. Auch dies ist wieder ein Indiz für Süßmilchs historisches Interesse.

Knoblauch gehörte als Filial zur Pfarre von Etzin. Dieses Dorf war nicht weit von Etzin gelegen und ist später insofern bekannt geworden, als dort im 16. Jahrhundert ein folgenschwerer Diebstahl begangen wurde. Ein fahrender Kesselflicker aus Bernau hatte die Monstranz aus der dortigen Sakristei gestohlen und an den Spandauer Juden Salomon verkauft. Schlimme Gerüchte über angebliche Verfehlungen der Juden machten daraufhin die Runde und es kam schließlich zu den ersten Judenverfolgungen in der Mark Brandenburg. 38 Juden und ein Christ waren unter fadenscheinigen Argumenten zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt und am 14. Juli 1510 auf dem Neuen Markt in Berlin verbrannt worden, zwei getaufte Juden hatte man enthauptet. Alle Juden hatte man danach des Landes verwiesen, die jüdischen Friedhöfe wurden eingeebnet. Ihre großen, teils sehr alten Grabsteine aus Granitfindlingen waren im sumpfigen Havelland ein willkommenes Baumaterial. Man fand sie bei der Sanierung der Fundamente der Zitadelle Spandau. Sie sind heute in den unterirdischen Gängen der Festung gelagert und auf Anfrage zu besichtigen. Das ganze Dorf Knoblauch existiert heute nicht mehr, es ging in der DDR unter, weil man dort ein undichtes unterirdisches Gaslager eingerichtet hatte. Die Bewohner wurden kurzerhand umgesiedelt, das letzte Foto der Kirche von Süßmilchs Filial stammt aus dem Jahr 1964.

Süßmilch hatte sich auf eine längere Zeit als Pfarrer der beiden Gemeinden gefreut mit Mußestunden für Bücher, Forschungen und seine schriftstellerischen Arbeiten. Doch sein Aufenthalt im Havelland sollte nicht von langer Dauer sein, denn am 21. August 1741 starb in

<sup>12</sup> Der Bruder der Königin war Oberstleutnant im Kalcksteinischen Regiment, in dem Süßmilchs diente.

<sup>13</sup> Diese Dörfer waren schon 1375 wüst.



Berlin einer der beiden Pröpste der 1709 vereinigten Doppelstadt Berlin/Cölln. Süßmilch war kaum vier Wochen in Etzin, als er schon "von einem hochedlen Magistrat" die Einladung zu einer Gastpredigt in der St.-Petri-Kirche neben dem Schloss erhielt. Vom König selbst war er als einer der drei Nachfolgekandidaten bestimmt worden, seine Ernennung zog sich aber noch hin.

### **Propst und Oberkonsistorialrat in Berlin**

Der bisherige Propst, Johann Gustav Reinbeck (1683 – 1741), war zuständig gewesen für die Propstei Berlin-Cölln. Zu ihr gehörten für die Inspektion von St. Petri 44 Kirchen im südlich der Residenz gelegenen Umland und in den südlichen Stadtteilen von Berlin. St. Petri war eine der ältesten Berliner Kirchengemeinden, wenn nicht die älteste der Doppelstadt. Süßmilch dagegen war mit 36 Jahren für eine solch hohe Position noch reichlich jung. Er wusste um die mit der Position verbundenen zahlreichen Ämter und die "hirbey vorfallende viele neue Arbeit". Ihm waren auch Neid, "Afterreden" und Verleumdungen vieler Missgünstiger bekannt geworden. Er überlegte zwar, ob Etzin nicht vorteilhafter für ihn sei, fasste schließlich das mit der Kandidatur verbundene Angebot des Königs aber als Befehl auf.

Friedrich ernannte Süßmilch, der auch vom Herzog von Braunschweig ein Angebot zur Übernahme der Superintendentur in dessen Residenz erhalten hatte und schon gar nicht mehr wirklich an seine Berliner Ernennung glaubte, am 8. Januar 1742 wurde er dann Nachfolger Reinbecks. Seine Antrittspredigt hielt Süßmilch aber erst am 29. Juli 1742 und sein Amt als Propst trat er am 29. September 1742 an. Als Wohn- und Amtssitz stellte der König ihm die Cöllnische Propstei zur Verfügung, ein Haus, das wie durch ein Wunder im Zweiten Weltkrieg nur so beschädigt wurde, dass es danach wieder hergerichtet werden konnte. Die Cöllnische Propstei hieß im Volk „das Galgenhaus“. Der Name basiert auf einem schrecklichen Justizirrtum, um den es in der Berliner „Sage vom Galgenhaus“ geht. Danach hatte man, einem Edikt Königs Friedrich-Wilhelm I. folgend, vor dem Haus eine Bedienstete aufgehängt, weil im Gebäude, das 1680 für den Minister von Happe erbaut worden war, ein silberner Löffel fehlte, den man später im Magen einer Ziege fand. Es soll Volksaufläufe gegeben haben, die dem Minister das Wohnen dort verleideten. Die Kirche musste ihm das Haus deshalb abkaufen.

Am Dönhoffplatz, den es nicht mehr gibt, aber an den heute noch der Urmeilenstein<sup>14</sup> in der Leipziger Straße in Berlin erinnert, besaß Süßmilch außerdem ein Privathaus, das er seinerzeit an einen seiner Nachfolger im Kalcksteinischen Regiment, den Feldprediger Zech (1716 – 1780), vermietet hatte.

Etwa gleichzeitig mit der Ernennung zum Propst erhielt Süßmilch auch Sitz und Stimme im Kurmärkischen Konsistorium und im Armendirektorium. Etwas später und besonders ehrenvoll war am 29. Januar 1745 seine Wahl und Berufung als eines der ersten von insgesamt 26 Mitgliedern der neuen Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, die erst am 10. Mai 1746 offiziell ihre Arbeit aufnahm. Hier war er in der historisch-philologischen Klasse "belles lettres" (für Literatur) einer der aktivsten und fleißigsten Mitarbeiter und erwarb sich durch eine Reihe beachtlicher Vorlesungen und Veröffentlichungen Respekt und einen guten Namen.

Süßmilch schrieb nicht nur in der "Göttlichen Ordnung" über die „Peuplierung“ des Landes, er wollte auch selbst in vielerlei Hinsicht dem biblischen Gebot folgen, sich die Erde Untertan zu machen. Wir wissen dies z.B. aus der Gründung von Friedrichshagen, wie wir noch sehen werden. Am 16. September 1749 unterbreitete Süßmilch außerdem in einem französisch geschriebenen Brief dem König Vorschläge, in denen er etwa darauf hinwies, dass die Mädchen zum Teil zu spät heiraten könnten und dass es noch Gegenden gäbe, die geeignet seien, bewirtschaftet zu werden. Das hatte der König aber nicht gern, das roch nach Kritik und bürgerlicher Mitbestimmung in Staatsdingen. Er ließ Süßmilch zwei Tage später über seinen Sekretär danken und mit einem leichten Rüffel wissen, dass es besser wäre, gemäß

---

<sup>14</sup> Von hier wurden die auf den Meilensteinen angegebenen Entfernungen gemessen.

seinem Stand zu handeln, der "keine weitläufigen Ansichten" verlange, und es anderen zu überlassen, das ganze Ausmaß der Dinge zu bedenken.<sup>15</sup>

In erster Linie fühlte sich Süßmilch ja als Theologe, die „Göttliche Ordnung“ und Schriften wie „Positiones de Theologia morali“ (Positionen der Moralthologie, undatiert) künden davon. Als Wissenschaftler setzte sich Süßmilch viel mit statistischen und demographischen Fragen auseinander, er wies z.B. am 20. Juni 1748 nach, dass die Menschen nach einer gewissen Regel sterben, zeigte, dass die Heiraten und Geburten in einigen preußischen Provinzen weniger geworden waren und stritt in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen u.a. mit dem renommierten Kameralisten Johann Heinrich Gottlob von Justi (1717 – 1771), Berater des britischen Hofes, und mit dem zur Rheinsberger Zeit am dortigen Hofe lebenden Vertrauten Friedrichs, Jacob Friedrich Baron von Biel(e)feld (1717 – 1770), 1747 Kurator der Universitäten. Diese wissenschaftlichen Konflikte<sup>16</sup> wurden trotz unterschiedlicher Auffassungen in bis heute vorbildlicher Form und äußerst fair ausgetragen. Bei den Sitzungen der Akademie um die weniger fair geführte akademische Auseinandersetzung zwischen Samuel König, Maupertuis und Voltaire fehlte Süßmilch jeweils, vermutlich ganz bewusst. Friedrich hatte dort Skandalabstimmungen erzwungen, um sich von den Mitgliedern der Akademie bestätigen zu lassen, dass der Wissenschaftler König unrecht hatte, als er darauf hinwies, das Prinzip der kleinsten Aktion sei schon von Leibniz gefunden worden und nicht vom Akademiepräsidenten Maupertuis. Friedrich versuchte zu Unrecht, seinen Akademiepräsidenten zu stützen. Der Schriftsteller und Spötter Voltaire hatte sich darüber lustig gemacht, was dann zum Zerwürfnis zwischen dem Preußenkönig und dem Philosophen führte.

Als aufgeklärtem Theologen waren Süßmilch die Lehren der geistigen Führer der aufkommen den Frei- und Schwarmgeisterei immer ein Dorn im Auge gewesen, insbesondere die Thesen des für Süßmilch "berüchtigten" Johann Christian Edelmann (1698 – 1767). Als dieser 1747 nach Berlin kam, zog Süßmilch gegen „den Koth der Edelmannischen Philosophie“ und dessen "Unvernunft und Bosheit" mit einer Publikation sowie einer so heftigen Predigt zu Felde, dass diesem anschließend die Fenster eingeworfen worden sein sollen. In Fragen der Verteidigung seines Glaubens war Süßmilch bekanntlich stets sehr engagiert und in diesem Fall sogar äußerst leidenschaftlich, ja denunzierend und abwertend. Edelmann schlug Süßmilch aber klug mit der Waffe christlicher Nächstenliebe, indem er sich am 30. 11.1747 in einem offenen Brief<sup>17</sup> in gedruckter Form sehr geschickt dafür bedankte, dass Süßmilch ihn auf „sicher vorhandene Rauigkeiten“ aufmerksam gemacht habe. Er sähe diese Kritik als ein Geschenk an, das ihn letztlich weiterbringe. Edelmann hatte so unseren Propst und Prediger sehr geschickt ins Unrecht gesetzt. Obwohl Edelmann aus heutiger Sicht Punktsieger blieb, verließ er aber Berlin für einige Zeit. Edelmanns Wandlung schien Süßmilch wohl ziemlich suspekt, denn nach dessen Tod wurde bei der Versteigerung seiner Bibliothek auch eine offenbar nicht publizierte Replik Süßmilchs über den „Anschein einer zu hoffenden Besserung“ Edelmanns angeboten.

Süßmilch war keineswegs der einzige, der Edelmann bekämpfte<sup>18</sup>, aber einer seiner entschiedensten Gegner. Er bekämpfte auch das aus Frankreich herüber schwappende Freidenkertum eines La Mettrie und Voltaire, die beim König großen Einfluss hatten. Wann Süßmilch an die Ausarbeitung der philosophischen Studie ging, die gegen das 1748 erschienene Werk des französischen Arztes und bis 1751 Vorleser des Königs, Julien Offroy de La Mettrie (1709 - 1751) „Der Mensch eine Maschine“ gerichtet war, blieb bis heute unklar, es muss aber etwa zu dieser Zeit gewesen sein, denn La Mettrie war 1749 über die Niederlande an den preußischen Hof geflüchtet und war auf Befehl des Königs 1748 zum Unmut seiner

---

<sup>15</sup> Siehe auch Elsner, E.: "Macht und Zahl - die Mächtigen, das Recht und die Statistik" (96 Seiten) Stuttgart, 1999, S. 8 u. 9

<sup>16</sup> Von Justi hatte die „Göttliche Ordnung“ und die darin vertretene Betrachtungsweise angegriffen und bei Bielfeld ging es u.a. um die Wirkungen des Luxus. In der vorliegenden Reihe „Klassiker der Nationalökonomie“ sind übrigens von Justis „Grundsätze der Polizeywissenschaft“ von 1756 als Faksimileband erschienen.

<sup>17</sup> „Johann Christian Edelmanns schuldigstes Danksagungs-Schreiben an den Herrn Probst Süßmilch vor dessen, ihm unwissend erzeugten Dienste“; (ohne Ortsangabe), 1747

<sup>18</sup> Insgesamt gab es ca. 160 Schriften gegen Edelmann. In Frankfurt (Main) wurden seine Bücher sogar dem Scharfrichter übereignet.

Kollegen Mitglied der Akademie geworden. „L’homme machine“ gilt als sein Hauptwerk, und Süßmilchs Ausarbeitung dagegen wurde wohl nie publiziert. Da der nach Süßmilch "seichte" La Mettrie aber ein haltloser Wüstling und ein religionsfeindlicher Materialist war, hatte er neben Süßmilch noch viele andere Gegner. Er traf kurz nach Edelman in Berlin ein und beide zusammen lösten die Wiedereinführung der Zensur aus. Die Affäre Edelman und Süßmilchs Haltung gegenüber La Mettrie hatten wohl mit dazu geführt, dass Friedrich II., der für dieses Amt "einen Ganz vernünftigen Mann" wollte, Süßmilch am 11. Mai 1749 zu einem der vier Zensoren<sup>19</sup> ernannte. Süßmilch wurde für die theologischen Schriften zuständig und erhielt von nun an von allen theologischen Schriften in Preußen eine Kopie zugesandt, um sie vor Drucklegung beurteilen zu können. Obwohl Friedrich der Große eine für damalige Zeiten sehr seltene Toleranz gezeigt hatte, und dies nicht nur bei den Druckerzeugnissen<sup>20</sup>, wundert es wohl kaum, dass über Edelman ab 1750 ein Publikationsverbot verhängt wurde. Insgesamt übte Süßmilch aber offensichtlich eine großzügige Zensur aus. In einem Brief an den Göttinger Professor Michaelis vom 28. Januar 1758 meinte er beispielsweise, in "res publica litteraria" habe Despotismus nichts verloren, dort müsse Freiheit herrschen. Schriftlich dokumentierte Proteste gegen ein von Süßmilch als Zensor ausgesprochenes Verbot sind deshalb bisher kaum bekannt geworden, obwohl er selbst gegen einen Voltaire vorging und 1755 (vergeblich) versuchte, den Verkauf von dessen "Pucelle d'Orleans" durchzusetzen und 1761 die Publikation der Übersetzung seines "Candide".

Das 1735 gebaute älteste noch erhaltene Verwaltungsgebäude Berlins, bis zur Wiedervereinigung Berlin-Museum, heute Teil des Jüdischen Museums, beherbergte damals in der rechten Hälfte das Kammergericht und in der linken das Konsistorium bzw. Oberkonsistorium, dem Süßmilch als Konsistorialrat angehörte. Ab Herbst 1749 übernahm Süßmilch auch eine Funktion im rechten Gebäudeteil, denn er wurde beim Kammergericht Friedensrichter in Ehesachen. Einen halben Tag in der Woche kostete ihn dies. 1751 wandte er sich deshalb wegen einer Vergütung dieser Tätigkeit an den König. Sein Sohn Christian Carl hat später als Student in Frankfurt (Oder) ein Stipendium des Kammergerichts erhalten. Übrigens hat Süßmilch etwa zu der Zeit, als er die Funktion beim Kammergericht zusätzlich übernahm, genauer gesagt am 19. September 1749, seine Mutter beisetzen müssen und dadurch mit seiner Schwester zusammen den Zehlendorfer Krug geerbt.

Da Preußen inzwischen größer und sehr viel bedeutender geworden war, sollte im Zuge der Justizreform Mitte des 18. Jahrhunderts auch die Kirche umorganisiert werden. Die Einrichtung eines Oberkonsistoriums wurde erwogen und 1750 schließlich gegründet. Süßmilch hatte als hochrangiger Mann der Kirche vorher Gelegenheit, in mehreren umfangreichen Gutachten für den Großkanzler Cocceji (1679 – 1755) seine Ansichten dazu zu äußern und seinen Einfluss geltend zu machen, was die Mitglieder des Gremiums betraf. Selbstverständlich war er einer der ersten, die zum Oberkonsistorialrat ernannt und in das Oberkonsistorium aufgenommen wurden. Am 15. September 1750 ist dieser Akt vollzogen worden.

### **Unternehmer, Posthalter, Stadtplaner und Stadtgründer**

Im Jahr 1754 sollte eine schnelle Verkehrsverbindung zwischen Berlin und Potsdam eingerichtet werden, die Journalière<sup>21</sup>. Ziel war, es den Reisenden zu ermöglichen, an einem Tag von Berlin nach Potsdam und zurück zu kommen. Die dafür erforderliche Reisegeschwindigkeit war im märkischen Sand nur schwer zu schaffen, sie erforderte aber einen Pferdewechsel auf halber Strecke. Ein Posthalter wurde gesucht. Süßmilch, der den Krug in Zehlendorf am 23. Januar 1754 als Alleineigentümer übernahm, meldete sich – nachdem kein anderer Interesse gezeigt hatte – am 17. Januar 1754 als Interessent. Sein elterliches Anwesen lag ja gerade auf halber Strecke und war mit den Stallungen als Pferdewechselstation beson-

<sup>19</sup> neben Süßmilch noch Buchholtz für Juristisches, Elsner für Philosophisches und Pellutier für Historisches; die Akademie blieb unzensuriert

<sup>20</sup> Die Zeitungen unterlagen etwas über ein Jahr später – ab 5. Mai 1750 – auch wieder der Zensur. Generell war die preußische Zensur aber relativ liberal und nicht zu vergleichen mit der scharfen Kontrolle in Österreich oder Frankreich.

<sup>21</sup> Frz. le jour: der Tag

ders geeignet und dem dortigen Krugumsatz kam die Rast der Reisenden auch zugute. Am 30. Januar 1754 kam es zum Vertrag über eine sechsjährige Lizenz mit dem vom König beauftragten Generalpostmeister, dem Reichsgrafen Gustav Adolph von Gotter<sup>22</sup> (1692 - 1762), und am 2. April 1754 fuhr die erste Journalière. Süßmilch war als Fuhrunternehmer anfangs recht erfolgreich, wenn die Kutsche noch am gleichen Tag nach zweistündigem Aufenthalt dort aus Potsdam zurückkam und die Postillione bliesen, musste alles den Weg freimachen, die Menschen liefen auf die Straße, um das Ereignis zu bestaunen. Am 1. Juli 1754 wurde schon die zweite Journaliere pro Tag eingerichtet, deren Lizenz Süßmilch jedoch schon am 8. August 1754 wieder verlor „wegen lässiger Besorgung“. Als Propst hatte er für die privatwirtschaftlichen Aufgaben seines Fuhrunternehmens vermutlich nur wenig Zeit. Am 1. April 1755 gab er nach einer weiteren Verwarnung durch den Grafen Gotter am 23. August 1754 das Fuhrgeschäft ganz auf. 1756 verkaufte er das väterliche Braukruggut an den Mann seiner Schwester, den Stadtsekretär Johann Christian Schlicht, der Dorothea Louise am 17. Oktober 1745 geheiratet hatte.

Wahrscheinlich mit dem Erlös aus diesem Verkauf erwarb er kurz vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) am 20. Juli 1756 für 3050 Reichstaler das etwa gleich weit entfernte, auf 4830 Reichstaler geschätzte Schulzengenhöft in Friedrichshagen, nachdem bei zwei Versteigerungsterminen niemand Interesse gezeigt hatte. Dieses lag an landschaftlich wunderschöner Stelle, nämlich dort, wo die Spree aus dem Müggelsee fließt. Heute starten dort die Ausflugschiffe und Wanderer können an dieser Stelle den Fluss trockenen Fußes unterqueren. Zum Gehöft gehörten damals ein Wohnhaus<sup>23</sup>, ein "Lusthaus" (zum Wasser hin), Schaf- und Pferdestall, Scheune und Wagenremise, Schlacht- und Backhaus, ein Familienhaus für vier Tagelöhner sowie ein Schäferhaus. Der Friedrichshagener Krug außerhalb des Gehöfts mit seinen Pertinenzien (Bierverlag) gehörte ebenso dazu wie die Holländermühle, ein weithin sichtbares Wahrzeichen für den Ort, sowie die Ländereien und ein Privileg für den Viktualienhandel. Außerdem erwarb Süßmilch einen Weinberg und eine Windmühle in Köpenick sowie Ländereien in Rahnsdorf („Wiesenwachs“).

Sein Vorgänger war Johann Friedrich Pfeiffer (1718 - 1787) gewesen, der von Friedrich am 24. November 1754 abgesetzt und nach einer Untersuchung für sechs Jahre auf der Festung Spandau festgesetzt worden war. Ihm wurde - wie wir heute sagen würden – Subventionsbetrug vorgeworfen<sup>24</sup>. Er hatte den Aufbau des zu seinem Gut gehörenden Dorfes vernachlässigt, darum musste sich jetzt Süßmilch kümmern. Er wurde damit zum Mitgründer dieses Teils des heutigen Berlin. 1757/58 ließ er auch noch für 500 Reichstaler mindestens 676 Maulbeerbäume pflanzen<sup>25</sup>. Da Seidenraupen nur Laub dieses Baumtyps fressen, förderte Süßmilch im Geiste des Merkantilismus mit dieser Pflanzung den Seidenbau. Mit ihm hatte er sich schon vorher viel beschäftigt und in der ganzen Mark Brandenburg zeichnete er für dessen Statistiken verantwortlich. Die Friedrichshagener Bevölkerung sollte vom Seidenbau, vom Spinnen<sup>26</sup> und Weben und vom Verkauf der Maulbeeren leben. Reich wurde sie in diesen Kriegszeiten nicht, im Gegenteil.

Süßmilch hatte als Dorfschulze manchen Ärger mit den Einwohnern wegen deren geringen Einkommens. 1758/59 kam es sogar zu einem Streik der friedrichshagener Spinner gegen Süßmilchs Subunternehmer Simon, der ihnen die fertigen Produkte abkaufte und bei dem sie oft durch Anfeuchten der Wolle oder des Garns versuchten, mehr herauszuschlagen. Anderen Ärger gab es, als im Siebenjährigen Krieg am 3. Oktober 1760 plötzlich Russen und Österreicher vor den Toren Berlins standen, das sie vom 9. bis 12. Oktober 1760 besetzt hielten. Die Bevölkerung konnte sich aber zum Glück von Plünderung und Brandschatzung loskaufen. Durch die Russen erlitt Süßmilch mit seinem "kleinen Friedrichshagen" einen Scha-

---

<sup>22</sup> Der Graf war auch Kurator der Akademie der Wissenschaften, der Süßmilch angehörte.

<sup>23</sup> Vier Zimmer und vier Kammern, darunter zwei im Dachgeschoss.

<sup>24</sup> Pfeiffer hatte mehr als 8000 Reichstaler zuviel aus der königlichen Etablissementskasse entnommen, mit dem Baumaterial des Königs zwar ein schönes Gut, aber statt der 51 geplanten Häuser waren nur 23 gebaut und die in übelster Qualität, ohne ordentliches Fundament, mit Steinen ohne Mörtel, die Fußbodenbretter nicht vernagelt, die Öfen ohne gemauerten Fuß usw.

<sup>25</sup> manche sagen 1200

<sup>26</sup> Für jedes in Friedrichshagen gesponnene Pfund Wolle erhielt Süßmilch bzw. sein Pächter sechs Pfennige.

den von 1500.- Reichstalern, wie er dem Geheimen Kabinettsrat Eichel am 18. Oktober 1760 in seinem Begleitschreiben zu einer erneuten Berichterstattung über Kampfhandlungen schrieb, die diesmal nicht bei Mollwitz stattfanden, sondern in und um Berlin. Der Feind hatte das gesamte Vieh und den Inhalt der Scheune für sich requiriert und auch sonst Verwüstungen angerichtet, beispielsweise waren viele Holzzäune verfeuert worden. Am 24. April 1761 bat Süßmilch den König um Unterstützung bei der Behebung der Schäden.

Dass Süßmilch an wirtschaftlichen Fragen generell interessiert war<sup>27</sup>, zeigen nicht nur sein Engagement in Sachen Journalière, seine Expertisen zum Seidenbau etc., sondern auch die Ausarbeitung von 1751 zum Seehandel mit Asien und Australien und seine Ratschläge bezüglich des Standorts erster Niederlassungen als Basis für künftige Städte. Er hat sich auch überlegt, wie eine Stadt in Deutschland oder andernorts gestaltet sein müsse, um dort ein menschenwürdiges Dasein garantieren zu können.

Er veröffentlichte eine undatierte „Dissertatio von der Gefahr großer Städte“, und in der ersten Ausgabe der „Göttlichen Ordnung“ wies er ebenfalls darauf hin, dass die Städte nicht zu groß werden sollten und für eine ausreichende Durchlüftung der Stadt durch bauliche Maßnahmen Sorge zu tragen hätten. Er wendete sich schon damals gegen die gesundheitlichen Schäden, die der Londoner Smog anrichtete, den er damals noch „Dampf“ nannte. Er hätte sich manche moderne Entwicklung wohl kaum träumen lassen und die Berliner Smogalarne der achtziger Jahre sicher für richtig empfunden<sup>28</sup>.

Süßmilch gilt als der Begründer der Medizinstatistik<sup>29</sup>. Zusammenballungen von Menschen bringen Seuchengefahren mit sich. Da Süßmilch durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit von Justi als Fachmann galt und glaubte 1757 Anzeichen für eine epidemische Entwicklung erkennen zu können, wurde er von den Göttingischen Gelehrten Anzeigen aufgefördert, seine Erkenntnisse in gedruckter Form öffentlich mitzuteilen. Er kam dem nach und sandte ein Exemplar auch an den für ihn zuständigen Etatsminister von Münchhausen. Ein Manuskript ähnlichen Inhalts befand sich in seinem Nachlass und an der Akademie hielt er am 25. Januar 1759 einen entsprechenden Vortrag, denn inzwischen sah man schon, dass Süßmilch recht gehabt hatte, die Seuche hatte sich weiter ausgebreitet und war noch nicht gestoppt. Zwischen 1758 und 1774 starben z.B. allein in Berlin, das erst wenig mehr als 100 000 Einwohner hatte, 6705 Menschen, darunter 5876 Kinder im Alter von unter fünf Jahren. Schon in der ersten Ausgabe der "Göttlichen Ordnung" hatte Süßmilch der Todesursachenstatistik eine große Bedeutung beigemessen.

Zu den Pockenschutzimpfungen nahm er auch in späteren Auflagen ausführlich und befürwortend Stellung. In Pocken Jahren mit geringer Sterblichkeit impfte man mit echten Pocken in der Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang, um in den schlimmen Pocken Jahren den Impfschutz zu haben. Süßmilchs eigene Kinder waren so geimpft und hatten überlebt, von der Impfung der Kinder des ihm unterstellten Waisenhauses sah Süßmilch aber wegen der allgemeinen Vorbehalte ab<sup>30</sup>. Die Bedeutung der für den Menschen etwas harmloseren Kuhpocken erkannte man erst sehr viel später in England. 1769, zwei Jahre nach Süßmilchs Tod, lässt Friedrich - auch als Folge der süßmilchschen Argumentation - wegen der hohen Sterblichkeit die risikoreiche Impfung einführen und ab 1775 die Physici aller preußischen Lande im Impfen unterrichten.

## **Kritiker des Stegreiftheaters, Förderer Lessings und Kontakte mit Kant**

---

<sup>27</sup> Vincenz John hat 1884 in Süßmilch den ersten Wirtschaftsstatistiker gesehen, der mit der Weiterentwicklung der politischen Arithmetik eines Graunt und Petty die Einführungsphase der Bevölkerungswissenschaft abgeschlossen hat. R.R. Kuczynski vertrat 1897 eine ähnliche Auffassung.

<sup>28</sup> Elsner, E.: "Ein Gespräch am frühen Morgen – Über die >Göttliche Ordnung< und die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Statistik"; ein fiktiver Dialog in: "Berlinische Monatsschrift", Zeitschrift des Luisenstädtischen Bildungsvereins, 1999, Heft 7, S. 87 – 92

<sup>29</sup> Schon 1884 hat J. Grätzer Süßmilch als den eigentlichen Begründer der Medizinstatistik bezeichnet

<sup>30</sup> Kant war z.B. einer der entschiedenen Gegner dieser Art Impfung.

Da Süßmilch alles Kulturelle sehr interessierte und er darüber bestens informiert war, empfand er das Theater seiner Zeit mit dem possenreißenden Hanswurst als ein großes Ärgernis. Er versuchte Auftritte der fahrenden Theaterleute durch die Polizei zu verhindern oder ihnen wenigstens bessere Stücke zur Auflage machen zu lassen. Deshalb setzte er sich 1754 beim Berliner Polizeipräsidenten Carl David Kircheisen (? - 1770) mit dem Schauspielunternehmer Franz Schuch d.Ä. (1716 – 1763) auseinander, der mit seinen populären Stegreifpossen recht gutes Geld verdiente. Angesichts des finanziellen Erfolgs dieser damals publikumswirksamen Stücke ließ sich allerdings weder der Polizeipräsident noch Direktor Schuch von Süßmilchs Argumenten für ein besseres Theater beeindrucken. Schuch meinte, das sei so, als ob man von Süßmilch verlangen wolle, "den Teufel von der Kanzel" zu lassen, und spielte ab 4. Mai 1754 in seiner Bretterbude ungerührt und gegen den Widerstand des Propstes seine beim Publikum beliebten Singspiele, Schäferspiele und improvisierten burlesken Possen. Noch zu Süßmilchs Zeit stieg dann aber das Niveau der Darbietungen und sein Sohn Franz Schuch d.J. (1741-1772) eröffnete zehn Jahre später, 1764, in Berlin mit 800 Plätzen das erste deutsche Theater<sup>31</sup>.

Der Dichter und Journalist Lessing (1729 – 1781) war 22 Jahre jünger als Süßmilch. Als 19-jähriger war er 1748 nach Berlin gekommen. Zu Zeiten der Auseinandersetzung Süßmilchs mit Schuch kannten Lessing erst wenige. Etwas bekannter wurde er ein Jahr später mit dem ersten bürgerlichen Trauerspiel „Miss Sara Sampson“ (1755) und dann natürlich mit den weiteren Stücken. Auch mit den „Briefen die neueste Literatur betreffend“ machte er sich ab 1759 einen guten Namen. Der Dichter schrieb so, wie Süßmilch es liebte. Bei Hofe war Lessing allerdings unbeliebt, weil er von Voltaire (1694 – 1778) denunziert worden war<sup>32</sup>. Fachleute wussten damals, dass beim König, der ohnehin französisch orientiert war, für diesen „frechen“ und jungen deutschen Dichter kein Wohlwollen zu erwarten war. Friedrich hatte ihn nicht einmal als Bibliothekar haben wollen.

Süßmilch dagegen erkannte das Talent des jungen Dichters schon sehr früh. Als einer, der sich für ein gutes Theater einsetzte und an der deutschsprachigen Literatur sehr interessiert war, schlug Süßmilch ihn trotz der Bedenken mancher Kollegen<sup>33</sup> für die Aufnahme in die Klasse „belles lettres“ der Akademie der Wissenschaften vor, und der noch ziemlich unbekanntere Lessing wurde auch tatsächlich gewählt. Mitten im Krieg stimmte der König, wohl versehentlich, dieser Aufnahme und der einiger anderer Deutscher zu, was bei diesen Persönlichkeiten in ruhigeren Zeiten wohl kaum vorgekommen wäre. Als Friedrich später bewusst wurde, was da geschehen war, entzog er für die Dauer seiner Regentschaft der Akademie das Recht, ihre Mitglieder zu wählen, ernannte sie künftig nur noch selbst, beließ Lessing und den anderen aber die Mitgliedschaft.

Lessing hat Süßmilchs „Göttliche Ordnung“ in insgesamt fünf (!) der „Briefe die neueste Literatur betreffend“ auf zusammen immerhin 65 Druckseiten ausführlich und positiv gewürdigt („eines der nützlichsten in diesem Jahrhundert“). 1762 kam die offiziell zweite, wegen der wohl nicht autorisierten eigentlich schon dritte Ausgabe dieser „Göttlichen Ordnung“ in zwei Bänden heraus. Immanuel Kant (1724 - 1804) besaß beide. Er war 17 Jahre jünger als Süßmilch und schrieb schon kurz darauf, 1763, in der "Kritik der reinen Vernunft" (dritte Betrachtung) über die Ordnung der Natur und darauf folgend über die Unzulänglichkeiten der Physikotheologie, in der Süßmilch promoviert hatte. Süßmilch ist darin in einem längeren

---

<sup>31</sup> in der Behrenstraße

<sup>32</sup> Der 22-jährige Lessing hatte für Voltaire in einem Prozess um ein 40 000-Taler-Spekulationsgeschäft mit einem Juden gedolmetscht und ihn mit einem bissigen Epigramm kommentiert: "Und kurz und gut, den Grund zu fassen, warum die List dem Juden nicht gelungen ist, so fällt die Antwort ungefähr: Herr Voltaire war ein größerer Schelm als er."

<sup>33</sup> Der schweizerische Ästhetiker und Mathematikprofessor am Joachimsthalschen Gymnasium Johann Georg Sulzer (1720 - 1799) wendeten sich z.B. gegen Süßmilchs Vorschlag, konnte sich damals aber nicht durchsetzen. Das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen hat in Kamenz (Geburtsort Lessings) im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit eine Broschüre herausgebracht mit einem im dortigen Lessing-Museum vor dem Geschichtsverein gehaltenen Vortrag des Autors mit dem Titel „Süßmilch und Lessing - Der Literat und der Wegbereiter der deutschen Statistik - Gemeinsamkeiten und Beziehungen im Leben der beiden Aufklärer“. Die bebilderte Broschüre (32 Druckseiten) ist kostenlos erhältlich beim Statistischen Landesamt Sachsen, Macherstr.31, 01917 Kamenz, Tel. 03578-331910, Fax 03578-331921, E-mail presse@statistik.sachsen.de

Abschnitt als "sorgfältiger und vernünftiger Mann" erwähnt, der sich aber bei der Begründung des zu beobachtenden Sexualproporz geirrt habe.

Wie in den Fällen Edelman, La Mettrie und Voltaire war Süßmilch auch im Fall des schwedischen Mystikers und Visionärs Emanuel Swedenborg (1688 - 1772) engagiert, auf den heute die New Jerusalem-Church zurückgeht. In dem Brief vom 2. März 1765 weist er auf das für Süßmilch Unbegreifliche hin, dass Friedrich diesen Menschen aus polnisch Litauen, den Ziegenpropheten, - ähnlich Edelman und La Mettrie - kommen ließ unter Anweisung einer sicheren "Überkunft" an die Kammern. Nach Süßmilch hatte Swedenborg dem ersten Oberpräsidenten der Provinz Ost- und Westpreußen Johann Friedrich von Domhardt (1712-1781) viel erzählt, woraufhin der König ihn kommen ließ. Im Brief vom 28. November 1765 an einen Amtsbruder in Königsberg erbittet Süßmilch von Kant Nachrichten über den Ziegenpropheten, den er irrtümlich für tot hält<sup>34</sup>. Süßmilch wusste, dass Kant Nachrichten über Swedenborg sammelte. Der von Süßmilch als Ziegenprophet<sup>35</sup> Apostrophierte lebte aber noch und behauptete nach wie vor, mit Engeln und der Geisterwelt in Verbindung zu stehen. Kant ließ auf die Bitte Süßmilchs hin diesem am 7. Februar 1766 seine humoristische Streitschrift "Träume eines Geistersehers" zukommen, die gerade erschienen war.

Süßmilch hatte mit seinem Interesse für Swedenborg ein Gespür für einen Menschen, der schon deshalb unsterblich wurde, weil sich neben Süßmilch auch Kant und, etwa sieben Jahre später, Goethe mit ihm beschäftigt haben. Fausts Bund mit dem Teufel stellt sich dar als die Verbindung eines Menschen mit der Geisterwelt<sup>36</sup>.

Am 21. Mai 1763 erlitt Süßmilch einen ersten, folgenschweren Schlaganfall. Danach war er unter anderem halbseitig gelähmt. Durch Kuren in Bad Pyrmont, Teplitz und Karlsbad (heute Tschechien) versuchte er seine Leiden zwar zu lindern, blieb aber gesundheitlich doch stark beeinträchtigt. Mit der heilsamen Quelle von Bad Pyrmont und ihrem Wasser sowie dem Ursprung der dortigen Steine hatte er sich schon im Jahr 1744 als Freizeitgestaltung beschäftigt, anlässlich eines entsprechenden Aufenthalts bei Dr. Dr. Seip.

Wie schwer Süßmilch in seiner Gesundheit wirklich geschädigt war, wurde jedermann sichtbar, als er in einer vielleicht letzten öffentlichen Amtshandlung 1765 die neue Kanzel in der St.-Petri-Kirche feierlich einweihte. Sein schlechter Gesundheitszustand wurde allgemein bedauert und seine Gemeinde war voller Mitleid, ja geradezu schockiert.

Trotz einer dermaßen beeinträchtigten Schaffenskraft erschien 1765 die dritte (offizielle) Ausgabe der „Göttlichen Ordnung“, wie die zweite in zwei dicken Bänden. Da er selbst nicht mehr so konnte, wie er vielleicht gewollt hätte, unterstützte er jetzt andere bei deren Forschungen.

## **Geschichtsforscher und Förderer historischer Forschungsarbeiten**

Süßmilch war stets Patriot und liebte die Geschichte seines Heimatlandes. Wie auf so vielen Gebieten, hat er auch auf dem historischen Sektor beachtliche Verdienste.<sup>37</sup> Vor seiner Zeit hatte man überlieferte Stoffe in der Geschichtsschreibung vielfach übernommen, ohne systematisches und kritisches Sichten der Quellen. Anlässlich einer Besprechung der „Göttlichen Ordnung“ schrieben die „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“ über Süßmilch: „Dem Geschichtsschreiber ist in der preußischen Geschichte Herr Süßmilch ein classischer Auctor“<sup>38</sup>.

<sup>34</sup> Süßmilch glaubte fälschlicherweise, Swedenborg habe 40 Tage fasten wollen und sei am 13. Tag gestorben.

<sup>35</sup> Swedenborg, ein vielseitiger, durch gründliche Schriften über Mechanik und Bergbau ausgezeichneter Gelehrter, soll damals nur von Ziegenmilch gelebt haben

<sup>36</sup> Das Swedenborgsche Geisteruniversum hatte in den Anschauungen des jungen Goethe breiten Raum eingenommen. Goethe hat Texte von Swedenborg teilweise wörtlich in den "Faust" übernommen, seine Ideen sind vor allem am Anfang und Ende des Faust zu finden. Swedenborgs Phantasmen haben aber auch andere beeindruckt, z.B. Schiller, Balzac und Strindberg.

<sup>37</sup> Elsner, E.: „Johann Peter Süßmilch und die Geschichtsforschung im friderizianischen Berlin“; in "Der Bär von Berlin" Jahrbuch 1987 des Vereins für die Geschichte Berlins, S. 83 - 104

<sup>38</sup> Ausgabe vom 20. Juni 1761, Nr. 8, S. 59

Süßmilch sammelte und kaufte sein Leben lang alte Urkunden und deren Abschriften. Er besaß zum Beispiel die komplette Sammlung seines früheren Lehrers Carl Andreas Henning (1693 – 1729), die seines Kollegen von der Französischen Gemeinde Alfonse de Vignoles (1694 – 1744), des unglücklichen Wissenschaftlers, Hofnarren und Akademiepräsidenten Jacob Paul Freiherr von Gundling (1673 – 1731) und vieler anderer.

Mit dieser Sammlung hatte er eine gute Basis für eigene Recherchen, und er unterstützte bereitwillig auch die historischen Forschungen anderer, beispielsweise die von Philipp Wilhelm Gercken (1722-1791) zur „Ausführlichen Stifftshistorie von Brandenburg“ und die des von ihm am 8. September 1758 in der St.-Petri-Kirche ordinierten Pfarrers Samuel Buchholz (1717 – 1774), der 1760 den Akademiepreis gewann und Nachfolger von Süßmilchs Neffen Baumann wurde, als dieser sein Pfarramt in Lychen in der Uckermark aufgab und nach Lebus ging. Süßmilch hatte ihn zum Abfassen einer „Geschichte der Churmarck Brandenburg“ ermuntert und stärkte ihm und seinem Verleger Winter außerdem den Rücken als wenig vorher der viel bekanntere Professor Pauli aus Halle mit einem Konkurrenzprodukt auf den Markt kam. Für Buchholzens sechsbändiges Werk stellte Süßmilch nicht nur seine große Urkundensammlung zur Verfügung, sondern schrieb auch am 18. April 1765 ein außergewöhnlich umfangreiches Vorwort, das ihn als exzellenten Geschichtskenner ausweist. Er verschaffte Buchholz auch ein Einkommen, von dem er leben konnte, und am Ende des Siebenjährigen Krieges einen mächtigen Gönner in dem Friedrich-Freund und Obristen Quinus Icilius<sup>39</sup>, der dafür sorgte, dass der König, der ja selbst mit gutem Beispiel in der Geschichtsschreibung vorangegangen war, Buchholzens Brandenburgische Geschichte „nicht unbedenkt“ ließ. Im gleichen Jahr, am 10. Januar, hatte er schon für den Pfarrer aus Idstein bei Frankfurt, Georg Philipp Kraus(e) (1712 – 1792) ein Vorwort geschrieben zu dessen Werk „Die richtige Chronologie der Bücher der Könige und Chroniken“.

Süßmilchs wohl erste (undatierte) und nicht gedruckte eigene Arbeit dieser Art war zunächst eine Untersuchung über die Waldenser und die zwischen 1732 und 1739 verfasste „Abhandlung von den Städingern“ oder in lateinischer Fassung „Commentatio de Stedingis“. Die Stedinger waren gegen die Feudalkirche aufgestanden, hatten 1233 ein Heer von Kreuzrittern geschlagen und waren dann am 27. April 1234 im Raum Oldenburg bei Altenesch (Denkmal) von einer vierfachen Übermacht der Kirche geschlagen worden. "Sie waren nicht Ketzer, sondern Leute gewesen, die für ihre Freyheit nach Art der alten Friesen tapfer fochten." Damals hatten sie ihre nahezu gesamte Streitmacht verloren (6000 Tote) und waren nach Süßmilch "fast mit Stumpf und Stiel ausgerottet" worden, ihr Land wurde zwischen Oldenburg und dem Erzstift Bremen aufgeteilt.

Eine historisch-statistische Vorlesung hat Süßmilch in der Akademie in deutscher Sprache am 7. Dezember 1752 über die Anzahl der Bevölkerung Deutschlands zu Cäsars Zeiten (nach dem Protokoll: „Sur le Nombre des habitans de l'Allemagne du tems de Jules Cesar“) gehalten und am 23. August 1759 sprach er noch einmal über dieses Thema und machte deutlich, dass er nicht mit Charles de Secondat, Baron de Montesquieu (1689 – 1755), übereinstimmte, der am 30. Juni 1746 in die Akademie aufgenommen worden war. Süßmilch wendete sich gegen den Dekadenzglauben und vertrat seine optimistische Auffassung, um die christliche Religion gegen „gefährliche Anschuldigungen zu retten“.

Zwei Jahre vorher (1757) wies Süßmilch nach, dass die Heruler, ein wilder, „barbarischer“ nordgermanischer Stamm, der mit den Vandalen zusammen unter Odoaker (430 – 493) das weströmische Reich zerstört hatte, nicht – wie damals allgemein angenommen - längere Zeit in der Mark Brandenburg gelebt haben konnte.

Natürlich hat sich Süßmilch auch mit der Geschichte Berlins befasst. Am 6. Februar 1749 hielt er in der Akademie eine Vorlesung „Vom schnellen Wachsthum der Königl. Residentz Berlin“. Nach den etwas nachlässig geführten Registern war er damals aber nicht einmal anwesend, dafür findet man am 6. März 1749 den Titel „Über die Stadt Berlin, die Zahl der Einwohner und Häuser; die Proportionen zu verschiedenen Zeiten“. Veröffentlicht wurde er

---

<sup>39</sup> eigentlich Karl Gottlieb Guichard (1724 – 1775), Mitglied der Akademie wie Süßmilch, Kriegshistoriker, Spitzname vergeben von Friedrich dem Großen (Heerführer in der Schlacht bei Pharsalus 48 v.Chr.)



oder beide zusammen in überarbeiteter Form mit der schriftlichen Ausarbeitung eines Vortrags „Abhandlung über das Alter und die Erbauung der Städte Berlin und Cölln...“, der am 29. Oktober 1750 gehalten worden war. Von einem aufgefundenen entsprechenden Manuskript berichtet Förster 1768 mit dem Datum 20. Oktober 1750. Dieses hat Süßmilch am 8. Oktober 1750 mit einem französisch abgefassten Brief an den Akademie-Sekretär Jean Henri Samuel Formey (1711 - 1797) geschickt mit der Bitte, dafür zu sorgen, „daß man mir nicht schadet“. Unter dem Titel „Der Königl. Residentz schneller Wachsthum und Erbauung“ ist alles 1752 als Buch erschienen, das der verwitweten Mutter Friedrichs des Großen „der alldurchlauchtigsten Königin und Frau“ Sophia Dorothea gewidmet ist. Friedrich Nicolai (1733 – 1811) und viele andere bezogen sich später immer wieder auf dieses historisch für Berlin wichtige Werk. Süßmilch hatte darin das Alter Berlins ziemlich exakt angegeben<sup>40</sup>. 1839 meinte der Direktor der städtischen Gewerbeschule Klöden: „Der erste, welcher sich auf eine gründliche und... auch genaue Untersuchung des Ursprungs von Berlin und Kölln einließ, war der Ober-Consistorialrath und Popst zu Kölln, J.P. Süßmilch.“ Während manche Berlins Ursprünge sogar in der Römerzeit sahen, stimmte er mit Süßmilch darin überein, dass das Alter Berlins grob geschätzt „nicht über die Zeiten Albrechts des Bären hinausreiche.“.

Warum hat Süßmilch selbst nicht mehr Gedrucktes zur Kirchengeschichte oder zu Geschichte Brandenburg-Preußens hinterlassen? Vermutlich hat sein Amt und seine Behinderung nach dem Schlaganfall ihn daran gehindert, denn nach Süßmilchs Tod entdeckte man noch einige Manuskripte, die ebenfalls auf seine Liebe zur Geschichte hindeuten, beispielsweise eines in französisch zur Geschichte Brandenburgs, mehrere in deutsch und lateinisch zur Kirchengeschichte und ein lateinisches über das in der Altmark gelegene historische brandenburgische Land Belesen, oder Balsamen, sowie eines über die vaterländische Naturgeschichte in der gleichen Sprache.

### **Versuch eines weiteren Gottesbeweises, Bildungsreformer und Tod**

Mit der Menschheitsgeschichte zu tun hat auch ein vom Geist der Aufklärung geprägtes Buch „Über den Ursprung der Sprache“, das er gegen Ende seines Lebens herausbrachte. Seine Geschichts- und Sprachkenntnisse hatten ihn schon 1745 zu der Erkenntnis geführt, dass die erste Sprache des Menschen eigentlich nur von Gott gekommen sein könne und dass aus entsprechenden Forschungsergebnissen ein vernunftbegabter Mensch erkennen müsse, dass Gott existiert. An diesem Gottesbeweis hat Süßmilch sein Leben lang gearbeitet. Er stellte über viele Jahre ein „Glossario harmonico“ zusammen, mit Hinweisen auf Übereinstimmungen von deutschen Wörtern und solchen keltischen (armoricanischen), britischen, etruskischen, toskanischen Ursprungs mit solchen der orientalischen oder phönizischen Sprachen. Er hat beispielsweise untersucht, ob die ursprünglich in der Gegend der Bretagne und einem Teil der Normandie (Armorika<sup>41</sup>) gesprochene Sprache ein germanischer Dialekt war. Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Studien über die sprachliche Entwicklung des Menschen hat er auch in den Sitzungen der Akademie der Wissenschaften präsentiert. Unter anderem hat er am 20. April 1757 eine Vorlesung gehalten über die Übereinstimmung von Zahlzeichen, ersten Buchstaben und zahlreichen Wörtern der indischen Sprachen mit deutschen und europäischen Sprachen. Nach jahrzehntelangen Sprachforschungen in dieser Richtung und diversen Einzelveröffentlichungen hat er schließlich seine Erkenntnisse zusammengefasst in seinem letzten Buch, das er, der Arme und Lahme, wie er dem Dichter Johann Ludwig Gleim (1719 - 1803) 1766 mitteilte, schon vor 1754 gefertigt hatte. Süßmilch löste damit heftige philosophische und sprachwissenschaftliche Diskussionen aus. Bis 1771 waren bei der Akademie 31 Preisschriften zum Ursprung der Sprache eingereicht worden. Der damalige Bückeburger Hofprediger und Schriftsteller Gottfried Her-

<sup>40</sup> heute 1237, damals nach Süßmilchs Einschätzung „vor 1261“ (entsprechend einer Schenkungsurkunde Markgraf Otto III.)

<sup>41</sup> Armorika ist eine alte keltische Bezeichnung für dieses Gebiet. Der Comic-Held Asterix beispielsweise ist ein heute weithin bekannter Armorikaner.

der (1744 - 1803) hat sich nach Süßmilchs Tod damit auseinandergesetzt und mit einer entsprechenden Arbeit den Preis der Akademie gewonnen<sup>42</sup>.

Süßmilch hatte schon als Student Mathematik unterrichtet und war als Hofmeister Erzieher geworden. Als Gemeindepfarrer war er für die Schulen zuständig und mit der Ernennung zum Konsistorialrat und dann zum Oberkonsistorialrat wurde er verantwortlich für die Ausbildung des theologischen Nachwuchses in den mittleren Provinzen Brandenburg-Preußens. Er kritisierte, dass er bei den Prüfungen in fünfzehn Jahren unter den Kandidaten kaum sechs "recht geschickte Kandidaten" gefunden habe. Von Amts wegen war er als Propst von St. Petri zuständig für die Inspektion und das Ephorat des Cöllnischen Gymnasiums und anderer Schulen in seiner Propstei<sup>43</sup>, um deren Verbesserung er sich ebenfalls und geradezu leidenschaftlich kümmerte. 1743 hat er über die Erziehung der Kinder gepredigt und über deren Wichtigkeit, 1744 wurde er in Universitätssachen zuständig auch für die „Vorsorge für die Akademie“ und die Bestallung der Professoren, sonderlich der Theologischen Fakultät. Über die durch ihn initiierte Gründung einer Hebammenschule, die 1751 installiert worden war, ist schon berichtet worden. Mit seinem Kollegen von der Dreifaltigkeitskirche Johann Julius Hecker (1707 – 1768), 1747 Begründer der Realschule, wurde er zum Vorkämpfer für die Lehrerbildung. Dessen Denkmal steht im Park des Berliner Schlosses Köpenick, wo ein Lehrerseminar untergebracht war. Süßmilch hat ihn zum Oberkonsistorialrat vorgeschlagen. Süßmilch hat vier Gutachten zur Verbesserung des Schulwesens verfasst, 1756 Vorschläge für Stadtschulen unterbreitet, 1763 hat er Gedanken und Maßnahmen entwickelt, wie den darniederliegenden Schulen aufzuhelfen und der immer mehr um sich greifenden Unwissenheit und Barbarei vorzubeugen sei, er hat sich im gleichen Jahr um die sehr verfallenen Landschulen gekümmert und das am 12. August 1763 erlassene General-Landschulreglement beeinflusst. Er hat das Lotterleben und den mangelnden Fleiß vieler Studenten angeprangert und zusammen mit dem oben erwähnten Grafen Bielfeld Inspektionsreisen zu den Universitäten des Landes unternommen. Im Jahr 1765 hat eine Kommission, Süßmilchs wiederholten Vorstellungen und Anregungen folgend, beim Magistrat den Vorschlag zur Gründung eines vereinigten berlinischen und cöllnischen Gymnasiums zum Grauen Kloster gemacht. Dieses wurde dann nach Süßmilchs Plänen am 27. März 1767 errichtet. Zwei Jahre nach Süßmilchs ersten Vorstößen wurde dieses dann, unter der Leitung des, wie wir heute sagen würden, Statistikers und Geographen Anton Friedrich Büsching (1724 – 1793), feierlich eröffnet. Die Lehrer dieser Schule hatten damals einen höheren Status als andere und durften sich Professor nennen. Eine evangelische Berliner Privatschule führt noch heute die Tradition der süßmilchschen Lehranstalt fort.

Die Eröffnung dieser Schule am Freitag, dem 27. März 1767, hat Süßmilch nicht mehr erlebt: Fünf Tage vorher ist er am Sonntag, dem 22. März 1767 nach seinem letzten Schlaganfall vormittags um 11.00 Uhr im Alter von 59 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen gestorben<sup>44</sup>. Noch kurz zuvor, am 12. März hatte er noch an einer Sitzung der Akademie teilgenommen, am 17. März erlitt er aber diesen erneuten und sehr schweren Schlaganfall, der ihn nun völlig lähmte und an dessen Folgen er dann starb.

Beigesetzt wurde Süßmilch innerhalb der St.-Petri-Kirche. Seine letzte Ruhestätte befand sich nahe am Mittelgang „unter dem dritten Frauenstuhl“. Während der Feierstunde an dem Tag, als die von ihm vorgeschlagene Schule eröffnet wurde, hat man abends um 16.30 Uhr, „eine kleine Trauermusik“ aufgeführt. Am zweiten Sonntag darauf, dem 5. April 1767, hielt Johann Joachim Spalding (1714 - 1804), der Kollege Süßmilchs und Propst von Berlin in der St.-Nicolai-Kirche, eine Gedächtnispredigt auf den Verstorbenen.

1809 ist die St-Petri-Kirche abgebrannt und wurde dann neugotisch wiedererrichtet. Durch die Bomben des Zweiten Weltkrieges ist sie erneut ausgebrannt. Die Ruine stand aber noch

---

<sup>42</sup> „Haben die Menschen, ihren Naturfähigkeiten überlassen, sich Sprache erfinden können? und auf welchem Wege wären sie am füglichsten dazu gelangt?“

<sup>43</sup> Nach einer Kabinettsordre von 1733 waren die Pröpste von Berlin und Cölln gemeinsam für die Stellenbesetzung der hohen und niederen Schulen zuständig.

<sup>44</sup> Auf den Tag genau 65 Jahre vor Goethe.

bis 1967. Auf der Turmspitze sah man damals noch das eiserne Stahlskelett, dann hat die DDR den Turm und die Ruine abgerissen und an ihrer Stelle einen Parkplatz angelegt.

Von Süßmilchs zehn Kindern lebten bei seinem Tod noch neun, darunter sechs Minderjährige. Seine Älteste plante beim Tod des Vaters gerade die Heirat mit einem ostpreußischen Prediger. Sein zweites Kind, der Sohn Johann Gustav, wurde Finanzbeamter und ist 1791 nach einem Jahr als Bürgermeister von Breslau im Alter von 51 Jahren gestorben. Von der in Etzin geborenen Tochter ist nur wenig bekannt und ihre Schwester, das vierte Kind, heiratete einen niederschlesischen Handelsmann. Das fünfte Kind, ein Sohn, war bekanntlich schon gestorben und dessen Bruder, das sechste, wurde nach dem Studium in Frankfurt/Oder geisteskrank. Das siebente Kind, eine Tochter, heiratete einen Diakon, später Archidiakon an St. Nicolai in Berlin. Ihre Schwester, das achte Kind, starb wohl unverheiratet im Alter von 48 Jahren, ihre Schwester, das neunte, starb schon mit zwanzig. Süßmilchs Jüngste wurde eine der vier Kammerfrauen der Königin Elisabeth Christine, die sich vor Jahren zugunsten Süßmilchs beim Domkapitel von Brandenburg verwendet hatte.

### Entwicklungen nach Süßmilchs Tod

Süßmilch zu Ehren veröffentlichte 1768 Johann Christian Förster im Auftrag der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften eine gedruckte Denkschrift mit einem leider ziemlich bruchstückhaften Lebenslauf Süßmilchs und 1769 folgte ein von ihrem Sekretär Formey verfasster Nachruf.

Am 2. Mai 1768 ließ Süßmilchs Witwe die wertvolle Bibliothek versteigern, eine der größten in Berlin mit 5800 Titeln, darunter 95 Manuskripte, 175 Stiche und Portraits und 639 Diplomata<sup>45</sup>. Der 500 Seiten starke Versteigerungskatalog, erstellt von dem „Doktor der Arzneygelahrtheit“ Johann Georg Krünitz (1728 – 1796), wurde damals für vier Groschen verkauft. Er enthält immerhin 2851 Titel zur Theologie und Kirchengeschichte und 2887 Titel zur Geschichte, Mathematik, Medizin, Philosophie, Rechtspflege und Sprachwissenschaft und macht auch heute noch deutlich, welche wertvollen Bücher, Stiche usw. in Süßmilchs Besitz waren. So besaß er etwa eine Radierung von Rembrandt, Werke von Agricola (1556) und Paracelsus (1603) und Dürer (1604) usw. Wie sehr Süßmilch bibliophile Kostbarkeiten geliebt hat, zeigt eine von ihm hinterlassene undatierte Schrift mit einer bibliographischen Skizze seltener Ausgaben. Der gleich mit versteigerte, weitere wertvolle Besitz war – wie erwähnt – Süßmilchs Urkundensammlung. Buchholz war bekanntlich von Süßmilch zu seinen historischen Forschungsarbeiten ermuntert worden und bedauerte am 9. September 1770 im Vorwort zum dritten Band seiner Geschichte der Mark außerordentlich, dass ihm dessen Sammlung wieder abgefordert worden war, um mit der Süßmilchsche Büchersammlung verkauft zu werden. Der Oberkonsistorialpräsident Thomas Philipp von der Hagen (1729 – 1797), 1767 als zweiter der Präsidenten des Oberkonsistoriums ernannt, Geschichtsliebhaber wie Süßmilch, erwarb wohl die komplette Sammlung von der Witwe. Diese verkaufte 1771 auch das Schulzengut in Friedrichshagen, die Wiesen in Rahnsdorf und den Weinberg in Köpenick.

Im gleichen Jahr (1771) gewann der später sehr bekannte Schriftsteller Johann Gottfried Herder (1744 – 1808), 37 Jahre jünger als Süßmilch, den schon erwähnten Akademiepreis mit einer philosophischen Arbeit, in der er sich mit Süßmilchs Buch „Über den Ursprung der Sprache“ auseinandersetzte.

1770 bis 1772 kam die „Göttliche Ordnung“ als „De Goddelyke Orde van het menschelyk Geslacht“ vierbändig in Holland heraus. 1775 brachte dann Süßmilchs Neffe Christian Jacob Baumann (1725 - 1786), seit 1758 Prediger zu Lebus<sup>46</sup>, die 1764 noch von Süßmilch selbst publizierten beiden Bände wieder heraus, die viel voluminöser sind als der in Form der Faksimile-Ausgabe vorliegende aus der Reihe „Klassiker der Nationalökonomie“. 1776 folgte die Erstauflage eines dritten Bandes, etwa genau so dick wie die beiden vorhergehenden. Baumann war der Sohn von Sophia Elisabeth, der zweitältesten Schwester von Süßmilchs

<sup>45</sup> Originalurkunden und Abschriften.

<sup>46</sup> mit Unterbrechungen durch die Kriegswirren

Frau, die ebenfalls einen Feldprediger geheiratet hatte, den späteren Pfarrer von Fürstenwalde. Als dieser Neffe sein Studium in Halle erst begann, war Süßmilch schon Propst in Berlin. Noch wenige Wochen vor seinem Tod hatte Süßmilch mit dem Verlag über einen dritten Band verhandelt, den herauszugeben sich sein Neffe jetzt entschloss. Er trat damit in die Fußstapfen seines Onkels, verwendete dessen Notizen, Anmerkungen und Hinterlassenschaften zu den anderen beiden Bänden und fügte eigene Recherchen mit hinzu, um die „Göttliche Ordnung“ sinnvoll zu ergänzen. Er verwendete Süßmilchs Notizen zu den ersten beiden Teilen und eine Abhandlung von Süßmilch über Witwenverpflegungsgesellschaften.

Als „Grundgesetze der Natur in der Geburt, dem Leben und Tode der Menschen“ kam kurze Zeit danach, 1777, in Glücksstadt eine von Ludwig Albrecht Gottfried Schrader, Untergerichtsadvokat in den Herzogtümern Schleswig und Holstein, „in veränderter Ordnung“ entworfene Fassung als „ein freyer Auszug aus Süßmilchs Göttlicher Ordnung“ heraus. Schrader war Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Berlin, ihm ging es um den Nachweis der Gesetzmäßigkeiten der Natur und nicht um einen Gottesbeweis. Aber auch das Süßmilch-Baumannsche Originalwerk erlebte immer wieder neue Auflagen. Nach Baumanns Tod am 29. Dezember 1786 gab sein Freund, Prof. Carl Renuus Hausen, 1787 den soweit fertigen Band III wieder zum Druck und kümmerte sich auch um die Herausgabe des Gesamtwerkes, das 1788 erschien und 1790-92 noch einmal. Die damals letzte Auflage gab es 1798, 31 Jahre nach Süßmilchs Tod. Bisher wurde die „Göttliche Ordnung“ - wie noch gezeigt werden soll - insgesamt zwölfmal in deutsch nachgedruckt<sup>47</sup> und übersetzt ins Holländische (4 Bände), ins Japanische (zwei Auflagen), ins Französische (zwei Fassungen<sup>48</sup>) und Englische.

Süßmilchs Arbeiten wirkten also auch in anderen Ländern lange nach, beispielsweise relativ stark noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts in der ungarischen Bevölkerungsstatistik. Dies, obwohl Maria Theresia, „die Königin von Ungarn“, wie Süßmilch sie nannte, es zu verhindern suchte und „die göttliche Ordnung“ 1765 auf den Index der verbotenen Bücher hatte setzen lassen, was sie zehn Jahre später noch einmal ausdrücklich bestätigte. Erst ihr Nachfolger, Josef II. (1741-1790), hob das Verbot 1781 auf. Süßmilch beeinflusste indirekt auch Thomas Robert Malthus (1766 – 1834) in England<sup>49</sup>, der mit „An Essay on the Principle of Population“ sehr rasch berühmt wurde. Er vertrat Süßmilchs mit Hilfe des Mathematikers Leonhard Euler (1707 – 1783) erarbeitete These, die Menschheit verdopple sich in bestimmten Zeitabständen<sup>50</sup> und vermehre sich damit so schnell, dass die sich linear entwickelnde Nahrungsmittelproduktion<sup>51</sup> dem nicht folgen könne. Im Gegensatz zu Malthus meinte Süßmilch, dass Gott auch bei exponentiellem Anstieg der Weltbevölkerungszahlen stets in der Lage sei, geeignete Lösungen für die Menschheit zu finden. Euler, der Süßmilch geholfen hatte, war Direktor der Klasse, der beide in der Akademie der Wissenschaften angehörten. Er meinte, man könne hoffen, dass Süßmilch die neue Wissenschaft - die Statistik - zum höchst möglichen Grad der Vollendung bringen werde.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass im genau gleichen Jahr 1798, in dem von Süßmilchs Werk die damals letzte Auflage erschienen war, Malthus mit seiner völlig anderen Auffassung<sup>52</sup> in dem oben genannten Werk heraus kam. Für lange Zeit traten nun Süßmilch und sein Werk in den Hintergrund, beide galten als nicht mehr zeitgemäß. Man tendierte eher zu Malthus, der – anders als Süßmilch – weltweit rasch bekannt wurde. Die Aufklärung war überwunden, die Französische Revolution war beendet, ein neues und weniger optimistisches Denken hatte sich durchgesetzt, bis heute. Eine latente Angst vor der Übervölkerung herrscht noch immer vor und dadurch ausgelöst, die Furcht vor der Dritten Welt und ärmeren Ländern. Mal-

---

<sup>47</sup> Wenn man den "freyen Auszug" Schraders „in veränderter Ordnung“ mitrechnet, sind es sogar dreizehn Nachdrucke.

<sup>48</sup> von Hecht und Rohrbasser

<sup>49</sup> In der vorliegenden Reihe „Klassiker der Nationalökonomie“ sind von Malthus zwei Werke erschienen, darunter auch das Faksimile der hier genannten Erstausgabe von „An Essay on the Principle of Population“ (1798).

<sup>50</sup> exponentiell oder "in geometrischer Progression" (siehe Band I der letzten Auflagen S. 290)

<sup>51</sup> "in arithmetischer Progression"

<sup>52</sup> Malthus sah in einer exponentiell wachsenden Bevölkerung eine Gefahr und forderte ihm entgegenzuwirken durch Askese und Enthaltbarkeit.

thus stellte einen engen Zusammenhang zwischen Wohlstand und Fruchtbarkeit her. Im heutigen Neo-Malthusianismus herrscht sein Übervölkerungsdogma immer noch vor, obwohl der Zusammenhang zwischen Armut und Fruchtbarkeit eher nachzuweisen ist. Viele Neomalthusianer sehen heute in der Verhütung offenbar ein Allheilmittel für die Dritte Welt<sup>53</sup>.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Japaner 1949 die ersten, welche die erste Ausgabe von Süßmilchs „Göttlicher Ordnung“ ins Japanische übersetzten und druckten. 1967 brachte ein Japanisches Mikروفilm-Center ein deutsches Faksimile heraus und 1969 wurde die japanische Übersetzung noch einmal aufgelegt. Es folgte 1977 eine vom Autor im Kulturbuchverlag Berlin herausgegebene, inzwischen vergriffene Faksimile-Ausgabe der ersten Auflage, und 1979 kam die Übersetzung der Franzosen heraus, eine auszugsweise, aber relativ weitgehende der zweiten bzw. dritten süßmilch-baummannschen Auflage mit Ausführungen verschiedener Autoren und Kommentaren, die von Jacqueline Hecht, Professorin an der Universität Straßburg und Mitarbeiterin am Nationalen Institut für Bevölkerungsstudien INED<sup>54</sup> in Paris, in zwei Bänden zusammengestellt wurden. 1984 ließ sie noch einen dritten Band folgen, einen Indexband. Im Anschluss an ein entsprechendes Gespräch im Berliner Reichstag druckte 1988 der deutsche Croom-Verlag (Augsburg, Göttingen) alle drei von Baumann herausgegebenen Bände als Faksimileausgabe. Nach der politischen Wende war es 1994 Dr. Jürgen Wilke möglich geworden, ausgewählte Arbeiten Süßmilchs unter den Titel „Die königliche Residenz Berlin und die Mark Brandenburg im 18. Jahrhundert; Schriften und Briefe“ mit entsprechenden Anmerkungen im Akademie-Verlag (Berlin) herauszubringen und vier Jahre später, 1998, veröffentlichte Dr. Jean-Marc Rohrbasser, wiederum vom INED (Paris), eine französische Übersetzung von der gesamten ersten Ausgabe von „L'ordre divin“, die er auch mit den notwendigen Anmerkungen versehen hat.

Im Frühjahr 1984 regte der Autor des vorliegenden Beitrages gegenüber dem Direktor des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik der Universität Bielefeld, Prof. Dr. Herwig Birg, der das Statistische Landesamt Berlin besuchte, die Durchführung einer wissenschaftlichen Tagung an, die erstmals und ausschließlich der Person Süßmilchs und ihrem Werk gewidmet sein sollte. Die Anregung wurde aufgegriffen und am 29. November 1984 fand diese Veranstaltung mit internationaler Beteiligung in Bielefeld statt.<sup>55</sup>

Die Chance, erstmals mit einem Straßennamen an Süßmilch zu erinnern, ergab sich, als man im Zentrum von Zehlendorf, das heute zu Berlin gehört, Anfang der achtziger Jahre eine Fußgängerzone plante, nicht weit von der Stelle, an der Süßmilch geboren wurde. In einem Vortrag über Süßmilch wurde am 1. Februar 1985 im Bürgersaal des Rathauses Anfang Juli dem Volksbildungsausschuss der Bezirksverordnetenversammlung vorgeschlagen, diese Fußgängerzone „Propst-Süßmilch-Weg“ zu nennen. Als der Bau fertiggestellt war, konnte im Januar 1988 das entsprechende Straßenschild unter den Klängen eines Polizei-Orchesters vom Bezirksbürgermeister, dem ungarischen Süßmilch-Kenner Prof. Dr. Robert Horváth, dem Vorsitzenden des Heimatvereins und dem Autor enthüllt werden. Dies war die erste nach Süßmilch benannte Straße in Deutschland.

---

<sup>53</sup> Sie sehen nicht die Armut als Problem, sondern die zu hohe Fruchtbarkeit. Vereinfacht gesagt meinen sie, man müsse zuerst die Fruchtbarkeit der Frauen in der Dritten Welt reduzieren, um eine Chance zu haben, die Probleme dort lösen zu können. Siehe auch Elsner, E.: „Gegensätzliche Standpunkte: Zur Diskussion um die Megastädte der Zukunft und die Entwicklung der Bevölkerungszahlen unserer Erde“ in: Meyer, S.; Schulze, E.: „Soziale Lage und soziale Beziehungen - Beiträge aus der Soziologie der Bevölkerung und angrenzender Disziplinen“, Beitrag im ersten von zwei Bänden zu Ehren von Prof. Dr. Rainer Mackensen, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Boppard am Rhein, 1994, S. 41 - 54 und in: „200 Jahre Malthus“, Veröffentlichung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt herausgegeben von P. Khalatbari und J. Otto aus Anlaß des 200. Jahrestages der Veröffentlichung von Malthus' Hauptwerk mit Texten der ersten gemeinsamen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft und der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie in der Humboldt-Universität zu Berlin, Heft 96, 1999, der Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, S.87 – 99

<sup>54</sup> Frz.: Institut National des Études Démographiques. Jacqueline Hecht hat in der vorliegenden Reihe „Klassiker der Nationalökonomie“ schon einmal einen Beitrag geschrieben im Kommentarband zur Faksimileausgabe von Pierre Le Pesant Sieur de Boisguilbert (1645 – 1714) „Le Détail de la France“ (1697).

<sup>55</sup> Birg, H. (Hg.): „Ursprünge der Demographie in Deutschland“, Campus Verlag Frankfurt (Main) und New York 1986, S. 143 - 151

Am 5. November 1987 fand dann eine zweite ausschließlich Süßmilch gewidmete Tagung in Deutschland statt, veranstaltet von der Humboldt-Universität zu Berlin und der Akademie der Wissenschaften der DDR zu Süßmilchs 280. Geburtstag<sup>56</sup>. 1990 schuf die Deutsche Gesellschaft für medizinische Information, Dokumentation und Statistik eine Süßmilch-Medaille und verlieh sie am 24. September nach einem die Jahresversammlung einleitenden Vortrag über Süßmilch erstmals an herausragende junge Wissenschaftler<sup>57</sup>.

Als der Bezirk Zehlendorf 1992 auf 750 Jahre seiner Geschichte zurückblickte, gab es im Rahmen der diesbezüglichen Veranstaltungen vom 7.-9. Oktober in der dortigen Dorfkirche ein öffentliches Süßmilch-Symposium<sup>58</sup> mit internationaler Beteiligung (z. B. Horváth, Hecht), eine mit Musik feierlich eröffnete Süßmilch-Ausstellung im Heimatmuseum und die Einweihung einer Gedenktafel aus dem einheitlichen Berliner Gedenktafelprogramm<sup>59</sup> an der Stelle von Süßmilchs Geburtshaus, bei der die Märsche des Kalcksteinischen Regiments gespielt wurden und zwei Mitglieder der Traditionsgarde „Lange Kerls“ die Ehrenwache hielten. Sie erinnerten an die Truppen des Soldatenkönigs Friedrich-Wilhelm I., denen Süßmilch als Feldprediger gedient hatte.

1993 erhielt die Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e.V. den Namen des Pioniers dieser Wissenschaft in Deutschland, und nach einer von ihr durchgeführten bevölkerungswissenschaftlichen Veranstaltung ist am 20. Oktober 1994 an der Cöllnischen Propstei, dem „Galgenhaus“ (Brüderstraße 10), in dem Süßmilch 25 Jahre lang lebte und in dem er starb, mit Blasmusik eine zweite Gedenktafel aus dem einheitlichen Berliner Gedenktafelprogramm enthüllt worden, textlich passend zu der etwas älteren in Zehlendorf. Eine dritte an ihn erinnernde Gedenktafel gibt es noch in der Kirche von Etzin, wo am 11. August 1996 im Rahmen eines Festgottesdienstes eine Tafel enthüllt wurde, die seinem Gedenken gewidmet ist.<sup>60</sup>

In Etzin findet man auch die zweite nach Süßmilch benannte Straße. Der Weg am früheren Pfarrhaus, der in eine von Süßmilch beschriebene wunderbare, heute geschützte Bruchlandschaft führt, hat am 29. August 1998, zwei Jahre nach Enthüllung der Gedenktafel in der dortigen Kirche und hundert Jahre nach der damals letzten Auflage der „Göttlichen Ordnung“, im Rahmen eines Festaktes zur 825-Jahr-Feier des Dorfes mit Festzug und Festzelt nach Ansprachen des Bürgermeisters, des Pfarrers und des Autors den Namen „Johann-Peter-Süßmilch-Stege“ erhalten.

Ein Markstein der Erinnerung an Süßmilch ist eine 2001 im Verlag Finanzen und Wirtschaft (Handelsblatt) erschienene Faksimileausgabe der „Göttlichen Ordnung“ von 1741 mit zugehörigem Kommentarband in der Reihe „Klassiker der Nationalökonomie“.

## Zusammenfassung

Süßmilchs Verdienste sind vielfältig. Er sah sich in erster Linie als Theologe, schrieb aufgrund seines theologischem Anliegens, war ein guter, manchmal leidenschaftlicher Prediger,

<sup>56</sup> Auf dieser Berliner Veranstaltung durfte der Autor zwar sprechen, benötigte aber als West-Berliner eine Einladung des Außenministeriums der DDR, da diese die West-Berliner als Ausländer ansah.

<sup>57</sup> Diese Auszeichnung wird seitdem im Prinzip jährlich vergeben, ausgenommen die Jahre, in denen keine auszeichnungswürdige Arbeit vorliegt.

<sup>58</sup> Zusammenfassender Text zum Symposium vom 7. bis 9. Oktober 1992 von Elsner, E. mit Bildern der Ausstellung in „Propst Johann Peter Süßmilch aus Zehlendorf - Leben und Wirken eines Universalgelehrten des 18. Jahrhunderts“ „Zehlendorfer Chronik“ 1993, Heft 8

<sup>59</sup> Tafeln aus weißem Porzellan mit einheitlicher weißer Prägung „Berliner Gedenktafel“, Text in blauer Schrift, Metallrahmen. Siehe auch: „Ehrung eines großen Statistikers“ in: „Berliner Statistik“ 1992, Heft 11, S. 310 bis 311 und in: „Allgemeines Statistisches Archiv“ - Organ der Deutschen Statistischen Gesellschaft, 1993, Heft 2 (77. Band), S. 224 - 226

<sup>60</sup> Elsner, E.: „Etzin - eine Station im Leben des Wegbereiters der deutschen Statistik, Johann Peter Süßmilch 1707 – 1767“ Sonderdruck der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e.V. in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Etzin e.V. anlässlich des Etziner Heimatfestes 1996 mit einleitendem Festgottesdienst und der Einweihung einer Gedenktafel für den bedeutendsten Bürger der Gemeinde in der Kirche. Siehe auch: Elsner, E.: „Süßmilchs Zeit in Etzin“ in „Berlinerische Monatsschrift“, Zeitschrift des Luisenstädtischen Bildungsvereins, 1997, Heft 9, S. 4-11

brachte es über die Stationen Hofmeister, Feldprediger und Dorfpfarrer bis zum Propst, wurde in dieser Eigenschaft Konsistorialrat und Oberkonsistorialrat. Als Wissenschaftler von Rang wurde er Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, kümmerte sich ganz persönlich um die Armen, war auch Mitglied der für sie zuständigen Armenkommission und dachte über Probleme der Altersversorgung und Rentenversicherung nach. Er kämpfte für bessere Theateraufführungen, hat mit scharfem Auge sehr früh Lessings Bedeutung erkannt, darf in Schulsachen wohl gleichrangig neben Hecker gestellt werden, hat Mathematik unterrichtet und sich mit Wahrscheinlichkeitsproblemen und mathematischen Reihen befasst, war ein Freund Eulers, der ihm in mathematischer Hinsicht half, war zuständig für die akademische Ausbildung der Theologen und Gutachter bei der Evaluation von Universitäten. Er hat das Dorf Friedrichshagen besessen, damals vor den Toren der Stadt, aber innerhalb der Grenzen des heutigen Berlin, und er hat so einen Teil der heutigen Hauptstadt begründet. Das Dorf war vorwiegend für Glaubensflüchtlinge (Asylanten) und ausländische Arbeiter gedacht, Süßmilch hat dort zahlreiche Maulbeerbäume gepflanzt. Er hat Friedrich den Großen verehrt, seine Heimat Brandenburg-Preußen geliebt, viel zur deutschen Geschichtsforschung beigetragen, war Besitzer wertvoller Urkunden und Bücher und konnte deshalb als Erster das Alter von Berlin etwa richtig einschätzen. Süßmilch war aber auch ein nicht unbedeutender Sprachwissenschaftler, hat ein Buch über das Entstehen der Sprache geschrieben, mit dem sich dann Herder auseinander setzte und den Akademiepreis gewann. Süßmilch hat sich intensiv mit Philosophie befasst und war ein Freund des Philosophen Wolff und stand mit Kant in Kontakt. Er war Unternehmer und Nationalökonom, seine Schrift über den Außenhandel und die Initiativen auf dem Gebiet des Seidenbaus und des Postwesens zeigen genau wie seine Aktivitäten als Dorfschulze, dass er, der Pfarrer, sich durchaus auch mit wirtschaftlichen Fragen seiner Zeit befasste. Durch seine Studien in jungen Jahren war er medizinisch versiert, hat sich für die epidemischen Krankheiten interessiert<sup>61</sup> und seine Erkenntnisse in gedruckter Form mitgeteilt. Als Schutzimpfungen noch nicht an der Tagesordnung waren, hat er schon für diese plädiert und bei hohem Risiko seine eigenen Kinder mit Erfolg gegen Pocken impfen lassen<sup>62</sup>. Er hat auf die Gesundheitsgefahren des Smog hingewiesen und diesen bekämpft. Als Berlin noch relativ klein war - 1750 hatte es erst 100 000 Einwohner und weniger Probleme mit sauberer Luft - prangerte Süßmilch den damals durch die Vielzahl der Feuerstellen ausgelösten Londoner Smog öffentlich an, den er noch „Dampf“ nannte, und forderte gut durchlüftete und nicht zu große Städte.

Die Verdienste Süßmilchs sind also zahlreich. Den sicher nachhaltigsten Eindruck haben bislang seine statistischen und bevölkerungswissenschaftlichen Arbeiten und Analysen hinterlassen, nicht nur in Deutschland. Vielleicht kann dieser Artikel dazu beitragen, *„daß wir die Achtung für einen Mann erneuern, der auch nach seinem Tode der gelehrten Welt schätzbar sein wird“* wie die Berlinischen Nachrichten am 19. 11. 1767 schrieb.

---

<sup>61</sup> Elsner, E.: „Johann Peter Süßmilch und die Anfänge der Epidemiologie“; Leitartikel in einem Band über "Quantitative Methoden in der Epidemiologie" aus der Reihe "Medizinische Informatik", herausgegeben von Prof. Dr. Guggenmoos-Holzmann, Proceedings der 35. Jahrestagung der Gesellschaft für medizinische Information, Dokumentation und Statistik im September 1990, Berlin, 1991, S. 1 - 9

<sup>62</sup> mit echten Pocken, nicht mit den späteren harmloseren Kuhpocken

## Chronologie ausgewählter biographischer Daten

zusammengestellt von  
Eckart Elsner

- 1707 03.09. Johann (Hanß) Peter Süßmilch erblickt in Zehlendorf bei Berlin das Licht der Welt als erstes von sieben Kindern des Krügers (Johann) Elias Süß(e)milch und seiner Frau Maria, geborene Blell.
- um 1712 Erster Unterricht durch Hauslehrer bei den Großeltern in Brandenburg an der Havel, Beginn der Gymnasialzeit.
- 1713 22.05. Süßmilchs Bruder Elias stirbt in Zehlendorf im Alter von zwei Jahren.
- 1714 03.11. Ein neugeborener Bruder wird in Zehlendorf wieder auf den Namen Elias getauft.
- 1716 Tod der Großeltern, Besuch des Berlinischen Gymnasiums
- 1719 03.09. Süßmilchs Bruder Christian Ludwig stirbt im Alter von anderthalb Jahren.  
05.09. Auch Süßmilchs zweiter Bruder namens Elias stirbt in Zehlendorf im Alter von nicht ganz fünf Jahren (nur zwei Tage nach Christian Ludwig).
- 1723 Besuch erster medizinischer und pharmazeutischer Vorlesungen am neu eröffneten "Theatrum anatomicum" in Berlin.
- 03.12 lateinischer Vortrag über die Gründung der Akademie der Künste im Jahr 1696.
- 1724 Ende der Schulzeit in Berlin. Prüfung im Fach „Osteologie“ (Knochenlehre) am "Theatrum anatomicum".  
Übersiedlung an die Lateinschule der Franckeschen Stiftungen in Glaucha bei Halle, Vorbereitung auf ein juristisches Studium.
- 1727 24.04 Immatrikulation für das Studium Theologie an der Friedrichs Universität in Halle.  
29.11. Süßmilchs Schwester Johanna Charlotta stirbt im Alter von zwei Jahren.
- 1728 10.04. Fortsetzung des Studiums in Jena
- 1730 Süßmilch beschäftigt sich erstmals mit den Veränderungen des menschlichen Geschlechts.
- 1732 26.04. Promotion mit einer Arbeit über die Anziehung von Körpern in Jena. Aufnahme des Dienstes als Hofmeister bei der Familie von Kalckstein in Berlin.
- 1734 Veröffentlichung über das Wunderkind von Kehrberg.
- 21.06. Süßmilchs Vater Elias wird beige setzt.
- 1735 Bildungsreise nach Holland bis 1736.
- 24.04 Probepredigt vor dem Schwerinschen Regiment.
- 16.05. Süßmilchs 16jährige Schwester Maria Sophia heiratet den Feldprediger beim Kalcksteinischen Regiment, Johann Christian Michaelis.
- 05.08. Ordination für die 1737 freiwerdende Feldpredigerstelle im Kalcksteinischen Regiment (Garnison Berlin).
- 1736 27.06. Eheschließung mit der sechzehnjährigen Tochter Charlotte Dorothea des verstorbenen Gold und Silberschmieds Lieberkühn aus Berlin.
- 1737 07.10. Geburt des ersten Kindes, der Tochter Wilhelmina Sophia Charlotta.
- 1739 Entschluss, ein Buch über die "Göttliche Ordnung" herauszubringen.
- 1740 20.09. Geburt des zweiten Kindes, des Sohnes Johann Gustav.  
06.12. Pfarrer Manitus von Etzin und Knoblauch stirbt, Süßmilch wird später dessen Nachfolger (1741).  
16.12. Beginn des Ersten Schlesischen Krieges, Süßmilch muss mit seinem Regiment ausrücken.
- 1741 13.02. Das Domkapitel Brandenburg teilt dem König mit, dass es sich für Süßmilch als Pfarrer von Etzin und Knoblauch entschieden hat. Süßmilch bleibt bei seinem Regiment im Krieg.  
05.04. Wolff schreibt das Vorwort zur "Göttlichen Ordnung"  
10.04. Schlacht bei Mollwitz.  
19.04. Süßmilch berichtet in einer "Umständl. zuverlässigsten Beschreibung" über die Schlacht nach Berlin.



- 20.05. Süßmilch präsentiert sein frischgedrucktes Werk „Die Göttliche Ordnung“ brieflich dem König Friedrich II. in einer besonders schön gebundenen Ausgabe.
- 13.08. Antrittspredigt als Pfarrer von Etzin und Knoblauch.
- 1742 Eine vermutlich von Süßmilch nicht autorisierte, inoffizielle Auflage der „Göttlichen Ordnung“ erscheint.
- 08.01. Ernennung zum Probst durch den König.
- 04.06. Geburt des dritten Kindes, der Tochter Charlotta Katharina in Etzin.
- 28.07. Friedensschluss zwischen Brandenburg-Preußen und Österreich im Ersten Schlesischen Krieg in Berlin.
- 29.07. Antrittspredigt als Propst von St. Petri in Berlin-Cölln. Ernennung zum Konsistorialrat.
- 29.09. Amtsantritt in Berlin
- 1744 30.06. Geburt des vierten Kindes, der Tochter Johanna Dorothea.
- 1745 29.01. Aufnahme als Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
- 27.10. Süßmilchs zweiundzwanzigjährige Schwester Dorothea Louise heiratet den Stadtsekretär Johann Christian Schlicht.
- 1746 24.12. Geburt des fünften Kindes am Heiligen Abend, des Sohnes Johann Nathanael.
- 1747 07.02. Dieser Sohn Johann Nathanel stirbt.
- 1747 Süßmilch schlägt im Armendirektorium die Gründung einer Hebammenschule vor. Beginn des Kampfes gegen Edelmann und dessen Philosophie.
- 1748 07.02. Geburt des sechsten Kindes, des Sohnes Christian Karl.
- 19.09. Süßmilchs Mutter Maria, geborene Blell, wird beigesetzt. Süßmilch und seine Schwester erben den Zehlendorfer Braukrug.
- 1749 11.05. Ernennung zum Zensor für theologische Schriften.
- 20.05. Geburt des siebenten Kindes, der Tochter Theodora Carolina.
- 18.09. Süßmilch erhält wegen seiner Peuplierungs-Vorschläge einen leichten Rüffel Friedrichs II.
- Herbst Schlichter in Ehesachen (Friedensrichter) beim Kammergericht.
- 1750 30.07. Geburt des achten Kindes, der Tochter Christine Henrietta.
- 15.09. Ernennung zum Oberkonsistorialrat und Mitglied des Oberkonsistoriums.
- 1751 13.06. Geburt des neunten Kindes, der Tochter Sophie Charlotte.
- Eröffnung der Hebammenschule.
- 1752 Auseinandersetzung mit dem Schauspieler Schuch um den Hanswurst auf der Bühne. Umbau des Erbbraukruges in ein fridericianische Gasthaus
- 1753 Friedrichshagen erhält seinen Namen.
- 1754 17.01. Süßmilch schreibt an Graf Gotter und bietet sich für die Journalière an.
- 23.01. Alleineigentümer des Kruges mit erheblichem Braurecht in Zehlendorf.
- 30.01. Vertrag über 6 Jahre für die Journaliere, Süßmilch wird Posthalter, ab 02.08. mit Monopol.
- 02.04. Die erste Journalière fährt auf der Strecke Berlin-Potsdam.
- 01.07. Einführung einer zweiten Journalière pro Tag zwischen Berlin und Potsdam.
- 08.08. Entzug der Betriebserlaubnis für die zweite Journalière wegen lässiger Besorgung. Übergabe an den Potsdamer Fuhrmann Fehlow.
- 24.08. Androhung des Entzug der Betriebserlaubnis auch für die erste Journalière.
- 1755 08.03. Vertrag mit der Konkurrenz, den Fuhrleuten Malke und Boinke für die Strecke Berlin/Zehlendorf und mit dem Fuhrmann Zelter und Bahn für die Strecke Zehlendorf Potsdam. Sie können bessere Bedingungen aushandeln als Süßmilch.
- 01.04. Abgabe auch der ersten Journalière. Die Konkurrenzfuhrleute nehmen den Betrieb ihrer Journalière auf.
- 24.11. Süßmilchs Vorgänger in Friedrichshagen Pfeiffer wird abgesetzt
- 1756 Verkauf des Braukruges in Zehlendorf an Süßmilchs Schwager Schlicht.
- 20.07. Kauf der Pfeifferschen Immobilien und Pertinentien in Friedrichshagen, Rahnsdorf und

- Köpenick nach zwei erfolglosen Versteigerungsterminen.
- 1757/1758 Süßmilch erbaut Dorf Friedrichshagen ordnungsgemäß und wird Förderer der Seidenraupenzucht durch Pflanzung von mindestens 676 Maulbeerbäumen im Dorf (15 sind noch erhalten und geschützt).
- 1758/1759 "Gedancken von den epidemischen Krankheiten". Gedrucktes Sendschreiben dazu an die Göttingischen Anzeigen, undatiertes deutsches Manuskript dazu im Nachlass (siehe auch Vortrag 1759)
- 1759 Die Friedrichshagener Spinner bestreiken Simon und machen Süßmilch Ärger.
- 25.01. Vortrag in der Akademie über die epidemischen Krankheiten.
- 04.10. Geburt des zehnten Kindes, der Tochter Helena Christina.
- 1760 23.10. Lessing wird Süßmilch als Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften vorgeschlagen.
- 30.10. Lessing wird von der Akademie zum Mitglied gewählt.
- 9.-12.10. Berlin wird im Siebenjährigen Krieg von Österreichern und Russen überfallen und besetzt. Süßmilchs Friedrichshagener Gut erleidet erheblichen Schaden.
- 18.10. Auch von dieser Kriegshandlung liefert Süßmilch eine "Umständl. Nachricht"
- 1762 Die dritte (die zweite offizielle) Auflage der „Göttlichen Ordnung“ erscheint. Zusammenarbeit mit Euler in Sachen Bevölkerungsentwicklung.
- 10.12. Versuch des Verkaufs der Besitzungen in Friedrichshagen und Köpenick an eine Witwe namens von Marschall, geborene von Börstel.
- 1763 21.05. Süßmilch erleidet einen folgeschweren Schlaganfall, der ihn halbseitig lähmt.
- 12.08. Das von Süßmilch beeinflusste General-Landschulreglement wird erlassen.
- 1765 Die vierte (die dritte offizielle) Ausgabe der Göttlichen Ordnung erscheint in zwei Bänden.
- Einweihung einer neuen Kanzel in der St. Petri-Kirche als eine seiner letzten öffentlichen Amtshandlungen Süßmilchs.
- 27.09. Eine Kommission reicht beim Magistrat den Vorschlag zur Gründung einer besonders anspruchsvollen Schule ein, des Vereinigten Gymnasiums zum Grauen Kloster, und folgt damit den Süßmilchschen Vorstellungen und Anregungen.
- Die "Göttliche Ordnung" wird in Österreich verboten.
- 1766 Das Buch über den göttlichen Ursprung der Sprache erscheint.
- 1767 12.03. Süßmilch nimmt letztmalig an einer Akademiesitzung teil.
- 17.03. Süßmilch erleidet einen erneuten Schlaganfall, der ihn völlig lähmt.
- 22.03. Süßmilch stirbt um 11.00 Uhr in Berlin an den Folgen dieses Schlaganfalls und weiterer Schlaganfälle.
- 27.03. Feierliche Bestattung in der St. Petri-Kirche.
- 27.03. Am Tag seiner Bestattung wird das von ihm vorgeschlagene Vereinigte Gymnasium zum Grauen Kloster unter der Leitung Büschings eröffnet.
- 05.04. Süßmilchs Kollege Spalding, Propst an St. Nicolai, hält in der St. Petri-Kirche eine Gedächtnispredigt auf Süßmilch.
- 1768 Förster verfasst ein Lebensbild von Süßmilch.
- 02.05. Die Bibliothek Süßmilchs wird versteigert, einschließlich seiner wertvollen Urkunden.
- 1769 Die Akademie der Wissenschaften veröffentlicht einen von Formey verfassten Nachruf auf Süßmilch in ihrem „Mémoires“.
- 1769 - 1772 Die holländische Übersetzung der „Göttlichen Ordnung“ erscheint vierbändig.
- 1771 Die Witwe verkauft das Schulzengut in Friedrichshagen und die zugehörigen Besitzungen. Aus Süßmilchs Krug entwickelt sich an gleicher Stelle eine noch heute existierende Brauerei ("Berliner Bürgerbräu").
- 1775 Eine neue Ausgabe (die fünfte Auflage) von "Die Göttliche Ordnung" erscheint in zwei Bänden, das Verbot der „Göttlichen Ordnung“ bleibt in Österreich weiterhin bestehen und das Buch auf dem Index.
- 1776 Sein Neffe Baumann veröffentlicht die Erstausgabe eines dritten Bandes der „Göttlichen Ordnung“, Autoren sind Süßmilch und er selbst.

- 1777 13.09. Schrader schreibt in Elmshorn das Vorwort zu „Grundgesetze der Natur“, einem freien Auszug aus der „Göttlichen Ordnung“
- 1781 Die "Göttliche Ordnung" wird in Österreich wieder zugelassen.
- 1782 Die sechste Auflage der „Göttlichen Ordnung“ erscheint.
- 1788 Die siebente Auflage der „Göttlichen Ordnung“ erscheint
- 1798 Die achte Auflage der „Göttlichen Ordnung“ (die siebente offizielle, bzw. die vierte des 3. Bandes). erscheint als letzte der damaligen Zeit.
- 1949 Eine japanischen Übersetzung der Erstausgabe der „Göttlichen Ordnung“ von 1741 erscheint in erster Auflage in Tokio.
- 1967 Die neunte Auflage der „Göttlichen Ordnung“ erscheint als deutsches Faksimile der Erstausgabe in Tokio.
- 1969 Die japanischen Übersetzung der Erstausgabe erscheint in zweiter Auflage in Tokio.
- 1977 Die zehnte Auflage der „Göttlichen Ordnung“ erscheint als Faksimile der Erstausgabe in Berlin (Elsner).
- 1979 Eine kommentierte französische Übersetzung ausgewählter, aber zahlreicher Kapitel der zweiten und dritten offiziellen Süßmilch-Baummannschen-Auflage erscheint im INED in Paris in zwei Bänden (Hecht).
- 1983 Eine englische Übersetzung der Kapitel 10 bis 14 der „Göttlichen Ordnung“ erscheint.
- 1984 Im INED in Paris erscheint ein dritter französischer Band (Hecht)
- 1984 29.04. An der Universität Bielefeld findet auf Anregung von E. Elsner unter der Leitung von H. Birg das erste voll Süßmilch gewidmete Symposium statt.
- 1987 05.11. An der Humboldt Universität findet unter der Leitung von P. Khalatbari das zweite Süßmilch gewidmete Symposium statt in Kooperation mit der Akademie der Wissenschaften der DDR zum 280. Geburtstag und 220. Todestag Süßmilchs.
- 1988 Die elfte Auflage der „Göttlichen Ordnung“ erscheint als dreibändiges Faksimile der Ausgaben von 1765 bzw. 1776 in Augsburg und Göttingen (Cromm).
- 08.01. Die erste Straße in Deutschland wird nach Süßmilch benannt.
- 1990 24.09. Die erste Süßmilch-Medaille wird verliehen.
- 1992 07.10. In der Dorfkirche Zehlendorf findet das dritte Süßmilch gewidmete Symposium statt unter der Leitung von E. Elsner mit einer Süßmilch-Ausstellung im Heimatmuseum bis  
09.10. und einer Gedenktafeleinweihung an der Stelle seines Geburtshauses (Zehlendorf feiert den 750. Jahrestag seiner ersten urkundlichen Erwähnung und gedenkt des 225. Todestages bzw. 285. Geburtstages seines berühmtesten Bürgers Süßmilch)
- 1993 Um Süßmilch zu ehren, benennt sich eine demographische Gesellschaft um in Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e.V.
- 1994 Eine französische Übersetzung „L'ordre divin“ der ungekürzten Erstausgabe von 1741 erscheint in Paris (Rohrbasser).  
Ein Nachdruck ausgewählter Schriften Süßmilchs erscheint (Hrsg. Wilke)
- 24.10. Eine Gedenktafel wird an Süßmilchs Wohn- und Sterbehaus eingeweiht.
- 1996 11.08. Eine Gedenktafel wird in der Kirche von Etzin eingeweiht.
- 1998 29.08. Noch eine Straße wird nach Süßmilch benannt, diesmal in Etzin im Havelland.
- 2001 Die zwölfte Auflage der "Göttlichen Ordnung" erscheint als Faksimile der Erstausgabe in Düsseldorf im Verlag Finanzen und Wirtschaft der Handelsblattgruppe mit einem Begleitband von Birg, Elsner und Hecht.

## Gedruckte Schriften Süßmilchs

zusammengestellt von  
Eckart Elsner

- Undatiert „Positiones de Theologia morali“ (Positionen der Moraltheologie)
- 1723 03.12 „De Artium Academia Berol. Erecta“ (Von der Errichtung der Berliner Akademie der Künste.) Erster öffentlicher Vortrag des Sechzehnjährigen, abgedruckt in: Hennings, C.A.: „Q.D.B.V. Amorem et favorem serenissimaorum principorum Brandenburgensium in bonas litteras natali CXLIX<sup>no</sup> Gymnasii Berolinensis, Die Tertio Decembris A.R.S. MDCCXXIII horis ab octava matutinis industrii quidam juvenes celebrunt, ad quorum orationes audiendas exceltissimos litterarum statores...“ Berolini, Typis Ioannis Laurettii<sup>63</sup>.
- 1732 26.04. „Dissertatio de cohaesione et attractione corporum quam rectore magnificentissimo serenissimo principe ... et die XXVI. April. an. MDCCXXXII. contra eorundem dubia defendet auctor Ioannes Petrus Süßmilch Berolinensis; Ienae litteris Ritterianis“ (Abhandlung vom Anhaften und der Anziehung der Körper unter seiner allerdurchlauchtigsten Magnifizenz ... und am 26. April 1732 gegen aufkommende Zweifel verteidigt vom Berliner Autor Johann Peter Süßmilch, Jenaer Ritterschriftum)
- 1734 „Unparteyische Gedanken Über Das so genante Wunder-Kind, In dem Dorffe Kehrberg nahe bey Kyritz, In einem Gespräch Seinen Landes-Leuten mitgetheilet“; Zu finden bey Johann Andreas Rüdigers, Buchhändler unter dem Berlinischen Rathhause<sup>64</sup>.
- 1741<sup>65</sup> „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, Tod und Fortpflanzung desselben erwiesen von Johann Peter Süßmilch, Prediger bey dem hochlöblichen Kalcksteinischen Regiment. Nebst einer Vorrede Herrn Christian Wolffens“; Berlin, Zu finden bey J.C. Spener (die hier vorgelegte, vom Umfang her noch sehr bescheidene Fassung).
- 1742<sup>66</sup> „Die göttliche Ordnung in denen Veränderungen des menschlichen Geschlechts, Das ist, Gründlicher Beweis der göttlichen Vorsehung und Vorsorge für das menschliche Geschlecht aus der Vergleichung der gebohrnen und sterbenden, der verheiratheten und gebohrnen, wie auch insonderheit aus der beständigen Verhältniß der gebohrnen Knaben und Mädgens, Wobey Accurate und vieljährige Listen der gebohrnen und gestorbenen in allen Königl. Preußischen Ländern, in London, Amsterdam, Paris, Wien, Berlin, Breßlau etc daraus der Wachsthum und die Anzahl der Einwohner in selbigen Ländern und Städten bestimmt wird, Nebst Einem Versuch, die Verhältniß der sterbenden nach dem Alter und nach denen Kranckheiten zu bestimmen und einer Anweisung zur nützlichen Einrichtung der Kirchenbücher, usw. herausgegeben von Johann Peter Süßmilch, Prediger bey dem hochlöblichen Kalcksteinischen Regiment. Nebst einer Vorrede Herrn Christian Wolffens“; Berlin, Im Verlag Daniel August Gohls.
- 01.06.(?) „Das Frolocken der Brandenburgischen Lande über dem glücklich geendigten Kriege. In einer Predigt Nach Anleitung des vorgeschriebenen Textes aus dem 21ten Psalm, von 2 bis 4 und in einer weitläufigern Ausführung herausgegeben ...“ Berlin, zu finden bey Daniel August Gohl, privilegierter Buchhändler.<sup>67</sup>
- 1743 07.01. „Die Wichtigkeit Einer guten Erziehung Wurde in einer Predigt am ersten Sonntag nach Epiph. 1743. in hießiger St. Petri Kirche vorgestellt und auf Begehren zur gewöhnlichen Austheilung unter die Kinder bey dem Beschluß des sogenannten Salve zum Druck überlassen“; Berlin, Gedruckt bey Christian Sigismund Bergemann.
- 1745 04.06. „Anweisung zum frölichen und Gottgefälligen Lob-Gesang über dem am 4ten Junius 1745. bey Strigau erhaltenen herrlichen Siege in einer Danck-Predigt am letzten Tage

<sup>63</sup> Hennings, Subrektor der Schule, war anlässlich der 149-Jahr-Feier des Berlinischen Gymnasiums der Herausgeber.

<sup>64</sup> Hinweis auf Süßmilch als Autor in: Müller, J.C.; Küster, G.G.: „Altes und Neues Berlin...“, Erster Teil, Berlin

1737, S. 425, in gedruckter Form in versch. Bibliotheken, eine Abschrift von Hand im Geheimen Staatsarchiv PK.

<sup>65</sup> Die Antrittspredigt in Etzin vom 13. August 1741 mit einer Würdigung der Einnahme von Breslau ist wohl auch gedruckt worden, konnte bisher aber noch nicht aufgespürt werden.

<sup>66</sup> Die Dankpredigt vom 27. Mai (?) 1742 nach der Schlacht von Chotusitz über 5. Mose 33, 29 und die Antrittspredigt an St. Petri vom 29. Juli 1742, vermutlich über den Frieden von Berlin, fehlen bisher ebenfalls.

<sup>67</sup> Der Druck wurde wohl noch finanziert aus Mitteln der Gemeinde Etzin, um die es dann einen langwierigen Streit gab und die erst nach seinem Tod von seiner Frau an das Domkapitel Brandenburg zurückgezahlt wurden. Es ging bei der Predigt um das Ende des Ersten Schlesischen Krieges.

- des Pfingst-Festes der Gemeinde zu St. Petri in Cölln vorgestellt und auf Verlangen zum Druck gegeben von J.P. Süßmilch Kön. Pr. Consistor. Rath und Probst“; Berlin, gedruckt mit Henningischen Schrifften.
- 19.12. „Das unvergeßliche Denkmal der Wunder, so Gott durch die bisherigen siegreichen Unternehmungen Sr. Königl. Majestät von Preussen gestiftet, Wurde in der am IV. Sonntage des Advends ANNO 1745 verordneten Dankpredigt der Gemeinde zu Sanct Petri in Cölln, über Psalm III, von 4. erklärt von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preußl. Consistorial-Rath und Probst in Cölln“; Berlin, gedruckt bey Samuel König, privilegierter Buchdrucker.
- 1746 „Réflexions Sur la convenance de la Langue Celtique, et en particulier de la Teutonique avec celles de l’Orient, par lesquelles on démontre que la Langue Teutonique est matériellement contenue dans les Langues Orientales, et qu’elle en descend. Par Mr. Susmilch. Traduit de l’allemand<sup>68</sup>“ (Gedanken über die Übereinstimmung der keltischen Sprache, und besonders der teutonischen mit denen des Orients, durch die man zeigt, dass die teutonische Sprache in den orientalischen Sprachen sachlich enthalten ist und dass sie davon abstammt.) In: „Histoire de l’Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres de Berlin. Année MDCCXLV. Avec les Mémoires pour la même année tirées des Registres de cette Académie“, Berlin, A. Haude, S. 188 bis 203, Kurzfassung S.°111
- 1746 „Eine Friedensdank-Predigt“. Berlin
- 1747 „Die Unvernunft und Bosheit des berüchtigten Edelmanns durch seine schändliche Vorstellung des Obrigkeitlichen Amts aus seinem Moses dargethan und zu aller Menschen Warnung vor Augen gelegt von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preußl. Consistorial-Rath und Probst zu Cölln an der Spree“; Berlin, bey A. Haude, und Joh. Carl Spener.
- 1748 „Die Unvernunft und Bosheit des berüchtigten ...“ (Neuausgabe des obigen Werkes.)
- 1749 „I.P.S.<sup>69</sup>: Specimen Glossarii Harmonici Graeco-Phoenicij“ (Proben aus dem Verzeichnis übereinstimmender griechisch-phoenizischer Wörter) in „Miscellanea Lisiensia nova, ad incrementum scientiarum ... praefationem praemisit, Friedr. Otto Menckenius“ voluminis septimi, pars prima, n IV, Lipsiae, apud B. Lanckisii Haeredes, Seiten 99 bis 137.
- 1750<sup>70</sup> „Eine Predigt bei Einweihung der Orgel“; Berlin, bey Grynäus Wittwe.
- 1750 Irgendwelche ergänzenden Zuarbeiten oder auch nur Absichten zum „Dictionnaire étymologique de la langue françoise“ (Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache), ergänzt durch Jault, erschienen bei Briasson, Paris, zwei Bände<sup>71</sup>.
- 1751 „Der Brandenburgische Patriot, oder unpartheiische Beurtheilung der errichteten und von Sr. Königl. Majestät in Preussen octroirten Handlungsgesellschaft. In zween Sendschreiben entworfen und nach ihrer Möglichkeit und vorteilhafter Beschaffenheit betrachtet von Philopatrus<sup>72</sup>“; Berlin und Potsdam, bey Christian Friedrich Voß.
- 1752 19.03. „Die gewisse Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit als der Grund des getrosten Muthes der Gerechten im Tode, in der Leich-Predigt des Herrn Christian Campen, Königl. Preuss. Inspectoris“. Berlin.
- 1752 „Der Königl. Residentz Berlin schneller Wachsthum und Erbauung. In zweyen Abhandlungen erwiesen von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preuss. Ober-Consistorial-Rathe, Probst in Cölln, und Pastore Primario zu St. Petri, wie auch Mitglieder der Königl. Preuss. Academie der Wissenschaften“; Berlin, bey A. Haude und J.C. Spener, Königl. und der Academie der Wissenschaften privilegirten Buchhändlern.  
1. Teil: „Abhandlung von dem schnellen Wachsthum der Königl. Residenz Berlin“, vorgelesen in der Versammlung der Königl. Academie der Wissenschaften, den 6. Febr. 1749.  
2. Teil: „Abhandlung von dem Alter und der Erbauung der Städte, Berlin und Cölln, worinn höchstwahrscheinlich dargethan wird, daß der Marggraf Adelbert, der Bär, als

<sup>68</sup> vergl. das Manuskript von 1745

<sup>69</sup> I.P.S steht für Johann Peter Süßmilch

<sup>70</sup> Die Einweihung der Orgel fand statt am 30. November 1749.

<sup>71</sup> Auguste Francois Jault (1700 – 1757) war ein französischer Orientalist, möglicherweise ist aber im Wörterbuch wenig oder nichts von Süßmilch enthalten, da die Zusammenarbeit nach Formey wohl nicht zustande kam.

<sup>72</sup> Süßmilchs Pseudonym, irrtümlich auch Patrophilius.

der Eroberer und Bezwingen der Mittel-Marck Brandenburg auch der Erbauer dieser Stadt sei“. In der Versammlung der königl. Academie der Wissenschaften, im Oktober 1750 abgelesen.

- 1752 „Verzeichnis Teutscher Wörter in der Altbritischen Sprache“; in: „Dictionnaire de la langue bretonne, où l'on voit son antiquité, son affinité avec les anciennes langues, l'explication de plusieurs passages de l'Écriture Sainte et des auteurs profanes, avec l'éthymologie de plusieurs mots des autres langues“ (Wörterbuch der Britannischen Sprache, aus dem ihr Alter und ihre Verwandtschaft mit den Sprachen des Altertums ersichtlich wird, die Erklärung mehrerer Passagen der Heiligen Schrift und weltlicher Autoren, mit der Etymologie mehrerer Wörter anderer Sprachen), begonnen von Dom Louis Le Pelletier, fortgesetzt von D. Ch. Tallandier, Paris, F. Delagguette.  
Auszüge aus dem eigenhändigen Lebenslauf Süßmilchs von 1750<sup>73</sup>
- 1754 „Bekehrung des Rabbi Jachiels“; Berlin, Birnstiel.<sup>74</sup>
- 1754/55 „Gottgefällige Glückwünsche bey dem Eintritt in das 1755. Jahr“; Predigt, Berlin.  
„Bekehrung des Rabbi Jachiels“; 2. Auflage. Berlin, Haude.
- 1756 „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, besonders im Tode, durch einige neue Beweißthümer bestätigt, und gegen des Königl. Groß-Britannischen Berg-Raths, Herrn von Justi, Erinnerungen und Mutmaaßungen in zweyen Send-Schreiben an selbigen gerettet von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preuß. Ober-Consistorial-Rath, Probst in Cölln, und Pastor Primario zu St. Petri, wie auch Mitglieder der Königl. Preuß. Academie der Wissenschaften“; Berlin, bey A. Haude und J.C. Spener, Königl. und der Academie der Wissenschaften privil. Buchhändlern.
- 1765 10.10. „Dank-Predigt wegen des am I. October 1756. von des Königs von Preussen Maj. über die Oesterreichische Kriegesmacht erfochtenen herrlichen Sieges welche in der St. Petri Kirche am XVII Sonntage nach Trinitatis über Ps. 20, v. 6. ist gehalten und auf vieler Verlangen dem Druck überlassen worden von J.P. Süßmilch, Königl. Preuß. Ober-Consistorialrath und Probst in Cölln. übergiebt der Christlichen Gemeinde zu St. Petri zum Neuen Jahre 1757. Johann Friedrich Reich, Küster bey gedachter Kirche“; Berlin, Gedruckt in der Königl. Akademie Buchdruckerey mit Grynäus- und Deckerischen Schriften.
- 1757 15.05. „Der größte und herrlichste unter allen bisherigen Siegen, welchen das Königliche Preußsche Heer am 6ten May 1757. bey der Böhmischen Hauptstadt Prag unter Göttlichem Beystande erfochten, wurde nach seinen edlen Früchten und Wirkungen der Gemeinde zu St. Petri in Cölln in der verordneten Dank-Predigt vorgestellt von Johann Peter Süßmilch Königl. Preuß. Ober-Consistorial-Rath und Probst bey St. Petri“; Berlin, gedruckt und zu finden in der Königl. Akademischen Buchdruckerey bey Grynäus und Decker.
- 19.10. „Die heilsamen Wirkungen des Tages des Schreckens, so durch den feindlichen Überfall der Hauptstadt Berlin am Gallustage<sup>75</sup> 1757. unter den Einwohnern derselben verursacht worden, in einer Buß- und Dank-Predigt über Ps. 50, 22. 23. betrachtet“; Berlin-Bibliographie, Band 15, S. 95, ergänzt nach „Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen“ vom 16. Februar 1758, Nr. 20, S. 186 und 187
- 13.11. „Die Freude über die Güte und Hülfe Gottes, wurde an dem Dank- und Sieges-Feste, wegen des am 5ten November 1757. bey Freyburg denen Königlich-Preußischen Waffen über die vereinigte Französische und Reichsarmee verliehenen höchstwichtigen Sieges, in einer Predigt der Gemeinde zu St. Petri vorgestellt, und auf vieler Verlangen dem Druck überlassen, von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preußischen Ober-Consistorial-Rath und Probst bey St. Petri“; Berlin, gedruckt und zu finden in der Königl. Akademischen Buchdruckerey bey Grynäus und Decker.
- 11.12. „Die abermalige Aufforderung zur Verehrung des Herrn der Heerschaaren, welche Gott durch den großen Sieg, den er den gerechten Waffen Sr. Königlichen Majestät von Preussen am 5ten December 1755. bey Leuthen ohnweit Breßlau, über das vereinigte und an der Zahl weit überlegene Oesterreichische Heer gnädigst verliehen, an

<sup>73</sup> abgedruckt in Küsters "Altes und Neues Berlin, 1752 (Original siehe Nachlass Oelrichs, Nr. 619, Bl.1)

<sup>74</sup> Süßmilchs Schwager Samuel Lieberkühn war bei den Herrnhutern u.a. Judenmissionar. Letzterer und der Orientalist Callenberg regten Süßmilch zu der Arbeit an.

<sup>75</sup> Galli ist der 16. Oktober

- sein Volk thut, wurde in der von Sr. Königlichen Majestät allerhöchst verordneten Dank-Predigt am 3ten Sonntage des Adents der Christlichen Gemeine zu St. Petri erklärt von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preußischen Ober-Consistorialrath und Probst bey St. Petri“; Berlin, bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, privilegirten Buchdrucker.
- 1758 „Die Freude über die Güte und Hülfe Gottes ...“; Zweite Auflage der obigen Predigt von 1757; Schwabach.
- „Bekehrung des Rabbi Jachiels“; Dritte Auflage der Schrift von 1754; Berlin, Lange
- 08.04. „Gedanken von den epidemischen Kranckheiten und dem grösseren Sterben des  
und 1757ten Jahres, in einem Sendschreiben an die Herren Verfasser der  
05.06. Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen und auf Derselben Verlangen entworfen von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preußl. Ober-Consistorial-Rathe, Probste in Cölln, und Pastor Primarius zu St. Petri, wie auch Mitglieder der Königl. Preußl. Akademie der Wissenschaften“; Berlin bey A. Haude und J.C. Spener, Königl. und der Akademie der Wissenschaften privilegirten Buchhändlern<sup>76</sup>.
- 03.09. „Der grosse Sieg bey Zorndorf über das Rußische Kriegsheer, als eine Ursache der Danckvollsten Freude, ward am 15ten Sonntage nach Trinitatis, als dem verordneten Danck- und Sieges-Feste, nach Anleitung des 21ten Psalms, der christlichen Gemeine zu St. Petri erklärt von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preußl. Ober-Consistorialrathe und Probste zu St. Petri in Cölln an der Spree“; Berlin bey George Ludewig Winter.
- 1759<sup>77</sup> „Essai dans lequel on se propose de déterminer le nombre des habitans de Londres et de Paris. Par M. Süssmilch. Traduit de l'Allemand“ (Abhandlung, in der ein Vorschlag zur Bestimmung der Einwohnerzahl von London und Paris unterbreitet wird. Von Herrn Süßmilch. Aus dem Deutschen übersetzt.); in: „Histoire et Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et Belles-Lettres. Année MDCCLIX“ Berlin, Haude und Spener, 1766, S.. 453 bis 463.
- 1760 01.01. „Die göttliche Ermunterung zum Gebet um Friede ...“; Eine Neu-Jahres-Predigt; Berlin.
- 1761 12.01. „Jesus als das beste und nachahmungswürdigste Muster unserer Kindheit und Jugend; wurde am 1 ten Sonntage nach Epiph. 1761. aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio in der St. Petri.Kirche vorgetragen von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preuß. Oberconsistorial-Rath und Probst zu Cölln an der Spree. Und in dem sogenannten Salve ausgetheilet“ Berlin, gedruckt bey Grynäus und Dec ker.
- 1761 „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preuß. Oberconsistorialrath, Probst in Cölln und Mitglied der Königl. Preuß. Academie der Wissenschaften.  
Erster Theil, worin die Regeln der Ordnung bewiesen werden, welche Gottes Weisheit und Güte in dem Lauf der Natur zur Erhaltung, Vermehrung und Verdoppelung des menschlichen Geschlechts, vestgesetzt hat, woraus denn die wahren Grundsätze einer vernünftigen Bevölkerung hergeleitet werden; Zwote und ganz umgearbeitete Ausgabe. Non temere & fortuito sati & creati sumus, & perfecto est quaedam vis, quae generi consulit humano. Cic. In Queast. Tuscul. L. 1.“ Berlin. Im Verlag des Buchladens der Realschule, gedruckt bey George Ludewig Winter.
- 14.06. „Betrachtung einiger Bewegungs-Gründe zur Barmherzigkeit und thätigen Mitleiden mit seinem Nächsten...über... Luc. 6, 36-38. Am IV. Sonnt. nach Trinitatis angestellt ...nebst einem kurzen Vorbericht von denen bisherigen...Beyträgen zum Besten derer die durch die feindlichen Einfälle in die äußerste Armuth sind versetzt worden“ Berlin.
- 1762 „Ursachen unserer bisher nicht erfüllten Wünsche und Verlangens nach dem Frieden, in einer Neujahrspredigt über Jes. 60, 1. 2.“; Berlin.  
„Die göttliche Ordnung ...  
Zweyter Theil, worin die Beförderungs- und Hinderungsmittel der Bevölkerung betrachtet, die christliche Religion gegen Montesquieu gerettet, die Zahl der Menschen auf der Welt und in einigen alten und neuen grossen Städten bestimmt, und die übrigen Ordnungen in der Fortpflanzung und im Sterben der Menschen nach den Jahren

<sup>76</sup> Faksimile-Nachdruck in Birg, H. (Hg.): "Ursprünge der Demographie in Deutschland", Campus Verlag Frankfurt (Main) und New York 1986, S. 263 - 342

<sup>77</sup> Der Band der Mémoires von 1759 erschien wegen des Krieges erst im Jahr 1766.

und Krankheiten werden ...“; Berlin, Im Verlag des Buchladens der Realschule, gedruckt bey George Ludewig Winter.

„Dank-Predigt über dem ersten und höchst wichtigen Sieg Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich, welchen Derselbe am 29ten October 1762. über das vereinigte Heer der Oesterreicher und Reichstruppen bey Freyberg erfochten hat, nach Anleitung der Worte aus dem 35 Ps. v. 8-10. auf Kön. allergnädigsten Befehl in der St. Petri-Kirche, zu Cölln an der Spree, gehalten von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preuß. Oberconsist.Rath und Probst in Cölln“; Berlin, gedruckt in der Grynäus- und Deckerschen Buchdruckerey.

„Der Bund des Friedens und der Freundschaft mit Rußland, als ein herrliches Gnadengeschenk Gottes, an dem dazu von Sr. Königlichen Majestät in Preußen angeordneten Dank-Feste am 30. May 1762, über die Worte des Festtextes aus Joh. 14, 27 der christlichen bei der St. Petri-Kirche eingepfarrten Gemeine erkläret“; Berlin.

1764 „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen von Johann Peter Süßmilch, Königl. Preuß. Oberconsistorialrath, Probst in Cölln, und Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften;

Erster Theil worin die Regeln der Ordnung bewiesen werden, welche Gottes Weisheit und Güte in dem Lauf der Natur zur Erhaltung, Vermehrung und Verdoppelung des menschlichen Geschlechts, vestgesetzt hat, woraus denn die wahren Grundsätze einer vernünftigen Bevölkerung hergeleitet werden; Dritte verbesserte Ausgabe. Non temere & fortuito sati & creati sumus, & profecto est quaedam vis, quae generi consulit humano. Cic. in Quaest. Tuscul. 1.1“; Berlin. Im Verlag der Buchhandlung der Realschule.

Zweyter Theil, worin die Beförderungs- und Hinderungsmittel der Bevölkerung betrachtet, die Christliche Religion wider Montesquiou gerettet, die Zahl der Menschen auf der Welt und in einigen alten und neuen grossen Städten bestimmt und die übrigen Ordnungen in der Fortpflanzung und im Sterben der Menschen nach den Jahren und Krankheiten erwiesen werden. Nebst dreyfachem Anhang und Register über beyde Theile. Dritte und verbesserte Ausgabe. Non temere & fotuito ...“; Berlin. Im Verlag des Buchladens der Realschule.

10.01. „Vorrede“ zu Kraus(e), G.P.: „Die richtige Chronologie der Bücher der Könige und der Chroniken, wie dieselbe in heiliger Schrift angegeben ist, nach dem Lauf der Geschichte hier vorgelegt, und mit nöthigen Anmerckungen versehen, in bester Übereinstimmung mit der Zeit, bey allen vorfindlichen Zufällen allein nach hinlänglicher Angabe des Textes und der Wahrheit heiliger Schrift bewähret“. Frankfurt und Leipzig, S. 4-10

24.01. Süßmilch teilt dem Schweden Wargentin mit, dass die Übersetzung der "Göttlichen Ordnung" in Rotterdam im Druck ist und das auch eine (damals wohl nicht vollendete) französische Fassung begonnen wurde.

18.04. „Vorrede von den Schicksalen der Brandenburgischen Geschichte und Geschichtschreiber“; In Buchholtz<sup>78</sup>, S.: „Versuch einer Geschichte der Churmarck Brandenburg von der ersten Erscheinung der deutschen Sennonnen an bis auf jetzige Zeiten, ausgefertigt von Samuel Buchholtz, Oberpfarrern zu Lichen. Mit einer Vorrede Sr. Hochwürden des Herrn Oberconsistorialraths Süßmilch; Erster Theil: alte Geschichte.“ Berlin, bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, Königl. privil. Buchdrucker.

(?)12.<sup>79</sup> „Predigt zur Einweihung der Kanzel“; Berlin.

1766 „Versuch eines Beweises, daß die erste Sprache ihren Ursprung nicht vom Menschen, sondern allein vom Schöpfer erhalten habe, in der academischen Versammlung vorgelesen und zum Druck übergeben von Johann Peter Süßmilch, Mitglied der Königl. Preußischen Academie der Wissenschaften“; Berlin, zu finden im Buchladen der Realschule.

1769 - 1771 und  
1770 - 1772 „De goddelyke Ordre, heerschende in de Veranderingen van het menschelyk Geslacht, uit de Geboorte, het Sterven en de Voortplanting van hetzelve beweezen, door J.P. Suszmilch, Koningklyke Pruisische Opperconsistoriaalraad, Proost in Cölln, en medelid van de Koningklyke Akademie der Weetenschappen ...

<sup>78</sup> In den letzten drei (von insgesamt sechs) Bänden nennt er sich Buchholz

<sup>79</sup> Ein Quellenhinweis auf eine gedruckte Fassung dieser Predigt existiert bisher nicht, sie dürfte aber mit einiger Sicherheit gedruckt worden sein



In't welk de regels der Orde beweezen worden, die Gods Wysheid en Goedheid in den loop der natuur toot Onderhouding, Vermeerdering en Verdubbeling van het Menschelyk Geslacht vastgesteld heft, waaruit dan de waare grondstellingen tot eene verstandige bevolking afgeleid worden ...; Uit het hoogduitsch overgezet, naar de laatste geheel op nieuw bearbeide uitgave“ (Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der geburt, Tod und Fortpflanzung desselben erwiesen von J.P. Süßmilch ... Aus dem Hochdeutschen übersetzt nach der letzten ganz neu bearbeiteten Ausgabe.); Te Amsteldam, Pieter Meijer, op den Dam, 1769 – 1771 drei Bände und 1770 – 1772 vier Bände<sup>80</sup>

- 1772 „Joannis Petri Sussmilch, Consiliarii, dum viveret, Ecclesiastici et Praepositi Colonien-  
sis ad Spream, Berolini: Specimen Etymologici Latini, seu Glossarii Harmonici Latino-  
Phoenicii“ und: „Continuatio Speciminis Etymologici Latini, seu Glossarii Harmonici  
Latino-Phoenicii“<sup>81</sup> (Johann Peter Süßmilch, zu Lebzeiten Konsistorialrat und Propst in  
Cölln an der Spree, Berlin: Probe einer lateinischen Etymologie, oder Probe eines  
Verzeichnisses übereinstimmender lateinisch-phönizischer Wörter“; und: "Fortsetzung  
der Probe eines Verzeichnisses übereinstimmender lateinisch-phönizischer Wörter")  
In Barkey, N.: „Bibliotheca Hagana historico-philologico-theologica, ad continuationem  
Bibliothecae Bremensis Novae constructa. Classis Quartae, fasciculus secundus“,  
Nr. III, S. 260 – 298 und „fasciculus tertius et ultimus“, Nr. VI, S. 554 – 591, Amstelo-  
dami et Lugduni Batavorum, H. Vieroot et J. Le Mair
- 1772 Süßmilchs etymologische Erkenntnisse fließen ein in: Nicolaus Barkey „Bibliotheca  
Hagana“
- 1775 „Die göttliche Ordnung ...  
Vierte verbesserte Ausgabe, genau durchgesehen und näher berichtet von Chris-  
tian Jacob Baumann, Prediger zu Lebus“; Berlin, Im Verlag der Buchhandlung der  
Realschule, 2 Bände, erster und zweiter Teil, gedruckt bei George Ludewig Winters  
Wittwe.
- 1776 „Die göttliche Ordnung ...  
Dritter Theil, welcher Anmerkungen und Zusätze zu den beyden ersten Theilen nebst  
einer Abhandlung von den Wittwenverpflegungs-gesellschaften enthält, herausgege-  
ben von Christian Baumann, Prediger zu Lebus“; Berlin, Im Verlag der Buchhandlung  
der Realschule.
- 1787 „Die göttliche Ordnung ...  
Dritter Theil ...“; Zweite<sup>82</sup> verbesserte und sehr vermehrte Auflage, herausgegeben  
von Christian Jacob Baumann und nach dessen Tod zum Druck gegeben von Profes-  
sor Carl Renatus Hausen, Berlin, Im Verlag der Buchhandlung der Realschule.
- 1788 „Die göttliche Ordnung ...;  
Fünfte verbesserte Ausgabe ...“ Neue (tatsächlich sechste) Auflage. Alle drei Bände  
mit allen drei Teilen. Berlin. Im Verlag der Buchhandlung der Realschule.
- 1790 bis 1792 „Die göttliche Ordnung ...“;  
Alle drei Bände mit allen drei Teilen, (sechste offizielle, tatsächlich siebente Ausgabe  
der ersten beiden Bände und dritte des dritten Bandes). Berlin, im Verlag der Buch-  
handlung der Realschule, gedruckt in Halle bei Johann Gottfried Trampens Wittwe.
- 1798 „Die göttliche Ordnung ...“; Neue unveränderte Auflage. Alle drei Bände mit allen drei  
Teilen, siebente offizielle Auflage (tatsächlich die achte, nun für lange Zeit die vorläu-  
fig letzte). Berlin, Im Verlag des Buchladens der Realschule, gedruckt in Halle bei Jo-  
hann Gottfried Trampens Wittwe.
- 1949 Japanische Übersetzung der ersten Ausgabe von „Die göttliche Ordnung ...“ durch  
Morito, T. und Takano, I., beide Professoren am Ohara Institute for Social Research,  
Tokio, veröffentlicht in „Collection Classique des Études Statistiques“, Verlag Daiichi  
Shuppan.
- 1967 Nachdruck als Faksimile von „Die göttliche Ordnung ...“, der Erstausgabe von 1741,  
aus Anlaß des 200sten Todestages von Johann Peter Süßmilch durch das Japan

<sup>80</sup> vergl. auch: Van Abkoude, J.; Arrenberg, R.: „Naam register ven de bekendste en meest in gebruik zynde  
Nederduitsche Boeken, welke sedert het jaar 1600 tot het jaar 1761 zyn uitkomen...Nu overzien, verbetered en tot  
in het jaar1772 vermeerderd...“ Rotterdam, R. Arrenberg, 1773, S. 416

<sup>81</sup> enthält die Wörter „Acidus“ bis „Anus“ bzw. „Antlo“ bis „Avus“

<sup>82</sup> zweite Auflage des Süßmilch-Baumannschen dritten Bandes

- Microfilm Service Center Co. unter der Leitung von Professor Shichiro Matsukawa (1906 – 1980), insgesamt neunte Auflage der „Göttlichen Ordnung“.
- 1969 Neuauflage der japanischen Übersetzung von 1949 von „Die göttliche Ordnung...“ durch I. Takano und T. Morito; ermöglicht von Prof. S. Matsukawa vom Ohara Institute for Social Research, Tokio, Kurita-Shuppankai (2.Auflage der Übersetzung).
- 1977 Nachdruck als Faksimile von „Die göttliche Ordnung ...“, der Erstausgabe von 1741, herausgegeben von E. Elsner im Kulturbuch-Verlag Berlin (Insgesamt zehnte Auflage der „Göttlichen Ordnung“).
- 1979 Französische Übersetzung eines großen Teils von „Die göttliche Ordnung ...“, dritte Ausgabe von 1765 (identisch mit der zweiten Ausgabe von 1761 und 1762)<sup>83</sup> durch Kriegel, M. unter der Leitung von Professor R. Horváth, durchgesehen und ergänzt von Cailar, A. und Hecht, J., veröffentlicht in „L'ordre divin; aux origines de la démographie; Traduction originale, avec des études et commentaires rassemblés par Jaqueline Hecht“ (Die göttliche Ordnung, Zu den Ursprüngen der Demographie, Originalübersetzung mit Studien und Kommentaren zusammengestellt von Jacqueline Hecht) Band II „L'oeuvre de J.P. Süßmilch: L'ordre divin“ (Das Werk von J.P. Süßmilch: Die göttliche Ordnung), herausgegeben vom Institut National d'Études Démographiques. Die Texte sind gekürzt. INED, Paris<sup>84</sup>.
- 1983 Englische Übersetzung der Kapitel 10 bis 14 von „Die göttliche Ordnung ...“ (§§ 215 bis 283), vierte Ausgabe von 1775, auf der Basis eines Exemplars der New York Public Library durch Eileen B. Hennessy, veröffentlicht in Population and Development Review, Volume 9, Number 3, September 1983, Seiten 521 bis 529 unter dem Titel „Johann Peter Süßmilch on Removing Obstacles to the Population Growth“.
- 1988 Nachdruck als Faksimile von „Die göttliche Ordnung...“ von 1765 bzw. 1776. Jürgen-Cromm-Verlag Göttingen-Augsburg auf Anregung von E. Elsner. (Alle drei Bände mit allen drei Teilen (insgesamt elfte Auflage)
- 1994 Nachdruck von ausgewählten Schriften und Briefen Süßmilchs unter dem Titel „Die königliche Residenz Berlin und die Mark Brandenburg im 18. Jahrhundert;“ herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von J. Wilke, Akademie-Verlag Berlin.
- 1998 Französische Übersetzung der Erstausgabe von „Die göttliche Ordnung...“ durch J.-M. Rohrbasser, der auch die Anmerkungen beisteuerte. INED, Paris.
- 2001 Nachdruck als Faksimile (insgesamt zwölfte deutsche Auflage) der „Göttlichen Ordnung“, Erstausgabe, in der Reihe „Klassiker der Nationalökonomie“ der Handelsblatbibliothek, herausgegeben und unter wissenschaftlicher Beratung von Grüske, Hax, Heertje und Schefold, mitbegründet von Engels, von Hajek und Recktenwald<sup>85</sup>.

<sup>83</sup> Mit Übersetzungen der Widmung an Friedrich II. und der Vorreden von Süßmilch und Wolff aus der Erstausgabe von 1741

<sup>84</sup> Band I, ebenfalls im Jahr 1979 erschienen, hat bei gleichem Titel „L'ordre divin; aux origines de la démographie“ den Untertitel „Études critiques, Biographie, Correspondance, Bibliographie“ In diesem Band sind auch Beiträge von J. Bonar, I. Esenwein-Rothe, H. Arisawa, L. Lang und M. Boldrini enthalten. 1984 erschien noch ein von J. Hecht zusammengestellter dritter Band von „L'ordre divin; aux origines de la démographie“ als Index-Band zu den beiden vorangegangenen von 1979 mit dem Untertitel „Index des auteurs, des lieux et des matières“

<sup>85</sup> mit dem vorliegenden Kommentarband von H. Birg, E. Elsner und J. Hecht

## Süßmilchs Handschriften und Briefe

zusammengestellt von  
Eckart Elsner

- ??? undatierte „Anmerkungen zu Michael Geddes<sup>86</sup> Betrachtung der Mittel, wodurch die römische Kirche ihre Leute zurückhält, daß sie nicht zur Erkenntniß der großen und vielfältigen Irrthümer und des Verderbend gelangen können, so sich in ihrem Glauben, Gottesdienst und inneren Beschaffenheit befinden.“<sup>87</sup>
- ??? undatierte, unveröffentlichte Schrift mit einer bibliographischen Skizze seltener Ausgaben<sup>88</sup>
- 1728 Gemeinsames Epicedium (Trostgedicht) von Süßmilch und seinem späteren Schwager Samuel Lieberkühn sowie Christian Kratz, Joh. Chr. Kraus, Ernst Fr. Neubauer, Carl Salomo Rotardis, Chr. Fr. Schöneberg und Chr. Fr. Sylum, alle von der Berliner Landsmannschaft der Friedrichs-Universität Halle auf das Ableben des Konsistorialrats und Propstes von St. Nicolai in Berlin, Johannes Porst (1668 - 1728)<sup>89</sup>
- 1729 14.11. Zettel mit Gedichten zu biblischen Themen aus der Jenaer Studienzeit<sup>90</sup>
- 1735 29.01. Brief wegen einer evtl. bevorstehenden Ernennung zum Feldprediger an den Direktor der Hallischen Waisenhausbibliothek Zopff<sup>91</sup>
- 07.04. Brief an den Direktor der Hallischen Waisenhausbibliothek Zopff über die Probepredigt in Frankfurt/Oder vor Soldaten des Schwerinschen Regiments am 2. Sonntag nach Ostern (24.4.1735)<sup>92</sup>
- 1736 17.03 Brief wegen der Feldpredigerstelle beim Kalcksteinischen Regiment an den Direktor der Hallischen Waisenhausbibliothek Zopff<sup>93</sup>
- ca. 1738-1745 „Commentatio de Stedingis.“ (Überlegungen zu den Stedingern.)<sup>94</sup>
- ca. 1738-1745 „Abhandlung von den Städingern“<sup>95</sup>
- 1741 19.04. „Umbständlich-zuverlässigste Beschreibung von dem zwischen denen Kön. Preußischen und Oesterreichischen Troupen bey dem Dorfe Molwitz in Schlesien den 10ten April 1741 vorgewesenen sehr scharfen Treffen“; Anonyme Schilderung Süßmilchs als Kopie übermittelt in einem Brief des Reichsfreiherrn von Geuder an den Prinzen von Oranien vom 6. Mai 1741<sup>96</sup>
- mit PS vom 22.04.1741
- 20.05. Brief in französischer Sprache an Friedrich II. anlässlich der Fertigstellung der ersten Ausgabe der „Göttlichen Ordnung“<sup>97</sup>
- 1743 21.06. Brief mit Anlage „Species facti“ an den König wegen des Verfahrens bei Wiederbesetzung des Prorektorats beim Cöllnischen Gymnasium mit dem Magister Tieffensee<sup>98</sup>
- 08.10. Brief an den König mit einer Stellungnahme zur Rechtfertigung des Magistrats von Berlin in Sachen Tieffensee<sup>99</sup>
- 1744 20.01. Brief an den Etatsminister von Brand mit einer neuerlichen Beschwerde über das Vorgehen des Magistrats im Fall Tieffensee<sup>100</sup>

<sup>86</sup> schottischer Theologe (1650?-1713), siehe „Essay on the countries, numbers of the nations, by which the Roman Empire was pulled down“, Werke, Bd 3, 1706

<sup>87</sup> Förster, J.C.: „Nachricht von dem Leben...“, Berlin 1768, S. 31, (Nachdruck; Berlin 1898)

<sup>88</sup> Manuskript aus dem Nachlass

<sup>89</sup> Universitätsbibliothek Erlangen, 2° Rar A 200/1031 Trostgedichte S. 17 u. 18

<sup>90</sup> Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Sammlung Darmstädter, 2g, 1741

<sup>91</sup> Stadtbibliothek Berlin, Sondersammlungen, EH 1410

<sup>92</sup> Stadtbibliothek Berlin, Sondersammlungen, EH 1411

<sup>93</sup> Stadtbibliothek Berlin, Sondersammlungen, EH 1412

<sup>94</sup> Förster „Nachricht ...“, Berlin 1768, S. 31

<sup>95</sup> 1809 erwähnt z.B. von Ernesti, J.H.M. in: Friedrich Carl Gottlob Hirschings „Historisch literarischem Handbuch...“, Bd. 13, S. 287 - 299

<sup>96</sup> abgedruckt in: von Geuder, F.C.: „Berliner Berichte aus der Zeit des ersten schesischen Krieges“ in: Meyer, C. (Hg.) „Zeitschrift für Peußische Geschichte und Landeskunde“, Berlin 1880, S. 96

<sup>97</sup> abgedruckt in: (ohne Hrsg.) „Versuch einer Historischen Schilderung der Hauptveränderungen, Religion, Sitten, Gewohnheiten, Künste, Wissenschaften etc. ... bis zum Jahre 1786“, Teil 5, Bd. 2, Berlin, 1799, S. 122-123

<sup>98</sup> Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Pr. Br. Rep. 40, Nr. 684

<sup>99</sup> Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Pr. Br. Rep. 40, Nr. 684

03.11.	Gutachten in der Grundstücksauseinadersetzung Braunsberg gegen Gertraudenhospital <sup>101</sup>
1745 (?), Sommer	„Commentatio de pago antico brandenburgico Belesen, s. Balsamen dicto atque in Paleomarchia sito.“ <sup>102</sup> (Überlegungen zum alten brandenburgischen Land genannt Belesen oder Balsamen und in der Altmark gelegen.)
ca. 1747	„Designatio Mortuorum Berolini anno 1746 et quidem primis vitae Septimanis ac mensibus.“ (Bestimmung der Gestorbenen von Berlin im Jahr 1746, und zwar in den ersten Lebenswochen und –monaten.) Handschriftliche Statistik <sup>103</sup>
1747	Manuskript einer Replik Süßmilchs auf Edelmanns „Schuldigstes Danksagungs-Schreiben an den Probst Süßmilch“ mit dem von Süßmilch gewählten Titel „Theophili aufricht. glückwünschungs-Schreiben an Hrn Jo. Christ. Edelmann, über den in seinem Danksagungs-Schreiben an den Hrn. Probst Süßmilch gezeigten Anschein einer von ihm zu hoffenden Besserung.“ <sup>104</sup>
1747 August	Anfrage beim Pronotarius Irwing wegen Hebung des Danielschen Gehalts <sup>105</sup>
1748 17.01.	Brief an Maupertuis wegen einer „Untersuchung der akademischen Umstände in Halle durch von Biel(e)feld und wegen Anlockens von sächsischen Emigranten.“ <sup>106</sup>
03.02.	Brief an Maupertuis in obiger Angelegenheit und wegen Überreichung einer Bittschrift gegen die „erkauften Secretarier des Generals Massow“ <sup>107</sup>
20.05.	Mundum für Großkanzler Cocceji zur Frage der Errichtung eines Oberkonsistoriums <sup>108</sup>
nach 1748	Verschwundenes Manuskript gegen den „seichten“ La Mettrie und dessen Hauptwerk „L’homme machine“
ca. 1749	„Beweiß, daß die Marck Brandenburg nicht so bebauet und bevölkert als sie es ehemals gewesen, nebst einigen darüber angestellten reflexiones.“ <sup>109</sup>
ca. 1749	„Beweiß, daß viele Oerter in Pommern im jetztlauenden 18ten Jahrhundert nicht so bebauet und bevölkert sind als sie es im 16ten Saeculo gewesen.“ <sup>110</sup>
1749 vor dem 23.01.	Mundum für Cocceji in obiger Angelegenheit <sup>111</sup>
04.09.	Brief in französischer Sprache, vermutlich an einen der Kuratoren der Akademie, wegen einer Pension <sup>112</sup>
16.09.	Brief in französischer Sprache an den König, zu dem Maupertuis am gleichen Tag ein Begleitschreiben fertigte, wegen Verbesserung der Lage heiratsfähiger junger Leute und wegen der Siedlungspolitik <sup>113</sup>
um den 16.09.	Undatierter Begleitbrief an Maupertuis und Ausarbeitung „Beweiß daß die Marck Brandenburg nicht so bebauet ...“ <sup>114</sup>
1750	Eigenhändiger Lebenslauf <sup>115</sup>
23.04.	Brief an Gotthilf August Francke <sup>116</sup>

<sup>100</sup> Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Pr. Br. Rep. 40, Nr. 684

<sup>101</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Best. Ev. Konsist, Akten der St. Gertrauden-Kirche, „Kirchenländereien 1731-1895“ Sup. Kölln-Stadt, Spec. b, Nr. 43

<sup>102</sup> Förster „Nachricht ...“, Berlin 1768, S. 31

<sup>103</sup> Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Mich 329227

<sup>104</sup> Versteigerungskatalog der Süßmilchschen Bibliothek von J.G. Krünitz, S. 487, Nr. 15

<sup>105</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 47, Tit. 4, Konv. 1744-1770, Bl. 18

<sup>106</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 1-1r

<sup>107</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 2-2r

<sup>108</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 47, Tit. 4, Konv. 1744-1770, Fasz. 1, Bl. 30-33r

<sup>109</sup> angefertigt 1748, mit zwei Kartenskizzen, Staatsarchiv, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 8-14r, Begleitbrief an den Akademiepräsidenten Maupertuis siehe Bl. 7

<sup>110</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 15-20

<sup>111</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 4-4r

<sup>112</sup> Krakau, Bibliotheka Jagiellionska, Berlinka, ohne Signatur

<sup>113</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 4-5r

<sup>114</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 7-14r

<sup>115</sup> Nachlass Johann Karl Konrad Oelrichs, Nr. 619, Bl.1

<sup>116</sup> Zentral und Landesbibliothek Berlin, Sign. EH 1407

- 08.08. Brief an den Göttinger Theologen und Orientalisten Johann Wilhelm Feuerlein<sup>117</sup>
- 22.09. Mundum für Cocceji mit dessen Randverfügungen zur Predigerausbildung<sup>118</sup>
- 24.09. „Spezifikation der Gebühren pro tentamine, examine und Ordination“, Zusammenstellung für Cocceji zur Gründung des Ober-Consistoriums<sup>119</sup>
- 28.09. Mundum für Cocceji mit dessen Randverfügungen zur Errichtung eines Ober-Consistoriums<sup>120</sup>
- Anfang Oktober Brief in französischer Sprache, vermutlich an Formey gerichtet, wegen des schnellen Wachstums von Berlin und des Gesundheitszustandes seines Kollegen Dr. Elsner<sup>121</sup>
- 1751 18.04. Brief an den König wegen einer Vergütung seiner Tätigkeit in Ehesachen beim Kammergericht<sup>122</sup>
- 31.05. Brief an den Erzbischof von Canterbury Thomas wegen der in Ungarn verfolgten Protestanten<sup>123</sup>
- ca. 1752 – 1759 „Abhandlungen worin erwiesen wird, daß der westliche Theil von Europa, besonders Teutschland, zu Julius Cäsar’S Zeiten nicht vielmahl volkreicher gewesen und sein können, als es anjetzo ist; ja, daß es damahls nicht die Hälfte der jetzigen Einwohner ernähren können.“<sup>124</sup>
- 1752 18.01. Pro memoria mit Tabelle an den Etatsminister Dankelmann wegen eines Befehls an die Feldprediger bei der Armee außerhalb Berlins, jeweils zum Jahresende korrekte Listen der von ihnen Getauften, Begrabenen nach Geschlecht und der Verheirateten abzuliefern<sup>125</sup>
- 1752 12.03. Beitrittserklärung für die Mitgliedschaft in der Großen Berlinischen Prediger- und Schullehrer-Wittwen- und –Waysenkasse<sup>126</sup>
- 1753 29.07. Billet an den Prediger Woltersdorf wegen des Pestgehalts<sup>127</sup>
- 1754 20.08. Brief an Gotthilf August Francke<sup>128</sup>
- 1755 12.12. Brief an Gotthilf August Francke<sup>129</sup>
- 1756 15.07. Gutachten wegen des alten Pfarrgebäudes der Sebastianskirche vor dem Köpenicker Thor<sup>130</sup>
- nach 1756 „General Liste aller Gest. Geb. u. Verheyr. in allen Königl. Preuß. u. Churbrandenburgischen Provinzen, keine einzige ausgenommen“<sup>131</sup>
- ca. 1757 Manuskript „Betrachtungen über die Religion“<sup>132</sup>
- 1757 10.01. Brief an den ständigen Sekretär der Akademie Formey wegen eines Nachrufs auf seinen Schwager, den Arzt Johann Nathanael Lieberkühn<sup>133</sup>
- 10.08. Anmerkung zum Darlehensgesuch des Rektors Damm an die Prediger-Witwen-Kasse<sup>134</sup>

<sup>117</sup> Württ. Landesbibliothek Stuttgart, Handschriftenabteilung, Cod. hist. 4°731, III 644

<sup>118</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 412g, Bl. 78-79r

<sup>119</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 47, Tit. 4, Konv. 1744-1770, Fasz. 1, Bl. 84-84r

<sup>120</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 47, Tit. 4, Konv. 1744-1770, Fasz. 1, Bl. 88-88r

<sup>121</sup> Krakau, Bibliotheka Jagiellionska, Berlinka, ohne Signatur

<sup>122</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 47, Tit. 4, Konv. 1744-1770, Bl. 53

<sup>123</sup> The British Library, dept. of manuscripts, Add. Ms.35471 f. 94 ff

<sup>124</sup> „Allgemeine Deutsche Biographie“, Leipzig 1879, Bd. 10, S. 470

<sup>125</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 47 24(2) 1750, Bl. 2 und Bl. 49

<sup>126</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Akten des Ev. Konsist. „Catalogus Membrorum Societas Berlinensis, Anno 1706“ (1708-1962), S. 8, Nr. 98

<sup>127</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Akten der St.-Petri-Kirche 1676-1808, Einrichtung und Besetzung der PredigerStelle bei St.-Gertrauden, Vol. IVa, S. 147

<sup>128</sup> Zentral und Landesbibliothek Berlin, Sign. EH 1406 und 1408

<sup>129</sup> Zentral und Landesbibliothek Berlin, Sign. EH 1409

<sup>130</sup> Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Pr. Br. Rep. 40, Nr. 623

<sup>131</sup> Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Mich 329226

<sup>132</sup> Stosch, J.P.: „Geschichte des Herrn Johann Peter Süßmilch...“ in: „Das neue gelehrte Europa“, Teil 11, Wolfenbüttel 1763, S. 401

<sup>133</sup> Stadtbibliothek Berlin, Sondersammlungen, EH 1405

<sup>134</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Best. Ev. Konsist., Witwenkasse, Protokollbuch II für 1749-1818, S. 104

	23.08.	Brief an den dänischen Staatsminister Bernstorff mit einer beiliegenden Widerlegung der von Herrn von Justi befürworteten Polygamie <sup>135</sup>
ca. 1758 – 1759		„Berechnung des Schadens, welchen die preußischen Lande durch epidemische Seuchen und Kriege in den drey Jahren 1756 – 1758 erlitten haben.“ <sup>136</sup>
1758	28.01. (ab am 08.02.)	Brief an Professor Michaelis mit dem Dank für dessen günstige Beurteilung einer Süßmilchschen Arbeit <sup>137</sup>
	20.06.	Brief an den Professor Michaelis anlässlich der Übersendung eines Exemplars der Gedancken von den epidemischen Kranckheiten <sup>138</sup>
1759	16.03.	Anmerkung zur Rückzahlung von Darlehen der Dreifaltigkeitskirche in schlechteren Münzsorten an die Prediger-Witwen-Kasse <sup>139</sup>
	09.06.	Brief an den Professor Michaelis mit der Gratulation zum Gewinn des Akademiepreises <sup>140</sup>
1760	18.10.	"Umständl. Nachricht von dem Ueberfall der Königl. Residentz, Berlin von Rußisch Kaiserl. Truppen unter dem Commando He. Generals und Graffen von Tottleben <sup>141</sup>
	04.03.	Anmerkung zum Kreditangebot der Hofrätin Buddeus an die Prediger-Witwen-Kasse und zum Verfall des Geldwertes <sup>142</sup>
1761	21.04.	Brief in lateinischer Sprache an die schwedische Akademie der Wissenschaften wegen einer Übermittlung der zweiten Ausgabe des ersten Teils der „Göttlichen Ordnung“, die 20 Jahre zuvor dort positiv aufgenommen wurde <sup>143</sup>
	24.04.	Brief an den König mit der Bitte um Unterstützung bei der Behebung der aufgelisteten, durch die russischen Truppen verursachten Schäden <sup>144</sup>
	04.06.	Einladung an die Mitglieder der Prediger-Witwen-Kasse zu einem Treffen am Freitag, den 12. Juni 1761 um 3 Uhr im Haus Süßmilchs <sup>145</sup>
	29.07.	Anmerkung zu den Geldsorten und zur Unterbringung des Kapitals der Prediger-Witwen-Kasse <sup>146</sup>
1762	13.01.	Abschrift einer Quittung über 4 Reichstaler und 9 Groschen Mahlower Kirchengelder <sup>147</sup>
	13.01.	Abschrift der Bitte um eine Quittung über 7 ½ Reichstaler an den Prediger Kühns von Blankenfelde <sup>148</sup>
	22.02.	Zustimmung durch Unterschrift zum Vorschlag des Kantors Ditmar, einer armen Frau die Schulden bei der Prediger-Witwen-Kasse zu erlassen, damit sie ihre „Arbeitsstühle“ behalten kann und nicht betteln muss <sup>149</sup>
	08.09.	Anmerkung über Beiträge zu den Feuerschäden auf einem gedruckten Circular des Königl. Preußisch Churmärckisch Amts-Kirchen-Revenüen-Directoriums vom 21. August 1762 <sup>150</sup>

<sup>135</sup> Det kongelige Bibliotek Kobenhavn, Handskriftafdelingen, Nachl. Waschersl./Bernstorff, Ny kgl. saml. 2152 c

<sup>136</sup> Manuskript aus dem Nachlass, siehe auch Vorlesung vom 25. Januar 1759

<sup>137</sup> Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Mich 329218

<sup>138</sup> Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Mich 329220

<sup>139</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Best. Ev. Konsist., Witwenkasse, Protokollbuch II für 1749-1818, S. 115

<sup>140</sup> Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Mich 329217

<sup>141</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Acta des Kabinetts König Friedrich des Zweiten, "Die feindlichen Invasionen der Franzosen, Russen und Österreicher, besonders die Occupation von Berlin und Potsdam" Vol. II, 1760, 1762, Rep. 96, Nr. 87 H.4, Bl. 119-129, hg. u. kommentiert von J. Wilke in: Berlin in Geschichte und Gegenwart, Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, 1990, S. 17 - 60

<sup>142</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Best. Ev. Konsist., Witwenkasse, Protokollbuch II für 1749-1818, S. 117

<sup>143</sup> abgedruckt in Arosenius, E.: „Bidrag till det Svenska Tabellhistoria“ (Beitrag zur schwedischen Statistik-Geschichte) Stockholm 1928, Zweiter Teil, S.63-65

<sup>144</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr.Br. Rep. 2D 10839

<sup>145</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Ev. Konsist., Witwenkasse, Protokollbuch II für 1749-1818, S. 119

<sup>146</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Ev. Konsist., Witwenkasse, Protokollbuch II für 1749-1818, S. 126

<sup>147</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist., Sup. Kölln-Land, Amts-Kirchen-Rechn.-Wesen 1752-1816, Gen. R1, Bd. 1

<sup>148</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist., Sup. Kölln-Land, Amts-Kirchen-Rechn.-Wesen 1752-1816, Gen. R1, Bd. 1

<sup>149</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Best. Ev. Konsist., Witwenkasse, Protokollbuch II für 1749-1818, S. 127

<sup>150</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist., Sup. Kölln-Land, Amts-Kirchen-Rechn.-Wesen 1752-1816, Gen. R1, Bd. 1

- 13.09. Anmerkung über Münzsorten auf einem gedruckten Circular des Königl. Preuß. Chur-Märckischen Amts-Kirchen-Revenüen-Directoriums vom 28. August 1762<sup>151</sup>
- 29.10. Quittung über 66 Reichstaler 12 Groschen für Geheimrat Böhmer(s), der die dem Sohn Johann Gustav Süßmilch zustehenden Gelder dem Vater zur Verwahrung gegeben hatte<sup>152</sup>
- 1763 25.03. Brief an den Kabinettssekretär Eichel wegen des Zustandes der Landschulen<sup>153</sup>
- 25.03. Ohnmaßgebliche Gedanken zur Herstellung der sehr verfallenen Landschulen; Gutachten für Eichel<sup>154</sup>
- 21.05. Brief, vermutlich an den Mathematiker Euler, wegen eines freundschaftlichen Rats zur Form der Übermittlung des kostbar gebundenen Exemplars der „Göttlichen Ordnung“ an den König, wegen des Zustandes der Berliner Akademie der Wissenschaften und wegen seines Gehalts<sup>155</sup>
- nach dem 21.05. Undatiertes Billet an einen Unbekannten mit einer Darstellung des sehr schlechten Gesundheitszustandes<sup>156</sup>
- 1764 26.10. Von fremder Hand geschriebener Brief mit Original-Unterschrift Süßmilchs an Professor Michaelis wegen der Auflösung der Lieberkühnschen Sammlung<sup>157</sup>
- 1765 24.01. Brief in lateinischer Sprache an Per-Willhelm Wargentin von der schwedischen Gesellschaft der Wissenschaften wegen schwedischer Vergleichszahlen<sup>158</sup>
- 02.03. Brief an einen dirigierenden Etatminister, vermutlich von Münchhausen, wegen der in Süßmilchs Sohn Johann Gustav gesetzten Hoffnungen und einem Hinweis auf Schwedenborg<sup>159</sup>
- 22.09. Brief an die Direktoren der Akademie der Wissenschaften mit der Bitte, nach 20 Jahren unentgeltlicher Akademietätigkeit um eine Bescheinigung, dass er ständig an den Sitzungen teilgenommen und zur Ehre und zum Nutzen der Akademie gearbeitet habe.<sup>160</sup>
- 28.11. Brief an einen Amtsbruder in Königsberg wegen der Unterstützung der dortigen Akademie, mit der Bitte um Nachrichten von Kant über den Visionär Schwedenborg<sup>161</sup>
- 21.12. Von fremder Hand geschriebenes „Untherthänigstes Pro Memoria ad illustre Consistorium Supremum mit einem Votum wegen des modi, die Inspectorate in der Kur- und Neumark wie auch in Pommern zu besetzen“ mit einer eigenhändigen Unterschrift Süßmilchs<sup>162</sup>
- 24.12. Brief in obiger Sache an den Präsidenten Keffenbrinck<sup>163</sup>

<sup>151</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist., Sup. Kölln-Land, Amts-Kirchen-Rechn.-Wesen 1752-1816, Gen. R1, Bd. 1

<sup>152</sup> Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Sammlung Darmstädter, 2g, 1741

<sup>153</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Oberkonsist., Küsterseminare bei der Realschule, Rep. 96, Nr. 433B, Bl. 1 (vgl. Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Nachlass Thiele, Rep. 92, Generalia 1643-1787, Nr. 1, fol. 32)

<sup>154</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Oberkonsist., Küsterseminare bei der Realschule, Rep. 96, Nr. 433B, Bl. 2 (vgl. Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Nachlass Thiele, Rep. 92, Generalia 1643-1787, Nr. 1, fol. 33)

<sup>155</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep. 96, Nr. 434A, Bl. 4

<sup>156</sup> Krakau, Bibliotheka Jagiellionska, Berlinka, ohne Signatur

<sup>157</sup> Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Mich 329 223

<sup>158</sup> Wargentin (1717 – 1783) war Sekretär der schwedischen Akademie der Wissenschaften. Abgedruckt in Arosenius, E.: „Bidrag till det Svenska Tabellhistoria“ (Beitrag zur schwedischen Statistik-Geschichte) Stockholm 1928, Zweiter Teil, S.63-65. Siehe auch A. G. Kästners Übersetzung „Anmerkungen vom Nutzen der jährlichen Verzeichnung der Gebohrnen und Verstorbenen in einem Lande“ aus „Der königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften Abhandlungen“, Hamburg und Leipzig, 1756-1757, Original Stockholms Universitetsbibliothek med Kungl.Vetenskapsakademiens Bibliothek, Abt. für Spezialsammlungen, Nachlass Wargentin

<sup>159</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep 94A, Nr. F18, Rr. Lit. S, Bl. 99-99r, und 100

<sup>160</sup> Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin, Sig. I-IV-32

<sup>161</sup> Krakau, Bibliotheka Jagiellionska, Berlinka, ohne Signatur

<sup>162</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist. Nr. 1606, Best. d. Superintend. 1689-1837, Gen J-10-9, vol. 1

<sup>163</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist. Nr. 1606, Best. d. Superintend. 1689-1837, Gen J-10-9, vol. 1

- 1766 04.01. Brief an den dirigierenden Etatsminister, vermutlich von Münchhausen, wegen der Förderung des Seidenbaus und wegen bevölkerungswissenschaftlicher Fragen<sup>164</sup>
- 22.01. Von einem Schreiber gefertigter Brief des Ministeriums zu St. Petri mit den Originalunterschriften von Süßmilch, Küntzel und Reinbeck jr. an den König wegen der Übergriffe von St. Nicolai<sup>165</sup>
- 29.01. Brief an Gleim über Privates, Ausgaben des Königs zugunsten des Landes und den Druck vom Ursprung der Sprache<sup>166</sup>
- 20.02. Brief in obiger Sache an den König<sup>167</sup>
- 10.05. Brief in französischer Sprache, vermutlich an Formey, wegen des Manuskripts „Essai dans lequel on se propose de déterminer le nombre ...“ mit einem trauernden Hinweis auf den Weggang Eulers von Berlin nach St. Petersburg<sup>168</sup>
- 28.05. Unter dem Vorsitz von Süßmilch herbeigeführter Beschluß mit der Unterschrift von Süßmilch und anderen über die Anhebung der Witwen-Renten<sup>169</sup>
- 26.10. Brief an Professor Michaelis wegen der Abhandlung vom Ursprung der Sprache<sup>170</sup>
- 28.10. Brief in französischer Sprache, vermutlich an Formey, wegen der Abhandlung vom Ursprung der Sprache<sup>171</sup>
- 1767 06.02. Anmerkung vom 6. Februar 1767 auf einer von einem Schreiber gefertigten Mahnung vom 15. Januar 1767 des Königl. Preußischen Chur-Märckischen Amts-Kirchen Revenuen-Directoriums an die Cölnsche Inspection<sup>172</sup>

<sup>164</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Rep 94A, Nr. F18, Rr. Lit. S, Bl. 101-103

<sup>165</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist. Nr. 2370, Einteilg. Kirchsprengel 1766-1811

<sup>166</sup> Archiv des Gleimhauses in Halberstadt, Nachlass Gleim, Briefwechsel, Brief Nr. 10

<sup>167</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist. Nr. 2370, Einteilg. Kirchsprengel 1766-1811

<sup>168</sup> Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Sammlung Darmstädter, 2g, 1741

<sup>169</sup> Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Ev. Konsist., Witwenkasse, Protokollbuch I für 1706-1883, S. 83

<sup>170</sup> Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Mich 329 225

<sup>171</sup> Krakau, Bibliotheka Jagiellionska, Berlinka, Autographensammlung Radowitz, ohne Signatur

<sup>172</sup> <sup>172</sup> Ev. Zentrarch. Bln, Ev. Konsist., Sup. Kölln-Land, Amts-Kirchen-Rechn.-Wesen 1752-1816, Gen. R1, Bd. 1



## Süßmilchs Vorträge und Vorlesungen

Die folgende Zusammenstellung Süßmilchscher Vorträge und Vorlesungen stützt sich im wesentlichen auf Protokollauszüge der Donnerstag-Sitzungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, die Registres<sup>173</sup>, die vom Sekretär der Akademie Formey (1711-1797) französisch abgefasst worden sind vom 1. Juni 1746 bis 11. Juli 1766<sup>174</sup>. Sie decken also den größten Teil der Spanne der Süßmilchschen Mitgliedschaft ab, denn am 10. Mai 1746 begann die neue Akademie offiziell mit ihrer Arbeit. Süßmilchs Vorträge sind erst ab dem 9. Juni 1746 offiziell verzeichnet, obwohl er schon am 29. Januar 1745 Akademiemitglied geworden war. Kurz bevor der durch Schlaganfälle schwer behinderte am 22. März 1767 starb, sind die Registres eingestellt worden, zwischenzeitlich wird er in der Akademie aber nicht mehr sehr aktiv gewesen sein. In den Registres sind meist nur die wichtigsten Verhandlungspunkte, nicht die vollen Titel verzeichnet, oft sind sie nachlässig geführt und nicht selten war man zu Korrekturen gezwungen. Über Süßmilchs Vorträge außerhalb und auch innerhalb der Akademie aus der Zeit bevor die Registres geführt wurden, gibt es kaum Nachrichten, einer ist aus der Jugend und zwei sind aus der ersten Zeit der Akademie bisher verbürgt.

- 1723 03.12 „De Artium Academia Berol. Erecta“ (Von der Errichtung der Berliner Akademie der Künste.) Wohl erster öffentlicher Vortrag des Sechzehnjährigen unter dem Subrektor Hennings anlässlich der 149-Jahr-Feier seines Berlinischen Gymnasiums (siehe Gedruckte Schriften, in Hennings, C.A.: „Q.D.B.V. Amorem et favorem serenissimaorum principorum Brandenburgensium in bonas litteras natali CXLIX<sup>no</sup> Gymnasii Berolinensis, Die Tertio Decembris A.R.S. MDCCXXIII horis ab octava matutinis industrii quidam juvenes celebrunt, ad quorum orationes audiendas excelsissimos litterarum statores...“ Berolini, Typis Ioannis Laurettii).
- 1745 o. Ang. „Gedanken zur Übereinstimmung der keltischen und besonders der teutonischen Sprache mit den Sprachen des Orients“; Rückübersetzter Kurztitel eines in deutscher Sprache 1745 vor der Akademie gehaltenen Vortrages, der 1746 in französischer Version gedruckt worden ist unter dem Titel „Réflexions Sur la convenance de la Langue Celtique, et en particulier de la Teutonique avec celles de l’Orient, par lesquelles on démontre que la Langue Teutonique est matériellement contenue dans les Langues Orientales, et qu’elle en descend. Par M. Susmilch; Traduit de L’Allemand“. Im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ist ein leicht abweichender Titel „...par lesquelles il est démontré, que la Teutonique selon sa matière est contenue dans les Orientales et qu’elle descend d’elles“). Eine zeitgenössische Abschrift des deutschsprachigen Manuskripts mit wenigen Einbesserungen Süßmilchs soll nach seinem Tod noch vorhanden gewesen sein.
- 1745 Sommer „Dissertation von dem keltischen Gott Belenus oder Balsamen“<sup>175</sup>.  
*Hier beginnen nun die Registres:*
- 1746 09.06 „Sur l’accroissement des Mariages et des naissances dans les États de Sa Majesté“ (Über die Vermehrung der Eheschließungen und Geburten in den Staaten Ihrer Majestät)
- 24.11. „Sur les probabilités“ (Über die Wahrscheinlichkeiten); Kurztitel zu Süßmilchs Bemerkungen zur Publikation des französischen Mathematikers Antoine Deparcieux (1703 – 1786)<sup>176</sup>
- 1747 28.09. „Observations qu’il a faites dans la Vieille Marche“ (Beobachtungen, die er – Süßmilch - in der Altmark gemacht hat)
- 21.12. „Réflexions Sur la proportion des naissances entre les deux sexes“ (Überlegungen zum Geschlechterverhältnis bei der Geburt)
- 1748 20.06. „Sur les proportions dans l’ordre de ceux qui meurent“ (Über die Verhältnisse in der Regel derer, die sterben) In deutscher Sprache gehaltener Beitrag.

<sup>173</sup> Registres de l’Académie Royale des Sciences et des Belles-Lettres de Berlin.

<sup>174</sup> Winter, E. in Verbindung mit Winter, M.: Die Registres der Berliner Akademie der Wissenschaften 1746-1766; Dokumente für das Wirken Leonhard Eulers in Berlin; Berlin, 1957, S. 20

<sup>175</sup> Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den Vortrag „Commentatio de pago antico brandenburgico Belesen, s. Balsamen ...“ nach Förster „Nachricht von dem Leben...“, S. 31

<sup>176</sup> Süßmilch besaß dessen Abhandlung über die Wahrscheinlichkeiten der Dauer des menschlichen Lebens in seiner Bibliothek.

- 1749 06.03. „Sur la Ville de Berlin, le nombre de ses habitans, Maisons, les proportions en divers tems etc.“ (Über die Stadt Berlin, die Zahl ihrer Einwohner, Häuser, die Verhältnisse zu unterschiedlichen Zeiten usw.) In deutscher Sprache gehaltener Beitrag.
- 25.09. „De originibus Linguae Germanicae et Saxonicae“ (Über den Ursprung der germanischen und sächsischen Sprache)
- 1750 29.10. „Sur l'Antiquité de la fondation des Villes de Cologne et Berlin“ (Über die Zeit der Gründung der Städte Cölln und Berlin)
- 1751 04.02. „Sur le nombre des morts de 1750 à Berlin, où il à examiné principalement combien il pouvoit y avoir dans cette Ville de personnes agées de 80 ans“ (Über die Zahl der 1750 in Berlin Gestorbenen, wobei er hauptsächlich geprüft hat, wie viel achtzigjährige Personen es in dieser Stadt geben könnte)
- 04.11. „Sur les proportions entre la Vie des hommes“ (Über die Verhältnisse im Leben der Menschen). Anfang eines in deutscher Sprache gehaltenen Beitrags, der am 20. 12. 1753 fortgesetzt wurde.
- 1752 27.04. „Observationes in Linguam Armoricam“ (Beobachtungen in der Armorikanischen Sprache)<sup>177</sup>
- 07.12. „Sur le Nombre des habitans de l'Allemagne du tems de Jules Cesar“ (Über die Zahl der Einwohner Deutschlands zur Zeit Julius Cäsars) In deutscher Sprache gehaltener Beitrag.
- 1753 08.02. „Que le Christianisme n'est point contraire à la multiplication du genre humain“ (Dass das Christentum keineswegs im Gegensatz steht zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts) In deutscher Sprache gehaltener Beitrag als Beweis gegenden Präsidenten Montesquieu.
- 20.12. „Sur les proportions entre les naissances, les mariages et les morts“ (Über die Verhältnisse zwischen Geburten, Heiraten und Sterbefällen) Fortsetzung eines in deutscher Sprache gehaltenen Beitrags vom 04.11. 1751.
- 1754 06.06. „Description des rapides accroissemens de la Ville de Berlin“ (Beschreibung des schnellen Wachstums der Stadt Berlin). In deutscher Sprache gehaltener Beitrag, diesmal in einer öffentlichen Sitzung der Akademie.
- 28.11. „Sur les listes des Habitans de Londres et de Bristol“ (Über die Einwohnerverzeichnisse von London und Bristol). In deutscher Sprache gehaltener Beitrag.
- 1756 07.10. „Mémoire où l'on prouve, que les Langues ne sçauroient avoir une origine humaine mais qu'elles viennent immédiatement de Dieu“ (Beitrag, in dem bewiesen wird, dass die Sprachen keinen menschlichen Ursprung haben können, sondern unmittelbar von Gott kommen) Erster Teil eines in deutscher Sprache gehaltenen Beitrags, der am 14. 10. 1756 fortgesetzt wird.
- 14.10. „Sur l'origine des Langues“ (Über den Ursprung der Sprachen). Fortsetzung des in deutscher Sprache gehaltenen Beitrags vom 7. 10. 1756.
- 1757 28.04. „Sur la ressemblance entres des figures arithmétiques et plusieurs mots des Langues de l'Indostan avec les chiffres et les mots Allemands“ (Über die Ähnlichkeit zwischen arithmetischen Zeichen und mehreren Wörtern der indischen Sprachen mit deutschen Ziffern und Wörtern). In lateinischer Sprache gehaltener Beitrag.
- 09.06. „Pensées Sur les moyens les plus convenable à la multiplication des Sujets dans un État“ (Gedanken zu den passendsten Mitteln für die Vervielfachung der Subjekte eines Staates) Erster Teil eines in deutscher Sprache gehaltenen Beitrags, diesmal wieder in einer öffentlichen Sitzung der Akademie<sup>178</sup>, der am 06.11.1760 und am 18.10.1760 fortgesetzt wurde.
- 27.10. „Dissertatio qua ostenditur Henlos, nec in Marcchia Brandenburgensis, nec in tractu Megapolitano vicinisque regionibus sedes unquam habuisse“ (Ausarbeitung zum Nachweis, dass die Heruler weder in der Mark Brandenburg, noch im regional benachbarten Siedlungsgebiet gelebt haben können).

<sup>177</sup> Hier kann man beispielhaft sehen, wie Formey die Originaltitel auf Kurztitel reduziert hat. Der vollständige Titel lautet: „Obsevationes in linguae britannicae et speciatim Armoricae naturam, divitias, ortum ac mutationem ubi imprimis inquiritur, num Germaniae dialectus possit appellari, praelecta in consessu acad. 27. IV. 1752“

<sup>178</sup> In der öffentlichen Sitzung wurde auch eine Éloge (Lobrede) verlesen auf Johann Nathanael Lieberkühn (1711 – 1756), Süßmilchs Schwager (siehe Brief an Formey).

- 1758 01.06. „Sur la durée de la vie des François réfugiés à Berlin comparée avec celle des Citoyens Allemands de la même Ville“ (Über die Lebensdauer der Franzosen, die nach Berlin geflüchtet sind, verglichen mit derjenigen der deutschen Bürger der selben Stadt) Vortrag in einer wieder öffentlichen Sitzung der Akademie.
- 1759 25.01. „Remarques sur la mortalité extraordinaire et sur les maladies épidémiques de l'Anée 1758“ (Bemerkungen über die außergewöhnliche Sterblichkeit und über die epidemischen Krankheiten des Jahres 1758). Beitrag in einer wieder öffentlichen Sitzung der Akademie.
- 21.06. „Sur le nombre des habitans de Londres“ (Über die Einwohnerzahl von London).
- 23.08. „Sur l'assertion de M<sup>r</sup>. de Montesquieu au Sujet de la population de l'Allemagne du tems de Jules Cesar“ (Über die Behauptung des Herrn von Montesquieu betreffend die Bevölkerung Deutschlands zu Zeiten Julius Cäsar)<sup>179</sup>
- 1760 06.11. „Sur les Moyens d'augmenter la propagation“ (Über die Mittel, die Fortpflanzung zu verstärken). Zweiter Teil eines in deutscher Sprache gehaltenen Beitrags vom 09.06.1757, dessen dritter Teil am 18.12.1760 folgte.
- 18.12. „Sur la propagation“ (Über die Fortpflanzung). Dritter und letzter Teil eines in deutscher Sprache gehaltenen Beitrags vom 09.06.1757, dessen zweiter Teil am 06.11.1760 vorgetragen wurde.
- 1761 02.07. „S'il est possible qu'un État qui paroît florissant comme la France, puisse être dépeuplé par des causes intérieures, sans guerre, ni peste?“ (Ob es möglich sei, dass ein florierender Staat wie Frankreich durch interne Ursachen entvölkert werde, ausgenommen Krieg und Pest?). In deutscher Sprache gehaltenen Beitrag.
- 10.<sup>180</sup>12. „Défense des Savans Allemands contre le jugement qu'en ont porté les Auteurs Anglois de l'Histoire Universelle“ (Verteidigung der deutschen Gelehrten gegen das Urteil der englischen Autoren der Universal-Geschichte)
- 1762 11.11. „Sur les questions étymologiques“ (Über die etymologischen Fragen). In deutscher Sprache gehaltenen Beitrag.
- 1763 24.02. „Specimen Idiotici Prusci Marchici“ (Ausgewählte preußisch-märkische Redewendungen)
- 1764 12.04. „Sur le nombre des habitans des divers États appartenans à Sa Majesté Prussienne et sur les causes de la diversité de se nombre“ (Über die Zahl der Einwohner der diversen Staaten, die Ihrer Preußischen Majestät gehören, und über die Gründe der Unterschiedlichkeit dieser Zahl). In deutscher Sprache gehaltenen Beitrag.
- 1765 07.02. „Nouvelles Observations Sur les morts et les naissances“ (Neue Beobachtungen über die Gestorbenen und Geburten)
- Hier enden die Hinweise auf Vorlesungen Süßmilchs in den Registres. Verbürgt ist aber noch:*
- 1767 19.02. „Vergleichung der Regeln der Ordnung der Providenz in den Geburten und Todesfällen in Frankreich mit denen anderer Länder“ /265,s.136,186 u. 278/
- 12.03. Letzte Sitzung der Akademie unter Beteiligung Süßmilchs.

<sup>179</sup> Siehe auch den Vortrag vom 07.12.1752

<sup>180</sup> Formey gibt Donnerstag, den 11. 12.1761 an, Donnerstag war aber der 10.

